

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Breis Brämmercard:
Wochenblatt 2,30 Mk., monatl. 1,10 Mk.,
wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Beitrag für die sechsgehaltene Kolonelle
Seite über deren Raum 50 Pfg., für
politische und gesellschaftliche Beiträge
und Berichtigungs-Anzeigen 80 Pfg.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Samstag, den 16. Mai 1909.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Industriesklaven.

Die Zusammenfassung des industriellen Kapitals in
wenigen Händen, die technische und wirtschaftliche Kon-
zentration, ist in der deutschen Großindustrie tatsächlich schon
viel weiter fortgeschritten, als die äußere Produktionsorgani-

Die starke Ausnutzung der Arbeitskraft bildet eine der
Stufen, auf der die Eisenkönige zur Macht emporsteigen.
Verschiedene Umstände halfen dem Kapital bei Erziehung
einer willfährigen, bedürfnislosen, klavisch gehorchenden
Arbeiterchaft.

In Oberschlesien dominiert unbeschränkt der Katholizis-
mus. Die Werksbesitzer sind Ultramontane, und die Kapläne
sehen hier ihren ganzen Einfluß — als „Stellvertreter
Gottes“ dazu ein, den Ebenbildern Gottes, den Proletariern,

Eine andere Taktik befolgte der Klerus im konfessionell
gemischten rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Hier sind
die Werke fast ausschließlich im Besitz von Liberalen. Und
siehe da, der Klerus, der in Oberschlesien ganz und gar kapi-

Kämpfe, bei Parlaments- und Kommunalwahlen tief natür-
lich die katholischen Antipoden, die Protestanten, auf den
Plan. Die Folge war eine wüste konfessionelle Heze, deren
demoralisierende Wirkungen bis in die Schule ihre Kreise

Aus den angeführten Gründen wird erklärlich, weshalb
bis in die jüngste Zeit hinein die Eisen- und Stahlarbeiter
in der Großindustrie sich in ihrer Mehrheit willenslos aus-
beuten ließen. Ursache zum Aufbäumen gegen Ausplünderung
und Knechtung ist wahrlich faktisch vorhanden.

Seit einiger Zeit gärt es in der Tiefen! Trotz aller
Schränken, die das Unternehmertum aufbaute, hat die
Erkenntnis von dem Zusammenhang der wirtschaftlichen Dinge,

Wirrwarr!

Die politische Situation gestaltet sich immer seltsamer.
Die Meldung der einen Stunde widerspricht die der anderen,
und wie die Bilder in einem Kaleidoskop wechselt alle Augen-

Wie weit sich diese Mitteilungen nur auf bloße Kombi-
nationen stützen, läßt sich nicht entscheiden; nur soviel scheint
sicher, daß Bülow sich noch nicht entschieden
hat, welchen Weg er einschlagen soll: ob es klüger ist, noch-

„Alles, was in der Kommission geschehen ist, kann einen
maßgebenden Einfluß auf die Entscheidungen
des Fürsten in keiner Weise ausüben. Die
Kommission ist noch nicht der Reichstag, und erst wenn Be-

In ähnlicher Weise berichtet auch halbamtlich der
„Berliner Lokal-Anzeiger“:
„Einige Blätter kolportieren ein Gespräch zwischen dem Reichs-

Auch die „Voss. Ztg.“ kündigt an, daß neue Kompro-
missverhandlungen zwischen Bülow und den Vorführern
der Modliberalen im Gange sind. Sie schreibt:
„Gutem Vernehmen nach beabsichtigt Fürst Bülow, heute

Am Montag wird Fürst von Bülow in Wiesbaden ein-
treffen, um dem Kaiser dort Vortrag zu halten. Vielleicht
wird er dann dazu gelangen, so etwas wie einen Entschluß zu

Die konservative Presse verhält sich diesen Meldungen
gegenüber kühl bis ans Herz hinan. Sie fühlt sich vorläufig
noch als Herrin der Situation. So erklärt Knapp und deutlich
die „Deutsche Tageszeitung“:

„Wir wiederholen: der Reichskanzler kann eine gute, zweck-
mäßige, einwandfreie Finanzreform ohne Schwierigkeiten und
ohne Verzögerung haben, wenn er nur will. Besteht er

Die Streikbewegung in Frankreich.

Paris, 14. Mai. (Eig. Ber.)

Die Beamten sollen keine politische Freiheit haben. Eine
„unzulässige Verdoppelung“ ihrer Persönlichkeit — so nennt
die Antisprache der radikalen Republik die einfache demo-

Kindet ist. Als Beamter aber gibt jeder, der vom Staat für die geleistete Tätigkeit Lohn oder Gehalt aus einem dauernden Arbeitsverhältnis bezieht. Vergesslich haben Sembat und Jaurès gestern die Absurdität dieses Grundgesetzes nachgewiesen. Vermutlich fanden es die Radikalen sogar als eine erfreuliche Wirkung ihres Verstaatlichungsprogramms, daß mit dessen fortschreitender Verwirklichung die politische Verfassung immer neue Schichten von Bürgern erfassen soll. Das Jakobinertum der dritten Republik findet sich hierin mit dem regierenden Junkertum Preußen-Deutschlands zusammen.

Das Erstarken des Proletariats, sein mächtig anschwellendes Fördern macht dem demokratischen Friedeinstellungsglauben ein Ende. Und es ist wahrhaftig nicht das regierende Renegatentum, das den Kampf des Bourgeoisstaates gegen die Arbeiterklasse verschuldet. Die gestrige Kammerführung hat die radikale Mehrheit noch unter ihren Ministern stehend gezeigt. In der fürchtbar ernstesten Situation, worin sich das Land befindet, in einer Debatte, die sich um das Schicksal hundert Familien väter betrug, gefiel sie sich in einem gemeinen, höhnischen Ufftreiben, bis das Dröhnen der von den Sozialisten angeführten „Internationale“ sie in die Wirklichkeit des drohenden sozialen Sturms zurückrief und in ihnen bebende Wut erweckte.

Bürgerliche Regierung und bürgerliches Parlament — diese beiden Faktoren haben nun den Beamten gezeigt, wessen sie fähig sind. Sie haben aber auch, besser und schneller als die gewaltigsten Propagandisten, die Beamten gelehrt, wohin sie gehören, wo sie Gemeinschaftsgefühl, Hilfsbereitschaft, Kampfgenossenschaft finden. In wenig Wochen hat die Beamtenenschaft in ihrem sozialen Verständnis ungeheure Fortschritte gemacht. Zur Notwehr gegen einen geschäftigen, brutalen Chef gedrängt, sah sie hinter diesem die ganze Staatsgewalt sich aufrichten und hinter ihr die großkapitalistischen Interessen. Und erst zögernd und schüchtern, dann immer lauter, selbstbewußter und klarer traten in ihrer Mitte die Ideen der Zusammengehörigkeit aller Arbeitenden hervor. Von Versammlung zu Versammlung konnte man diese wachsende Reife verfolgen und die Ereignisse selbst waren bessere Lehrmeister, als es die paar fortgeschrittenen, in injunktionslosem Syndikalismus verrannten Beamten hätten sein können.

Diese Erziehung der Beamtenenschaft zum Massenbewußtsein wird bleiben, mag auch das gegenwärtige Ringen wie immer ausfallen. Daß der Regierung der Sieg nicht so leicht fallen wird, wie sie ihn erhofft hat, steht außer Frage, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß der zweite Poststreik nicht die Ausbreitung gefunden hat, die zur Lahmlegung des Verkehrs notwendig wäre, und daß die Beamten ohne aktive Hilfeleistung des Proletariats ihre Sache nicht durchsetzen können.

Mit Zuderbrot und Peitsche behandelt Clemenceau die die Beamten. Die Regierung hat sich über das Verbandsrecht der Beamten geeinigt und Clemenceau, Viviani und Briand werden heute den Text des neuen Beamtenstatuts feststellen, das aus zwei Teilen bestehen soll. Der erste Teil betrifft die Stellung der einzelnen Beamten, der zweite die Vereinigung der Staatsbeamten. In dem Entwurf sind die Vorgesetzten für die Rechte und Pflichten der Beamten, ebenso wie ihre Einschränkung möglichst genau bestimmt.

Andererseits dauern die Massenmaßnahmen an. Der heutige Ministerrat beschloß, 313 Postbeamte zu entlassen, unter ihnen 59 Beamte, 84 Unterbeamte, 17 Damen, 17 Arbeiter aus dem Departement Seine, 102 Fahrpostbeamte, 34 Angestellte aus den übrigen Departements. Ob diese Brutalität nicht erst recht den Kampf verschärfen wird, werden die Beschlüsse der Arbeiterverbände beweisen, die Sonntag und Montag über die Frage eines Sympathiestreiks entscheiden werden.

Zu Nachstehenden die wichtigsten Telegramme:

Der Stand des Streiks.

Paris, 15. Mai. Der Disziplinarrat hat zwei Unterbeamte wegen Ausschließens am 1. Mai vom Dienst suspendiert und zwei andere wegen ungebührlicher Bemerkungen entlassen. Die entlassenen Beamten sind ohne Zwischenfall ersetzt worden.

Die Briefpostverteilung in Paris ist normal, der Telegraph funktioniert, die Telefonverbindungen mit der Provinz und dem Auslande sind infolge des schlechten Zustandes der Linien sehr mangelhaft. In Lyon und Marseille ist das Beamtenpersonal vollständig, in Bordeaux fehlen vier Beamte, in allen anderen Städten bitten zahlreiche Auswärtige um ihre Wieder-einstellung. In Dole sind zwei Individuen in dem Augenblick ergriffen worden, als sie eine Bombe an einen Telegraphenbräule zerschneiden wollten. Im Departement Dife sind viele Telegraphenbräule zerschneiden worden.

Die Versammlung der Eisenbahner.

Paris, 15. Mai. Der Verwaltungsausschuß des Eisenbahner-Syndikates hat für Montag Abend eine Versammlung der Gruppen des Seinedepartements einberufen, die über das Verhalten gegenüber dem Poststreik beraten soll.

Eine Parallele.

Zwei Urteile über Abdul Hamid, bis vor kurzem Sultan der Türkei, stellen wir nebeneinander:

Abdul Hamid war, auf seine Weise, ein guter Sultan, nicht groß, nicht genial; auch nicht das pompöse Schenkel, das Feuilletonschwanzstück aus ihm machen will. Der echte Sohn des in heißen Haremshächten verrotteten Abdul Medschid und einer listigen Armenierin. Fleißig, schlau, eigenständig, fromm, betriebsam, skrupellos, furchtlos. Jugenbeindrücke hatten. Abdul Hamid wollte von der Macht, der Herrscherarbeit lebend, nicht scheiden. Lieber töten als getötet werden. Furcht gab ihm den Mut der Grausamkeit. So nennt's der Europäer; im Orient gilt ein Menschenleben nicht viel und lemer tadelt den Sultan, der die Majestät hinter gestirnten Zeichenmauern zu sichern sucht. Er hat unermüdlich gearbeitet und manches für sein Land Nützliche geleistet. Den Versuch des Reiches, so gut es nach dem Decimkrieg und San Stefano ging, aufzuhalten; das Meer reorganisiert und den völligen Staatsbankrott vermieden; durch die Niederwerfung der Griechen das Osmanenprestige wiederhergestellt; mit nie versagender Wotenkunst zwischen Britanien und Ausland labiert und die Großmächte an derbarm Jagriff gehindert; dem Eisenstrang und dem Draht Bege geboten und die Wirtschaft, wo er's vermochte, gefördert. Auf seine besondere Weise also ein guter Sultan. Daß er nicht glaubte, das alte islamische Weis und Weis sei, nach dem Rezept der Rousseau und Robespierre, mit Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu luxieren, aus einer

Theokratie im Orient Mohammeds bis übermorgen einen modernen Verfassungsstaat „mit allem Komfort der Neuzeit“ zu machen, sei den mit allen Salben Gesalbten nur vor dem Auge politisch und psychologisch unzulänglicher Zeitungsschreiber herab.

Die haben ihn in den Meeressüß gefischt und geschleppt. Die sind seine Erben. Unzufriedene Offiziere sind die Faust, Journalisten das Dien des neuen Türkenstaates. Journalisten, die jahrelang in London, Paris, Brüssel gelungert oder Auftragsblätter redigiert haben und froh waren, wenn ein reicher Mann aus Albanien oder Syerland sie an seiner Tafel sättigte. „Vergeltens würde man auf dem weiten Rand der Erde einen feigeren Nichts tun. Die Memne läßt ihren Balast bei nahe in jedem Jahre mit neuen Mauern umwallen. ... Niemand darf wissen, wo der Großherr aller Gläubigen die Nacht verbringt; erst abends wird daher das Schlafgemach ausgewählt.“

Er selbst nimmt sich die Freiheit, jeden niederknallen, dessen Anblick ihn ärgert oder schreit; den eigenen Bruder wie einen Gefangenen zu halten und wenn's ihn Zeit dünkt, wie andere liebe Verwandte vor ihm, sacht oder schnell sterben zu lassen; ganze Stämme auszuroden, weil sie ihm unbequem sind. Das alles wech die tugendhafte Jungfer Europa. Weiß, daß neben diesem Abdul Hamid ein Massenmörder wie ein schneeweißes Lammlein aussieht: daß im Hildispalast noch immer Knaben kastriert, Mägdchen und halbwüchsige Mädchen geschändet, Menschen ohne den Schein, eines Gerichtsverfahrens gedrosselt, ertränkt, zu Tode gemartert werden. Welch es und behandelt den Sultan dennoch wie eine prächtige Wunderblüte am Baum der Menschheit. Wie ließ man in unseren Zeitungen ein Wort über die Türkenherrschaft. Die Jungstärken geben sich alle erdenkliche Mühe, die Welt über das Wirken des Großschäfers vom Vespurus auszuklären. In Paris erscheint das Blatt „Pro Armenia“, das alle Taten des habirren Schenkel verzeichnet und in wirksamen Artikeln die Christenheit aufruft, die Christen bereiten Grael zu rächen. Alles umsonst. Was Abdul Hamid tut, ist wohlgetan und gerecht bleibt sein Wille.“

Das Urteil rechts und das Urteil links dibernieren, wie man sieht, sehr bedenklich. Das rechts wurde freilich geschrieben zu einer Zeit, da Abdul Hamid noch an der Macht war, das links, als ihn die Revolution vom Thron gestossen hatte. Aber diese zeitliche Differenz begründet nicht die innere Differenz, denn neue Tatsachen, die das Urteil über den Exultan berichtigen konnten, waren seit der Fällung jenes, das rechter Hand steht, nicht bekannt geworden.

So haben also zwei Schriftsteller von ganz verschiedener Weltanschauung und Betrachtungsweise die beiden Urteile niedergeschrieben? Keineswegs. Beide haben denselben Verfasser: Herrn Maximilian Harden. Das Urteil rechter Hand (die „Wiener Arbeiterzeitung“ hat's ausgegraben) schrieb er im August des Jahres 1905 nieder, das linker Hand im Mai des Jahres 1909!

Im Jahre 1905 war ihm Abdul Hamid eine Memme und heutigetierge Bestie, im Jahre 1909 ist er „nicht das Schenkel, zu dem ihn Feuilletonschwanzsucher gemacht haben“. Im Jahre 1905 lobt Herr Harden die Arbeit der jungtürkischen und armenischen Flüchtlinge, die Aufklärung durch ihre im Ausland erscheinenden Blätter Europa bringen, im Jahre 1909 sind ihm dieselben Flüchtlinge verächtliche, schmarogende Lungerer und Herausgeber von „Auftragsblättern“.

Herr Harden hat sich auch im Gerichtssaale mit Gutten verglichen, kürzlich sogar mit Zola. Aber er schämt sich mit solchen Vergleichen zweifellos zu niedrig ein. Gutten und Zola sind Weisenknaben gegen ihn, steife, unbehilfliche Kerle, die nur ein Urteil über eine Sache oder Person hatten. Herr Harden ist viel reicher und vielseitiger — er hat zwei Urteile, ja wir sind überzeugt, auch drei oder vier, wenn es ihm nötig erscheint. Nicht dem Gutten noch dem Zola, jenem anderen Schriftsteller, den Gustav Freitag unsterblich gemacht, jenem vielseitigen Mann, der da kann schreiben rechts und kann schreiben links, ist Herr Harden geistig verwandt. Und auch der schrieb „Brillanten“.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 15. Mai 1909.

Das unterbrochene Agrarierfest.

Aus dem Reichstag, 15. Mai. Die agrarischen Parteien dachten das Viehseuchengeschäft mit allen seinen Schikanen heute in zweiter Lesung unter Dach und Fach zu bringen. Ihrer eigenen Saumseligkeit in Wahrung ihrer Interessen haben sie es aber zuzuschreiben, daß nichts daraus wurde. Und das kam so:

Zunächst spann sich die Generaldebatte noch drei Stunden lang fort. Der liberale Abg. Kobelt, als Fleischermeister unzweifelhaft sachmännisch mit den Viehseuchen vertraut, unterstützte die sozialdemokratische Kritik in weit schärferer Weise als der Freisinnige Dr. Strube es am Tage vorher getan. Er zog sich den tobensten Unwillen der Konservativen zu, als er auf das Delbrück'sche Urteil über die Steuermoral der Junker hinwies.

Genosse Stolle geistelte scharf die auch hier zutage tretende Einseitigkeit der Regierung, die sich sachmännischen Rat nur bei den Agrariern eingeholt, aber die industriellen Interessentenkreise unberücksichtigt gelassen habe. Den agrarischen Klagen über die Kosten der Viehseuchenbekämpfung stellte Stolle die Tatsache entgegen, daß die Agrarier in der Kommission den sozialdemokratischen Antrag auf eine obligatorische Viehversicherung niedergestimmt hätten. Der freisinnige Bauer Jan Fegter aus Ostpreußen geriet mit den Bundesleitern Mölde und Jahn in eine Privatfehde darüber, ob sie wirklich das Recht hätten, sich Bauernfreunde zu nennen. Er warf ihnen vor, daß sie nur eine Großgrundbesitzerpolitik treiben, die allerdings in der unbehilflichsten Weise. Der Direktor Jahn erwiderte allgemeines Geschwätz, als er daraufhin die Bescheidenheit der Fiskus-Busch-Patrioten pries. Dabei benutzte er die Gelegenheit, um den Nationalliberalen einmal wieder zu Gemüte zu führen, daß ein gut Teil von ihnen nur der Wahlunterstützung durch den Bund der Landwirte ihre Mandate verdanke.

Nachdem nun der Generaldebatte durch einen Schlußantrag ein Ende gemacht war, erörterte Genosse Stücklen beim § 6 eingehend die schweren Nachteile, die der gesamten Lederindustrie, aber auch den Wollspinnereien und Haspelerien die der schälfandösen Bestimmung erwachsen, die der Regierung es freistellen, überall die Einfuhr tierischer Produkte wegen Seuchengefahr zu verbieten. Gegenüber der kompakten agrarischen Mehrheit war das aber in den Wind gesprochen. Die sozialdemokratischen Anträge auf Verbesserung des § 6 und Streichung des § 7 wurden gegen die Sozialdemokratie und vereinzelt freisinnige und polnische Stimmen abgelehnt. Ebenso ging es mit einigen freisinnigen und polnischen Widerungsanträgen. Somit war das Gesetz für die Sozialdemokratie überhaupt unannehmbar gemacht.

Eine eingehende Debatte entspann sich noch über die Frage, ob Laienbeiräte eingerichtet werden sollten, die

gegenüber den Maßregeln der Verwaltungsbehörden von den Interessenten angerufen werden könnten. Ein freisinniger Antrag auf Einführung solcher Kommissionen lag vor. Die Regierung hatte ihn für unannehmbar erklärt. Daraufhin traten auch die Agrarier aller Richtungen dagegen auf. Der Antisemit und Kirchenmaler Bindewald benutzte diese Gelegenheit, um die Mär von der Bauernfeindschaft der Sozialdemokratie herzuheben. Genosse Scheidemann stellte fest, daß der kunstmalende Antisemit in jeder seiner Agitationsreden ganz automatisch dieses Sprüchlein abhampelt, wie ein Phonograph, dessen Saiten man durch ein hineingestecktes Rehnfennigstück zum Notieren bringt.

Als es zur Abstimmung kommen sollte, hielt es Genosse Singer für angebracht, die Auslegung der Abstimmung hierüber zu beantragen, da es nicht anginge, bei der mittlerweile recht schwach gewordenen Befragung des Hauses über eine so wichtige Sache zu entscheiden. Die Mehrheit verstand den Wink indes nicht. Sie lehnte die Auslegung ab und nunmehr bezweifelte Singer die Befähigung des Hauses. Der Vizepräsident Kaempf und seine Schriftführer zählten und zählten, aber es wollten nicht die erforderlichen 199 Namen zusammenkommen. Somit mußte die Sitzung aufgehoben werden.

Am Montag Fortsetzung.

Das Ende der Staatsberatung.

Am Sonnabend hat das preußische Abgeordnetenhaus endlich die dritte Lesung des Etats beendet, nachdem es vorher noch zu säkularischen Szenen gekommen war. Die Konservativen v. Arnim und Stroffer befinden sich, seitdem sie der Zitatenfälschung überführt sind, in einem Zustand nervöser Ueberreizung, sie fürchten anscheinend, daß auch ihre sonstigen Heldentaten, die das Licht zu scheuen haben, an die Öffentlichkeit gezogen werden könnten. In diesem Zustande geistiger Unzurechnungsfähigkeit hätte Herr v. Arnim heute beinahe unseren Genossen Hoffmann vor die Pistole gefordert; nur der Umstand, daß Hoffmann nicht satisfaktionsfähig ist und zudem auch noch der Sozialdemokratie angehört, bewahrte ihn davor, der Kugel dieses Ruchnamens der Zynische und Kideritze zum Opfer zu fallen. Im geistigen Kampfe trug der Junker Arnim dafür um so tiefere Wunden davon. Hoffmann hatte in seiner Rede zum Aufstosset, in der er mit den Dunkelmännern abrechnete, zu wuchtigen Schlägen ausgeholt; bald teilte er nach rechts, bald nach der Mitte, vor allem aber nach der Regierungseite hin Hiebe aus, und daß die Hiebe gefessen haben, beweist das Gutgehen, das die konservativ-kerikale Mehrheit ausstieß. Ganz besonders hatte sich der sozialdemokratische Redner Herrn Ministerialdirektor Schwarzkopff vorgeknöpft, der auf die Hofmann'sche Rede zur zweiten Lesung nicht erwidern wollte, weil ihm der Ton nicht gefallen hatte. Aber diesmal mußte Herr Schwarzkopff antreten, ob er wollte oder nicht. Sein Versuch freilich, sich von den gegen seine Schulpolitik erhobenen Vorwürfen zu reinigen, scheiterte kläglich.

Je öfter der Ministerkandidat Schwarzkopff das Wort ergreift, desto deutlicher offenbart sich die Reaktion in unserer Schulverwaltung. Verfolgungen von Lehrern sind an der Tagesordnung, ja sie haben bereits einen solchen Umfang angenommen, daß es selbst den Nationalliberalen zu weit geht. Nicht nur das öffentliche Eintreten für die Sozialdemokratie wird den Lehrern verboten, sondern auch etwaige Stimmhaltung, die den Sieg eines sozialdemokratischen Kandidaten herbeiführen könnte. Um es mit den Freisinnigen nicht zu verderben, suchte Herr Schwarzkopff den Eindruck zu erwecken, als handle es sich bei den gegen einige Lehrer wegen ihres politischen Verhaltens eingeleiteten Disziplinarverfahren nicht um freisinnige, sondern um „nationalsoziale“ Männer. Schlimmer konnte sich der Regierungsvortrater allerdings kaum noch hincinreden.

Den Schluß der Staatsberatung bildete eine Auseinandersetzung zwischen den Abgg. Dr. Maurer (natl.) und Dr. Geh über die bekannten Vorkommnisse auf dem Gymnasium in Offen. Der Recht hat, wozu wir im Augenblick nicht zu entscheiden; wichtiger erscheint uns die Konstatierung der Tatsache, daß zwei Schulmänner sich von der Tribüne des Parlaments herab in gehässig-personlicher Weise bekämpften. Für die Jugend ist das von ganz besonderem erzieherischen Wert, wenn sie solche Vorbilder hat.

Der Etat wurde schließlich im ganzen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Es ist das erste Mal, abgesehen vielleicht von der Konstituente, wo eine Partei im preußischen Abgeordnetenhaus der Regierung die Mittel verweigert hat. Daß die stärkste, wenn auch im Parlament zahlenmäßig am schwächsten vertretene Partei zu dieser Maßnahme greift, fällt doppelt schwer ins Gewicht.

Nachdem das Haus dann noch in zweiter Lesung den sogen. Abblbrandvertrag beraten hatte, vertagte es sich auf nächsten Montag. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der Robelle zum Vergesseh.

Reichstagsvertretung.

Der Seniorenkonvent des Reichstages hat sich heute vormittag mit der parlamentarischen Geschäftslage beschäftigt. Da die Finanzkommission in die zweite Lesung der Steuervorlagen nicht eher eintreten kann, bis die Regierung die Ersatzsteuern für die ausgefallenen Steuern vorgelegt hat, so erucht der Seniorenkonvent den Präsidenten, in die Regierung zu bringen, daß sie sobald als möglich die Ersatzsteuern vorgelegen möge. Nach der Antwort des Reichskanzlers will dann der Seniorenkonvent vor Pfingsten noch einmal zusammentreten, um weiter über die Geschäftslage zu beraten.

Ferner wurde beschlossen, daß die dem Hause noch vorliegenden dringenden Arbeiten bis Dienstag, längstens aber bis Mittwoch erledigt werden müssen, so daß dann der Reichstag in die Pfingstferien gehen kann. Die Finanzkommission soll dagegen über diese Zeit hinaus, soweit noch Arbeiten der ersten Lesung vorliegen, tagen. Dem Präsidenten wurde zugleich die Ermächtigung gegeben, dem Stand der Dinge entsprechend das Plenum nach Pfingsten nach seinem Ermessen zu berufen.

Vor den Pfingstferien sollen im Plenum des Reichstages noch erledigt werden: die erste Lesung des Schutzgebietetatsgesetzes, die erste Lesung des Gesetzes über die Verwaltung des Invalidentfonds, die zweite und dritte Lesung des Gesetzes über den unläuteren Wettbewerb, ferner die dritte Lesung des Vermer Uebereinkommens, des Rechtsabkommens zwischen Deutschland und Amerika, des Münzgesetzes, des Bankgesetzes und des Viehseuchengesetzes.

Außerdem gedenkt man noch die Interpellation der Freisinnigen über Aenderung der Verfassung in Mecklenburg zu erledigen.

Das Steuerprogramm des Zentrums.

Die „Nöln. Volksztg.“ hat sich endlich dazu verstanden, das Steuerprogramm zu skizzieren, auf dessen Grundlage sich nach ihrer Ansicht die Reichsfinanzreform durchführen läßt unter Mitarbeit des Zentrums. Danach sollen Vier, Branntwein und Tabak 240 Millionen Mark ergeben. Weitere 60 Millionen Mark will man durch eine Reform der Fahrkartensteuer und Aufrechterhaltung der Zudersteuer

in bisheriger Höhe erlangen. Der Rest von 200 Millionen Mark soll durch Belastung des Besitzes auf folgender Grundlage aufgebracht werden: 50 Millionen Mark durch eine Umsatzsteuer auf den Besitzwechsel von Immobilien, 50 Millionen Mark durch Einführung der Quotifizierungsausgaben auf alle zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere, 100 Millionen Mark durch Wiedereinführung der Bergwerksabgaben.

Die Nachlasssteuer und ebenso die Erbschaftsteuer sollen endgültig aufgehoben werden, teils wegen des Widerpruchs maßgebender Parteien, teils wegen der hohen Erhebungskosten, die in gar keinem Verhältnis zu ihrem Ertragsständen.

Ein leuchtendes Vorbild für Beamte.

Wieder ist ein früherer Kanalrebell eine Stufe höher geklettert. Der Polizeipräsident von Hannover, Graf von Berg, ist zum Regierungspräsidenten in Stade ernannt worden. Im Jahre 1903 wurde er zum Mitgliede des preussischen Abgeordnetenhauses gewählt. Das wurde ihm nicht schwer, denn Graf von Berg war in der damals noch nationalliberalen Provinz Hannover konservativer Landrat in Gifhorn. Mit dem üblichen konservativen Terrorismus kam er in den Landtag und stimmte gegen den Mittelstandskanal. Jetzt fiel er dem Terror der Regierung zum Opfer, die ihn aus dem Landratsamt hinausjagte. Als dann die konservative Richtung in der Provinz Hannover durch das Oberpräsidium gefördert wurde, fand der Kanalrebell dort Aufnahme und 1905 wurde er Polizeipräsident von Hannover. Nachdem im Vorjahre bereits der Posten des Regierungspräsidenten in Lüneburg von einem Macher der Konservativen angenommen worden ist, nimmt es nicht wunder, daß nun auch die politische Windrichtung für den Regierungsbezirk Stade auf konservativ gestellt wurde.

Die Provinz Hannover galt früher als Hochburg der Nationalliberalen infolge amtlicher Beeinflussung. Jetzt macht sich das konservative Beamtentum die nationalliberalen Wahlpraktiken zunutze und die Zeit ist nicht mehr fern, wo die Nationalliberalen gar nicht mehr in Betracht kommen.

Reichstagsersatzwahl in Lidinghausen-Beckum-Warendorf.

In der gestrigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Lidinghausen-Beckum-Warendorf wurden insgesamt abgegeben 19 874 Stimmen, davon entfielen auf den Herzog von Arenberg (Zentrum) 15 001, auf den Justizrat Westhoff (Zentrum) 3563, auf den Stadtverordneten Gildes (Sozialdemokrat) 1195 Stimmen. Zerstückelt waren 120 Stimmen.

Se. Durchlaucht, der Herzog v. Arenberg ist demnach gewählt und wird baldigt als Zentrumsgewählter in den Reichstag einziehen. Dieses Resultat war vorauszusehen; denn der Wahlkreis Lidinghausen-Beckum gilt dem Zentrum als „bombensicher“. Bei den Reichstagswahlen im Jahre 1907 wurde der Zentrumskandidat mit 22 879 Stimmen gewählt, während auf den Sozialdemokraten 924, auf den Nationalliberalen 511, auf einen Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei 28 Stimmen entfielen.

Mittelständler am Karrenseil!

Das Amtsblatt der Handwerkskammer in Münster bringt in seiner Ratnummer einen Artikel, betitelt „Am Karrenseil“, worin es sich mit der Mittelstandsvereinerung in Handel und Gewerbe, namentlich mit deren Düsseldorf-Ortsgruppe, die in der Vereinigung eine führende Rolle spielt, beschäftigt. Die Düsseldorf-Handwerksmeister seien wie „bernarrt“ in ihre Mittelstandsvereinerung; die maßgebenden Personen der Vereinigung beständen aus Reuten, die mehr oder weniger über den Mittelstand hinaus seien, wie Inhaber großer Spezialgeschäfte, Großfirmen, Finanzleute, oder solche, die überhaupt keine Geschäfte seien, wie Rechtsanwältinnen, Doktoren usw. Allein wenn die Düsseldorf-Handwerker am Karrenseil herumgeführt sein wollten, brauchten sich doch nicht die Handwerker anderwärts auch dazu herzugeben.

Das Handwerkskammerblatt tritt dann der Anschauung entgegen, daß die Düsseldorf-Mittelstandsvereinerung die Geschäfte des Zentrums besorge:

„Aberdings — so heißt es dann — besteht das Gros der Düsseldorf-Mittelstandsvereinerung selbst aus Zentrumslenten. Allein das sind alles Leute, von denen man sagen kann, daß sie es fertig bringen würden, sich am selben Abend in der Zentrumsvorversammlung hoch und heilig als Gegner der Nachlasssteuer zu bekennen und in der Mittelstandsvereinerung sich ebenso felerlich für die Nachlasssteuer zu erklären. Mit solchen Handwerken, die die Düsseldorf-Mittelstandspolitik schafft, kann keine Partei Geschäfte machen.“

Kaiserliche Arbeitsleistung.

Durch die staatsverhaltende Presse läuft jetzt mitten in der politischen Krise und der Sorge um die Finanzreform eine wabscheulich aus dem Hofmarischallami stammende Notiz, die zeigt, welche Arbeitslast der Beruf eines Monarchen mit sich bringt. Die Notiz lautet:

„Nach der Rückkehr von Wien begibt sich nach den bisher angelegten Dispositionen der Kaiser nach Karlsruhe in Baden und von dort zur Verweilung der Festspiele nach Wiesbaden. Von hier fährt der Kaiser an einigen Tagen nach Frankfurt a. M., um dem Sängerwettstreit beizuwohnen. Nach der Rückkehr nach Potsdam findet am 28. Mai die Frühjahrsparade in Potsdam, am 29. Mai in Berlin statt. Die Junitage wird der Kaiser zu kurzen Jagdausflügen benutzen und die Kavallerieregimenter auf dem Döberitzer Truppenübungsplatz beschäftigen, wo am 17. Juni die gesamte Garde-Kavallerie-Division zur Übung zusammengezogen werden wird. Es folgt dann Ende Juni die Kieler Woche und hieran anschließend die Nordlandreise. Nach Rückkunft von der Nordlandreise wird Aufenthalt auf Wilhelmshöhe genommen. Von hier aus wird der Kaiser ein beziehungsweise zwei Kavalleriebrigaden beschäftigen, bei der Einweihung des Dilligergeländes in Königstein im Taunus amwesend sein, der Dreihundertjahrfeier der Zugehörigkeit der Grafschaft Mark zu Preußen auf der Hohenshönburg in der ersten Hälfte August beizuwohnen, eine Parade auf dem Sande bei Mainz abhalten und am 1. September die Herbstparade des Gardekorps abnehmen. Dieser Herbstparade folgen die Paraden des 14. und 13. Armeekorps, die großen Manöver dieser und der bayerischen Korps und die Manöver der beiden sächsischen Korps.“

Rechnet man zu diesen Leistungen die Ausarbeitung der zahlreichen Entschlüsse, die eigentlichen Regierungsgeschäfte und die Familienangelegenheiten, dann kommt ein ganz ansehnliches Arbeitspensum heraus.

Ein tenebrer Herr.

Unter dieser Überschrift schreibt unser Münchener Parteiblatt: Im Petersprozeß der „Münchener Post“ beschäftigt sich gegenwärtig das Gericht mit der Kostenfestsetzung. Nach der Liquidation, die Dr. Peters durch seinen Anwalt hat einreichen lassen, rechtfertigt sich der Verdacht, daß Dr. Peters die Kosten der kuppigen Gelage, die er in München gehalten hat, auf uns abzuwälzen sucht. Neben den Zehntausenden erster Klasse rechnet Dr. Peters nicht nur tägliche Aufenthaltskosten mit 20 M., sondern auch noch 30 M. im Tag für angeblichen Verdienstentgang aus. Wir haben bisher nicht gewußt, daß die „literarische“ Tätigkeit des kaiserlichen Geheimsekretärs so lohnend ist. Ja, er hat es vor Einreichung seines Kostenfestsetzungsantrages offenbar selbst nicht ge-

wußt. Wenigstens hat Dr. Peters vor einem Jahre in einem Leipziger Prozesse seinen Tagesverdienst noch mit 10 M. angegeben. Offenbar waren die Leipziger Lokalpreise nicht so groß.

Militärjustiz.

Im Sommer 1907 wurde der Husar H. als zeitig dienstuntauglich aus seinem Truppenteil in Estolp entlassen. Kurz nach seiner Entlassung schrieb er an seinen Eskadronchef, daß er von einem Sergeanten und mehreren Kameraden schwer mißhandelt worden sei, und er erhebe deshalb Anspruch auf Rente. Wegen den Vorgelegten und die beschuldigten Soldaten wurde Anzeige erhoben, aber sämtliche Angeklagten wurden freigesprochen. Der inzwischen nach Hamburg übergestellte H. wurde dann auf seinen Weistand unterzucht und als dauernd dienstuntauglich befunden. Da er mehrere raffinierte Betrugsereien ausgeführt hat, die man einem Weistandstranken nicht zutraut, wurde er abermals auf seinen Weistandstranken unterzucht, und diesmal zwar physisch für minderwertig erklärt, aber nicht in dem Maße, daß er strafflos ausgehen könne. Auf Grund dieses Gutachtens wurde H. wegen seiner militärischen Vergehen vor das Kriegsgericht gestellt und wegen Simulation und falscher Anschuldigung und Verleitung eines Vorgesetzten zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die von beiden Seiten eingelegte Berufung verurteilte ihn das Oberkriegsgericht des 9. Armeekorps zu 3 1/2 Jahren Gefängnis, obwohl nur eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten beantragt war.

Die Ereignisse in der Türkei.

Die Militärpflicht der Christen.

Konstantinopel, 15. Mai. Bei einem Besuche, den Mahmud Schewket Pascha gestern dem östlichen Patriarchen abstattete, erklärte er, daß noch vor Genehmigung des Gesetzes über den Militärdienst der Christen diese als Freiwillige aufgenommen werden könnten; auch christliche Gendarmen und Polizeileute werde man aufnehmen. Die Eintragungen der Christen für den Militärdienst haben bereits an verschiedenen Orten begonnen.

Eine Verhaftung.

Frankfurt a. M., 15. Mai. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel ist der Sohn Abdul Hamids Prinz Surhan-eddin auf Anordnung des Kriegsgerichtes verhaftet und in das Kriegsministerium eingeliefert worden.

Die Verhaftung erfolgte, weil der Verdacht der Flucht vorlag. Beweise ergaben, daß der Prinz gemeinsam mit dem Sohn des einflussreichen Großwesiers Kamil Pascha, Vizemir Seid-Pascha, sowie Ismail Kemal als die aktiven Vermittler der Pläne des Exultans bei der letzten Gegenrevolution gedient haben. Außerdem glaubt man, daß der Prinz über das Stichwort verfügt, ohne das die Geheimnisse der verschiedenen ausländischen Gelddepots nicht gelichtet werden können. Der Prinz wird im Kriegsministerium streng bewacht. Der Prinz ist heute dem ersten Verhör unterzogen worden. Es ist dies der bisher einzige Fall in der Geschichte der Türkei, daß einem Entlassenen gegenüber das bürgerliche Recht zur Anwendung gelangt.

Die Lage in Armenien.

Konstantinopel, 15. Mai. In Erzerum ist die Lage andauernd bedrohlich. Die Garnison weigert sich, 200 jungtürkische Offiziere wieder aufzunehmen, die verbannt gewesen waren. Der Kommandant des vierten Armeekorps hat bereits 45 Agitatoren deswegen ins Gefängnis gesteckt.

Frankreich.

Korruption im Justizministerium.

Paris, 14. Mai. Ein großer Skandal, wodurch hochstehende Beamte kompromittiert sind, wird in den heutigen Morgenblättern angekündigt. Infolge von Beschwerden, die beim Justizministerium eingetroffen sind, soll eine Agentur entdeckt worden sein, die gegen Zahlung von Geldbeträgen gerichtliche Vorgehensarten und Nachlaß von Geldstrafen zu erwirken wußte. Bei einem Offizier der Pariser Garnison und einem Pariser Geschäftsagenten ist in dieser Angelegenheit eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden.

Italien.

Ein netter Abgeordneter.

Rom, 13. Mai. (Fig. Ver.) Gegen den ministeriellen Abgeordneten Romano von Aversa hat ein Neapolitaner Gerichtshof die Entziehung des Hauptverfahrens beschlossen wegen Unterschleife im Amte. Der gute Mann hat sich als Verwalter einer Wohlthätigkeitsanstalt eine größere Summe angeeignet. Gegen ihn schwebt eine Reihe anderer Prozesse wegen anderer Unterschleife, Veruntreuung falscher Dreizehntausend, Urkundenfälschung usw. Die Unrechtheit Romanos, der sich gleichzeitig auf die Regierung und auf die verbrecherischen Elemente der „mala vita“ von Aversa stützt, war seit Jahren bekannt. Es hat der ganzen Energie des „Avanti“ und der „Propaganda“ bedurft, um den Herrn vor den Richter zu bringen. Jedenfalls wird der Prozeß wegen Verdachts der Befangenheit an einen norditalienischen Gerichtshof verwiesen werden.

England.

Der Etat und die Lords.

London, 13. Mai. (Fig. Ver.) Wie „Daily Chronicle“ offenbar aus gut unterrichteter Quelle berichtet, wird das Haus der Lords dem Etat keine Schwierigkeiten bereiten. Die Stimmung im Lande ist dem Etat günstig. Der Finanzminister hat sich bereit erklärt, in manchen Fällen, wo der Etat zu offenbaren Härten führen könnte, Konzessionen zu machen.

Die Ausnahmegesetze gegen die Katholiken.

London, 14. Mai. Unterhaus. B. Redmond regte die zweite Lesung der Bill an, welche den für die römischen Katholiken gegenwärtig bestehenden Ausschluß von den Ämtern eines Bizelebis von Irland und Lordkanzlers von Großbritannien aufhebt, eine Verringerung des Thronbesteigungsgeldes des Königs vorzieht und verschiedene veraltete Gesetze, die sich gegen die Katholiken richten, abschafft. Premierminister Asquith erwiderte, er verdaulich sei für die Aufhebung des Ausschusses der Katholiken von den beiden Ämtern. Bezüglich des Geldes befragte er eine Abfassung der Erklärung, die keine Würdigung für die schon durch die Gesetzgebung gewährleistete protestantische Thronfolge sei. Asquith deutete an, daß eine Lösung der Schwierigkeiten gefunden werden könnte, wenn man eine Kommission einsetze, die eine in ihrer Form sowohl für Katholiken und den Protestanten genügende Erklärung ausarbeiten sollte. Die zweite Lesung der Bill wurde schließlich mit 133 gegen 123 Stimmen angenommen, doch ist keine Aussicht vorhanden, daß die Bill noch in dieser Session Gesetz wird.

Dänemark.

Die Sozialdemokratie vor der Folkingswahl.

Die sozialdemokratische Fraktion des dänischen Reichstags hat sogleich nach Sessionenschluß einen Aufruf an die Wähler veröffentlicht, in dem zunächst hervorgehoben wird, daß die auf den 25. Mai anberaumten Folkingswahlen wiederum auf Grund der ver-

fassungswidrigen, veralteten und ungerechten Wahlkreisordnung stattfinden werden, die den Wählern in einzelnen Kreisen sechs bis siebenmal soviel Einfluß gibt als in andern. Die seit Jahren von der Sozialdemokratie wiederholt eingebrachten Anträge auf eine gerechte Wahlkreisverteilung sind auch in der nun verflochtenen Session wieder gescheitert an dem Widerstand des Landstings und der schwächlichen Haltung der Regierung. Die Sozialdemokratie hat überdies die Ausdehnung des politischen Wahlrechts auf die Frauen, die Dienstleute und die jungen Leute gefordert, und auch die Ausführung dieser Reform ist von der Regierungspartei samt den Konservativen hintertrieben worden. Daß nicht einmal eine gerechte Wahlkreisverteilung zustande kam, ist um so schlimmer, als das Volk durch die bevorstehenden Wahlen vor allem über die vorgelegten neuen Militärlasten entscheiden soll.

Die Sozialdemokratie stellt in über 70 Kreisen Kandidaten auf und hofft 100 000 Stimmen zu erreichen — eine gewaltige Demonstration für den Frieden und gegen den Kriegswahnsinn, die nicht ohne Wirkung auf den kommenden Reichstag bleiben wird. In den Kreisen, wo keine Sozialdemokraten aufgestellt werden, werden unsere Parteigenossen in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des Parteitag alles aufbieten, um den Anhängern der Erhöhung der Militärlasten eine Niederlage beizubringen.

Persien.

Die Lage in Teheran.

Teheran, 14. Mai. Im Reichsrat wurde eine Kommission von 21 Mitgliedern gewählt, um ein neues Wahlgesetz auszuarbeiten. Der Ministerrat forderte in einem Aufruf die Bevölkerung auf, sich zu beruhigen. Das Tragen von Waffen wurde verboten. Zur unerbittlichen Bestrafung von Ordnungstörungen wurden Militärgerichte eingesetzt.

Aus der Partei.

Agitationsmaterial.

Christentum, Zentrum und Sozialdemokratie. Unter diesem Titel ist eine neue Flugblätter erschienen, die im Kampfe gegen die Münden-Blutbadler Platenkünstler der sozialdemokratischen Agitation gute Dienste leisten wird. Die 16 Seiten starke Broschüre wird in der Druckerei unserer Dortmunder Genossen hergestellt. Das Einzelheft kostet mit Umschlag 10 Pf. Zur Massenverbreitung kann die Broschüre ohne Umschlag das Tausend zu zehn Mark bezogen werden.

Disziplinbrecher.

In der Debatte über den Kaiserfonds in der Brandenburger Parteiverammlung haben die wegen Bruches der Parteidisziplin getadelten Buchdrucker des Parteigeschäfts, wie berichtet mitgeteilt wird, nur eventuell sich bereit erklärt, den Tagesverdienst am 1. Mai an den Wahlfonds abzuführen. Hätten sie diese Erklärung in verbindlicher Form abgegeben, so wäre der Beschluß, der ihnen die Fähigkeit zur Bekleidung von Parteiämtern abspricht, wahrscheinlich unterblieben. Es wurde aber von dem Vorsitzenden der Genossen, die sich dem Parteitagbeschuß nicht fügen wollten, ausdrücklich gesagt, daß sie durch ihr Verhalten eine prinzipielle Entscheidung über die Streitfrage herbeiführen wollten.

Die Erklärung der Buchdrucker ist so bezeichnend, daß wir sie nachträglich noch bringen wollen. Die Gründe lauteten nach der „Brandenburger Zeitung“:

1. Die gewerkschaftliche Disziplin verbietet uns, Beiträge zu einem Fonds zu leisten, der eventuell einmal dazu dienen könnte, gewerkschaftliche Direktiven in bezug auf die Arbeitsruhe am 1. Mai zu durchsetzen. Die Erfahrung hat bewiesen, daß sehr wohl einmal ein Parteitag dazu kommen kann, durch die wirtschaftliche Lage gebotene Beschlüsse der Gewerkschaftskongresse in bezug auf die Arbeitsruhe durch gegenteilige Beschlüsse zu waken. Man hat hierfür die Formel: Vereinbarungen bestehen nicht! (Siehe Nürnberger Protokoll.)

2. Selbst für den Fall, daß wir geneigt wären, einen freiwilligen Beitrag an die Partei- oder Gewerkschafts- (nicht an eine dritte) Kasse zu zahlen, könnten wir uns doch die Höhe dieses freiwilligen Beitrages nicht vorschreiben lassen. Eine Verpflichtung zur Zahlung eines solchen Beitrages erkennen wir selbst einem Parteitagbeschuß gegenüber nicht an.

Die Erklärung zu 1 ist geradezu bezaubernd schön. Weil einmal ein Parteitag kommen — könnte, der Beschlüsse über die Arbeitsruhe, die den Gewerkschaften nicht passen, deshalb erklären die Parteigenossen, daß sie schon jetzt gültige Parteitagbeschlüsse nicht beachten werden. Für selbstverständlich halten sie es anscheinend auch, daß bei einer etwaigen künftigen Differenz der Partei mit den Gewerkschaften die Partei unbedingt unrecht haben wird. Jamose Genossen.

Im Bochumer „Volkssblatt“ lesen wir:

„Einer ähnlichen Auffassung wie die Parteigenossen unter dem technischen Personal der Brandenburger Parteidrucker sind u. a. auch die der Essener, der Dortmunder und der Bochumer Parteioffizien. Desgleichen auch die der „Vergewaltigung-Zeitung“. Die Parteigenossen unter den zwei letztgenannten Druckereien gehen von der Ansicht aus, daß ein legaler Kaiserfonds nicht bestünde, nachdem der Nürnberger Parteitag die Vereinbarung zwischen Parteivorstand und Generalkommission lastet hat und anderweitige Vereinbarungen bisher nicht zustande gekommen seien. Der Antrag Nr. 90 sei deshalb ein Konsens und könne keine praktische Bedeutung beanspruchen.“

In formeller Hinsicht ist dieser Standpunkt kaum anfechtbar. Es wird eben, soweit nicht bereits gesehen, wenn nötig, jede Wahlkreisorganisation einen Beschluß herbeiführen müssen, in welcher Form die Gelder abzuführen resp. zu deponieren sind, was indes auch wieder zu neuen Streitigkeiten führen wird, die dem Ansehen der Kaiserfeier kaum förderlich sein dürften.“

In formeller Hinsicht läßt sich unseres Erachtens dieser Standpunkt sehr wohl anfechten. Der Beschluß des Parteitag sagt, daß der Beitrag „an die Partei- und Gewerkschaftskasse“ gezahlt werden soll. Wenn ein gemeinsamer Fonds nicht zustande kommt, so können die Genossen zwischen der Kasse der Partei und Gewerkschaft wählen, oder, wenn sie sich besonders genau an den Buchstaben des Beschlusses halten wollen, den Beitrag zur Hälfte an die Partei, zur Hälfte an die Gewerkschaftskasse zahlen. Aber eine Handhabe, den Beschluß für ungültig zu erklären, bildet die Tatsache, daß der Parteitag die Vereinbarung mit den Gewerkschaften nicht genehmigt hat, absolut nicht.

In der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Frankfurt a. M. wurde mitgeteilt, daß die Genossen unter den Buchdruckern der „Volkstimme“ nur ein Fünftel ihres Verdienstes abführen wollen. Alle Redner wandten sich mit kräftigem Tadel gegen dies Verhalten.

Aus den Organisationen.

Im 1. Quartal dieses Jahres stieg die Mitgliederzahl des sozialdemokratischen Vereins Frankfurt a. M. auf 5170, davon waren 865 Frauen.

Unsere Toten.

In Galtersdorf starb der Genosse Karl Kuenne im Alter von 71 Jahren. Unterem Sozialistengesetz hat er eifrig für die

Partei geteilt und später stand er an der Spitze der Lokalorganisation und eine Zeitlang übernahm er mutig trotz mangelhafter Gesundheitszustand die Leitung des damals in Halberstadt erscheinenden Parteiorgans. Viele Projekte und lange Gefängnisstrafen mußte er in dieser Stellung über sich ergehen lassen. Vor einigen Monaten hatte der Papere mit seiner Frau das Hospital aufsuchen müssen, aus dem ihn jetzt der Tod entführt hat.

Personalien. Zum Parteisekretär für Frankfurt a. M. wurde in der Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins an Stelle des ausgeschiedenen, zum leitenden Redakteur der „Vergilischen Arbeiterstimme“ zu Solingen berufenen Genossen Wittmann mit 170 Stimmen der Genosse Wittich gewählt.

Internationale sozialistische Konferenz gegen die Militäransgaben.

Rom, 13. Mai. Der italienische Parteivorstand ist von der Mailänder Parteisektion aufgefordert worden, eine internationale Zusammenkunft unter den Sozialisten der verschiedenen Länder zu organisieren, um ein Einverständnis über die Opposition gegen die stets wachsenden Militäransgaben zu provozieren. Die Konferenz soll auf erweiterter Grundlage eine Wiederholung der Triestiner Zusammenkunft vom Jahre 1904 darstellen.

Polkzeiliches, Gerichtliches usw.

Der „Vorwärts“ vorm Reichsgericht.

Eine ungeheuerliche Strafe hat am 16. Februar das Landgericht I in Berlin gegen den Genossen Georg Davidsohn vom „Vorwärts“ ausgesprochen. Es hat ihn auf Grund des bekannten Schinderhocksartikels wegen angeblicher Verleumdung der dem preussischen Heereskontingente angehörenden Offiziere und Unteroffiziere, soweit sie keine Mißhandlungen Untergebener begangen haben, auf Grund des § 185 Str.-G.-B. zu 900 M. Geldstrafe verurteilt. Die Hälfte nach diesem Paragraphen zulässige Geldstrafe ist indes 600 M.! — Gegen das Urteil mit seiner ungeheuerlichen Strafe hatte Genosse Davidsohn und zu seinen Gunsten auch der Staatsanwalt Revision eingelegt. — Das Reichsgericht hob am Freitag das Urteil unter Aufrechterhaltung der tatsächlichen Feststellungen auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

Ein Jahr Gefängnisstrafe hatte am 13. Mai Genosse Max d'Alb von der „Königsberger Volkszeitung“, der Verurteilte im Wemeler Schandfäulenprozeß, das Opfer freimüthiger Denunziation und preussischer, speziell Schubertischer Justiz, zu Allenstein hinter sich. Auf 16 Monate lautete das Verdict.

Soziales.

Die Feiertagsruhe der Bäcker.

In Nürnberg bestand bisher die Anordnung, daß in den Bäckereien an den drei hohen Festen vom ersten Feiertag früh 10 Uhr bis zum zweiten Feiertag abends 8 Uhr das Backen gänzlich verboten war, um den Gehilfen einen freien Feiertag zu verschaffen. Das Verbot wurde aber teilweise dadurch umgangen, daß Hoteliers, Restaurateure, zuweilen auch Bäcker selber sich frisches Brot von den benachbarten Orten bringen ließen, wo das Verbot nicht bestand. Aus diesem Grunde hat die Handelskammer bei der Kreisregierung Schritte getan, damit das Verbot auf ganz Mittelfranken ausgedehnt werde. Dafür hat sich auch der Stadtmagistrat Nürnberg nebst den anderen in Betracht kommenden Stadtverwaltungen entschieden, so daß die Regierung nunmehr eine dahingehende Verfügung erlassen wird.

Submissionsliste.

Ein wunderbares Resultat ergab, wie kürzlich in der Stadtverordnetenversammlung zur Verlesung kam, die Ausschreibung auf Herstellung der verschiedenen in der Altstadt vorgesehenen Kanalisationsarbeiten. Bei dem ersten Lose war das Mindestgebot 787,50 M., das Höchstgebot aber 7948 M.!! Bei den übrigen Losen betrug der Unterschied zwar nicht gerade 1000 Proz., bewegt sich aber immerhin zwischen 225 und 300 Proz., nämlich 3850 und 8321 M., 778 und 1990 M., 792,20 M. und 2503 M., 1205,60 und 2762 M.

Gewerkchaftliches.

Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1908.

In der soeben im „Korrespondenzblatt der Generalkommission“ veröffentlichten Statistik über die Gewerkschaftskartelle im Jahre 1908 spiegelt sich die Wirkung der Krise ebenfalls wieder und zwar insbesondere, als auch die Kartelle eine verringerte Zahl der dort vereinigten Gewerkschaftsmitglieder aufweisen. Somit aber bietet die Statistik ein Bild regen gewerkschaftlichen Lebens in den Kartellen. Zum ersten Male sind die den Kartellen angeschlossenen Lokalorganisationen aus der Statistik verschwunden, weil solche Organisationen nach dem Beschluß des Gewerkschaftskongresses dem Kartell nicht mehr angehören können. Die Zahl der Kartelle betrug im Berichtsjahre 623, das sind 36 Kartelle mehr als im Jahre 1907. Auch die Zahl der den Kartellen angeschlossenen Zweigvereine hat sich vermehrt und zwar um 680. Von den 623 Kartellen beteiligten sich an der Statistik 606 = 97,27 Proz. Diefen waren 8437 Gewerkschaften mit 1 560 896 Mitgliedern angeschlossen. Der Mitgliederstand sank um beinahe 85 000 gegenüber dem Vorjahre.

Bedeutend ist es, daß — der Beschlüsse der Gewerkschaftskongresse ungeachtet — einzelne Zweigvereine der Zentralverbände ihren Anschluß an die Kartelle nicht vollziehen. Mit wenigen Ausnahmen sind an dieser Nichtbeachtung von Kongreßbeschlüssen Zweigvereine aller Verbände beteiligt. 89 Kartelle vereinigten bis zu fünf Gewerkschaften in sich, 223 Kartelle 6—10, 111 Kartelle 11—15, 70 Kartelle 16—20, 71 Kartelle 21—30, 26 Kartelle 31—40, 13 Kartelle 41—50 und 7 Kartelle über 50. — Die Hauptaufgabe der Kartelle, die Vetreibung der gewerkschaftlichen Organisation am Orte, wurde äußerst rege ausgeführt; 2688 allgemeine und 1474 berufliche Versammlungen wurden abgehalten, 290 mehr als im Vorjahre. Unangenehm berührt es dagegen, daß die Zahl der weiblichen Vertrauenspersonen und Arbeiterinnenkommissionen zurückgegangen ist. In 30 Orten bestanden nur noch weibliche Vertrauenspersonen und in 18 Orten Arbeiterinnenkommissionen, gegenüber in 48 bzw. 25 Orten im Vorjahre. Besondere Aufmerksamkeit wendeten die Kartelle einer zahlenmäßigen Feststellung der Arbeitslosigkeit zu. Es muß anerkennend bemerkt werden, daß 144 Arbeitlosen-Zählungen vorgenommen wurden. Dem Gebiete des Arbeiterschutzes widmeten sich 126 Beschwerdekommissionen für Gewerbeinspektionsfachen und 233 für den Bauarbeiterchutz. Zum Zwecke der Befestigung des Kof- und Logiswesens beim Arbeitgeber bestanden 63 Kommissionen.

Ebenso entfalteten die Kartelle auf dem Gebiete der Bildungsbestrebungen eine erfreuliche Tätigkeit. In 235 Kartellen bestanden Bildungsausschüsse, in 294 Jugendkommissionen, 59 Kartelle unterhielten Referentennachweise. Neben dem Halten guter Vorträge und dem Abhalten von Vortragszählungen wurde durch 430 gemeinsame Bibliotheken (1907: 374) für die Fortbildung der Mitglieder gesorgt; 70 Kartelle unterhielten Lesezimmer gegenüber 58 im Jahre 1907. Eigene Versammlungsräume unterhielten 190 Kartelle. Die Zahl der Gewerkschaftshäuser ist seit dem Jahre 1907 von 83 auf 51 gestiegen. Unter Würdigung des oft am Orte bestandenen Lokalmangels wird doch sehr zur Vorfrist beim Ankauf von Grundstücken oder beim Bau solcher Häuser gewarnt, besonders auch vor langjährigen Pach-

verträgen, denn so nützlich und notwendig auch die Schaffung solcher Einrichtungen erscheinen mag, so muß doch immer wieder davor gewarnt werden, an kostspieligen Unternehmungen dieser Art heranzutreten, ohne daß eine genügende solide finanzielle Grundlage dafür vorhanden ist. Die auf diesem Gebiete bereits gemachten unliebsamen Erfahrungen sollten zur größten Vorsicht mahnen. Zentralverbände bestanden in 48 Orten, Herbergen bei Gastwirten 255. — Die Einnahmen betrugen 806 291 M., darunter 9987 M. für Streiksammlungen. Unter den 883 158 M. Gesamtausgaben befinden sich u. a. 13 000 M. für Streiks, 239 408 M. für Bibliotheken, 29 322 M. für Vertreterwahlen, 84 427 M. für Agitation, 14 789 M. für Herbergen und Arbeitsnachweise. Die Einnahmen und Ausgaben für Streiks und Aussperrungen sind stark zurückgegangen, um rund 100 000, wobei beachtet werden muß, daß allein für auswärtige Streiks im Jahre 1907 rund 82 000 M. abgeführt wurden. Streikunterstützungen brauchen heute schon nicht mehr von den Kartellen aufgebracht werden, vielmehr werden solche von den Zentralverbänden beziehungsweise Zweigvereinen gezahlt, was im Bericht als ein erfreulicher Entwicklungsgang der deutschen Gewerkschaften bezeichnet wird.

Berlin und Umgegend.

Die Stakkaturenahmen am Freitag in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung Stellung zu dem Vorschlag des Einigungsamtes über die Bedingungen, unter denen ein neuer Tarif abgeschlossen werden soll. Wengels berichtete eingehend über die Verhandlungen mit den Unternehmern und trat für die Annahme des Einigungsvorschlages ein, der am Freitag im „Vorwärts“ mitgeteilt worden ist. Der Redner legte dar, daß man nach Lage der Verhältnisse nicht mehr erreichen könne, als den Stakkaturen durch den Vorschlag des Einigungsamtes geboten werde. — Nach reger Diskussion beschloß die Versammlung, der Kommission freie Hand zu lassen über Annahme oder Ablehnung des Einigungsvorschlages. — Im allgemeinen war die Stimmung für Annahme des Vorschlages, aber für den Fall, daß die Unternehmer eine den Arbeitern ungünstige Taktik einschlagen, soll der Kommission die Freiheit der Entscheidung gewahrt bleiben.

Hinsichtlich der Maiaussperrung beschloß die Versammlung, daß den Aussperrten vom ersten Tage der Aussperrung an Unterstützung gewährt wird.

Berliner Polizei und Koalitionsrecht.

Durch das Eingreifen der Polizei hat sich der Kampf wesentlich verschärft. Morgens und abends sieht es aus, als sei über den Schlachthof der Belagerungsstand verhängt. Die Polizei nimmt sich der Arbeitswilligen in der liebendwürdigsten Weise an. Bis Lichtberg und Friedrichsfelde begleitet sie die einzelnen. Gegen die Streikposten geht sie jedoch sehr schneidig vor. Im Laufe des gestrigen Tages wurden verschiedene verhaftet, ja sogar geschlossen zur Wache geführt. Dort wurde ihnen nach peinlicher Untersuchung und Abnahme der Flugblätter (!) mitgeteilt, daß — wenn sie sich wieder im Schlachthof oder in der Nähe bilden ließen — sie nach dem Alexanderplatz in Haft genommen würden. Den Organisationsvertreter Bergmann verhaftete man, als er einigemal die Eidenauer Straße entlang ging. Auf der Wache nahm man ihm alles ab und sperrte ihn eine Zeitlang ein. Vom Leutnant der Polizeiwache Jellestraße wurde ihm dann mitgeteilt, daß er sofort verhaftet würde, wenn er sich auf dem Schlachthof oder in der Nähe des Schlachthofes sehen lasse und auf 24 Stunden nach dem Alexanderplatz müsse! Nach der Ansicht des Leutnants ist Streikpostenstehen verboten (!), und er will jeden Streikposten verhaften lassen und für 24 Stunden in Arrest bringen. Das sei die Taktik der Polizei; erklärte er Bergmann gegenüber. Auch die Schlachthofdirektion bemüht sich, den Streikenden Knüttel zwischen die Beine zu werfen. Zunächst versucht man, allen Streikenden die Legitimationskarten zu entziehen und ihnen den Zutritt zum Schlachthof zu verwehren. Die Portiers haben eine Liste der Streikenden, damit sie dieselben besser am Zutritt hindern können. Ferner darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Schlachthofdirektion der Darmverwertung weitgehendste Vorrechte gegenüber den kleinen Schleimereibesitzern einräumt. Nach einer Verordnung des Herrn Direktor Goly dürfen Därme nur eine Nacht gewässert und müssen am anderen Tage gepulvt und gesalzen werden. Bei der Gesellschaft für Darmverwertung liegen dieselben schon über 10 Tage ungerührt, aber die Direktion sieht und weiß nichts davon. Den kleinen Schleimereibesitzern hat man bei Uebertretungen schon mit Entziehung der Halle gedroht; hier geschehen die größten Verstöße unter Aufsicht der Polizei und Verwaltung. Eine Beschwerde der Organisation zu beantworten, findet Herr Direktor Goly als Mann anscheinend unter seiner Würde.

Ein Beispiel, wie man Leute zum Streibbrechen zwingen will, liefert die Berliner Häuteverwertung. Diese Firma schickte eine Anzahl Arbeiter als Streibbrecher ab. Als sich drei derselben dessen weigerten, wurden sie entlassen, obgleich einer davon fünf Jahre im Betrieb tätig war.

Bemerk sei noch, daß der in Nr. 110 des „Vorwärts“ bezeichnete Arbeitswilligenzuteiler, Gastwirt Plocke, Proskauer Straße 19, am Tage der Veröffentlichung sofort die Firma in Maria Plocke umändern ließ. Der Inhaber des Milch- und Wadwarengeschäftes (M. Rasche) Voigtstraße 14, A. Lorenz hat sich ebenfalls gemüßigt gesehen, streikenden Arbeitern in den Rücken zu fallen. Auch der Arbeitsnachweis der Berliner Fleischreinigung sucht in der „Allg. Fleischer-Ztg.“ 100 ältere Schlächtergehilfen, verschweigt aber dabei, daß es sich um Arbeitswillige handelt. Die Streikenden sind fest entschlossen, den Kampf weiterzuführen trotz Polizei und Schlachthofverwaltung. An der Einmütigkeit und der Solidarität wird der Plan der Scharfmacher, die junge Organisation auf dem Schlachthof zu vernichten, zu scheitern werden.

Deutsches Reich.

Ein miltiger Streit aus der Welt geschafft.

Der Verleumdungsprozeß des Metallarbeiterverbandes gegen den Solinger Industriearbeiterverband aus Anlaß der Zwistigkeiten mit den Solinger Lokalorganisationen sollte am Sonnabend abermals vor der Strafkammer in Elberfeld verhandelt werden, nachdem das Oberlandesgericht das den Beklagten freisprechende Urteil aufgehoben hatte. Es kam aber nicht zur sachlichen Verhandlung, da die Parteien sich zu einem Vergleich auf folgender Grundlage entschlossen:

1. Es wird von beiden Seiten zugegeben, daß hinsichtlich der Vorgänge während des Streiks Mißverständnisse vorliegen.
2. Der beklagte Vertreter des Industriearbeiterverbandes hält seine gegen den früheren Angehörigen des Metallarbeiterverbandes Sendler gemachten Angaben aufrecht und der Vorstand des Metallarbeiterverbandes erkannte an, daß Sendler damals nicht korrekt gehandelt habe.
3. Der Angeklagte nimmt die dem Vorstande des Metallarbeiterverbandes gegenüber gemachten Vorwürfe zurück.
4. Letzterer zieht die Klage gegen die bürgerlichen Zeitungen, die den Artikel des Industriearbeiterverbandes nachgedruckt haben, zurück, soweit diese die Kosten übernehmen.
5. Die Kosten des jetzigen Prozesses werden von beiden Seiten gemeinschaftlich getragen.

Zur Schuhmacheraussperrung in Magdeburg. In Magdeburg wurden am 1. Mai, wie mitgeteilt, sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Schuhfabrik von Wähning u. Co. wegen der Maßfeier

ausgesperrt, obwohl die Leute in früheren Jahren sich anstandslos an der Maßfeier beteiligen konnten. Die veränderte Stellungnahme der Betriebsinhaber war darauf zurückzuführen, daß die Arbeiter wenige Tage vor dem 1. Mai ihre Kündigung eingereicht hatten, weil ihre Wünsche auf bessere Behandlung und Entlohnung bei der Firma kein Entgegenkommen fanden. So wurde also von den Unternehmern dem drohenden Streik mit einer Aussperrung „vorgebeugt“, die immer noch nicht beendet ist. Die Arbeiter fordern neben einer besseren Behandlung in der Hauptsache: neunstündige Arbeitszeit, Wiederherstellung des alten Lohnes (es wurden in letzter Zeit allerlei Abzüge gemacht), zehnprozentige Lohnerhöhung für alle Lohnarbeiter und Zwicker, sowie 20 Pf. Zuschlag für Ueberstunden. Die Unternehmer zeigen absolut kein Entgegenkommen. Verhandlungen werden von ihnen mit barischen Worten abgelehnt. Statt dessen werden die Arbeiter durch Anschlag am Fabrikator zur Wiederaufnahme der Arbeit aufgefordert unter — noch mehr verschlechterten Arbeitsbedingungen. Außerdem versucht die Firma, in die Reihen der Arbeiter Zersplitterung hineinzutragen, indem sie durch Vermittlung von Meistern an einzelne persönlich herantritt und sie zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen sucht. Die Bemühungen blieben jedoch ohne Erfolg. Die Aussperrten sind voller Einmütigkeit. Die Situation ist für sie sehr günstig. Die Firma gibt sich große Mühe, durch verlockende Arbeitsangebote in auswärtigen Blättern Ertrag für die Aussperrten zu finden. Bisher hatte sie damit so gut wie gar keinen Erfolg. Vor Jutug sei gewarnt!

In den Breitenburger und Holsteinischen Zementfabriken zu Ragerdorf sind die Arbeiter seit einigen Wochen ausgesperrt, weil eine Auteilung, von der fortgesetzt 24stündige Schichten gefordert wurden, eine Erhöhung ihrer Lohnsätze verlangte. Die Fabriken suchen nun in allen Orten Deutschlands Streibbrecher, denen ein Vertrag zur Unterschrift vorgelegt wird, in dem es u. a. heißt:

„Ich bin beim Engagement davon in Kenntnis gesetzt worden, daß auf den Fabriken gestreikt wird, bezw. ausgesperrt ist. Ich verpflichte mich, bei obigen Firmen für die Dauer des Streiks bezw. der Aussperrung zu arbeiten. Ich erkläre, daß ich während meiner Tätigkeit bei obigen Fabriken weder einem Verbands noch einer sozialdemokratischen Organisation angehöre.“

Bemerk ist in dem Vertrage, der anscheinend von einem Streibbrecheragenten Walter Müller aus Hamburg den Arbeitern vorgelegt wird, daß die durch das Engagement entstehenden Unkosten in Höhe von 10 M. pro Mann von dem verdienten Lohn bei der ersten Lohnzahlung geführt werden.

Bei einem Lohn von 3,00 M. pro Tag wird selbst für Arbeitswillige dieses Angebot nicht besonders verlockend sein.

Die Klemperer sind in Magdeburg in eine Tarifbewegung eingetreten. Sie verlangen den Abschluß eines Tarifvertrages, der ihnen im Jahre 1907 bei Beendigung des damaligen Klempererstreiks von der Klempererzwangsinnung zugesichert worden war.

Der Streik der Maurer und Bauarbeiter in Halberstadt ist noch nicht beendet. Während mehrere Unternehmer die Forderungen der Streikenden bewilligten, lehnten die übrigen sie mit dem Bemerkten ab, daß die angefangenen Bauten bereits früher vergeben worden seien und dabei mit einer Lohnerhöhung nicht gerechnet worden wäre. Ein Teil der Streikenden ist abgereist. Etwa 100 Mann arbeiten bereits zu den neuen Bedingungen. Die bürgerliche Presse schreibt in bezug auf diese Leute von „arbeitswilligen Arbeitern“, deren Zahl sich noch vergrößern würde, wenn ihnen ein besserer Schuß gewährleistet würde, der den jetzt vielfach vorkommenden Verlästigungen ein Ende mache. Von solchen Verlästigungen kann schon am deswillen keine Rede sein, weil wirkliche Streibbrecher so gut wie gar nicht vorhanden sind.

Ein ungetreuer Gewerkschaftsbeamter. Der Geschäftsführer der Mannheimer Zahlstelle des Hafnarbeiterverbandes, Karl Craffinger, ist nach einer Unterschlagung, die längere Zeit zurückliegt, flüchtig geworden. Craffinger will beim leibzeitigen Kampf im Hafengebiet größere Manöser in seiner Verbandsklasse gehabt und diese mit von Geschäftsleuten entliehenen Darlehen gedeckt haben. 1. April dieses Jahres war er zur Rückzahlung der Darlehen an die Privatpersonen verpflichtet; dazu benutzte er die Kassengelder des Verbandes. Bei der ordentlichen Revision stellte sich ein Defizit von 1100 M. heraus. Die Aufregung über den Vorfall ist bei der Mannheimer Arbeiterkraft groß. Gelbe Arbeitervereiner und Lokalisten beuten den Vorfall weiblich aus.

Die Aussperrung in der Ledwarenfabrik zu Bischofsgrün in Oberfranken, die erfolgte, weil die Arbeiter eine bis zu 30 Proz. betragende Herabsetzung der Löhne nicht willig hinnehmen wollten, ist dank der Tätigkeit von Streibbrechern, die sich trotz der elenden Löhne den Unternehmern in genügender Zahl zur Verfügung stellten, zu gunsten der Arbeiter beendet. — Mit einem Kesseltreiben auf die in der Arbeiterbewegung des Ortes tätigen Personen versuchen jetzt die „Sieger“, die Organisation der Arbeiter von Grund auf zu zerstören.

Die Bewegung der Schuhmacher in Würzburg ist soweit gediehen, daß es zum Streik kommt. In drei Sitzungen mit den Unternehmern konnte keine Einigung erzielt werden, weil die Herren zu hartköpfig sind. Eine Versammlung der Schuhmacher beschloß daher, die Kündigung einzureichen, was am Donnerstag allgemein geschah. Nach Ablauf der Kündigungsfrist beginnt der Streik.

Die Maurer, Steinhauer und Bauhilfsarbeiter von A n d b a ch sind in den Streik getreten. Sie fordern Stundenlöhne von 50 Pf. für Steinhauer, 45 Pf. für Maurer und 35 Pf. für Hilfsarbeiter, für Ueberstunden 10 Pf. und für Nacht- und Sonntagsarbeit 20 Pf. pro Stunde Zuschlag. Zwei Unternehmer haben bewilligt mit dem Vorbehalt, daß nach Beendigung des Streiks für sie dieselben Bedingungen gelten, wie sie mit den übrigen Unternehmern vereinbart werden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Der Handel für die Reichsfinanzreform.

Hannover, 15. Mai. (B. L. Z.) Wie dem „Hannoverschen Courier“ aus Berlin gemeldet wird, haben heute im Reichstag Verhandlungen zwischen Vertretern der Freisinnigen, der Nationalliberalen und der Reichspartei begonnen, welche eine Einigung dieser drei Parteien über ein Steuerprogramm zum Ziele haben. Es sollen die Konzeptionen festgesetzt werden, welche die Liberalen bei den indirekten Steuern für den Fall zu machen bereit sind, daß gleichzeitig ein Erbschaftsteuergesetz in Kraft tritt. Man hofft durch den Nachweis, daß die Linke zu einer ausreichenden Belastung des Konsums entschlossen ist, die Konservativen zum Nachgeben in der Erbschaftsteufrage zu bewegen.

Eisenbahnunfall.

Chemnitz, den 15. Mai. (B. L. Z.) Bei Pössa fuhr heute abend 7½ Uhr eine Lokomotive auf einen Personenzug, wobei ein Wagen entgleiste und einige andere Wagen beschädigt wurden. Mehrere Passagiere haben leichte Verletzungen davongetragen. Der reguläre Betrieb konnte nach einer Unterbrechung von 1½ Stunden wieder aufgenommen werden.

Ein Raub der Flammen.

Rärnberg, 15. Mai. (B. Z.) In Lutterbüschen ist das große Sägemühlengewölbe des Bürgermeisters Raab mit 1000 Zentnern Mehl und Getreidevorräten total niedergebrannt.

Ein Liebesdrama.

Kasel (Wfalz), 15. Mai. (B. Z.) Hier ereignete sich heute vor-mittag ein Liebesdrama. Der 32jährige Müllerburische August Reife erschloß die 47jährige Müllerwitwe Bardenes und beging dann Selbstmord, weil die Frau ihr Versprechen, ihn zu heiraten, nicht halten wollte.

Ein Liebesdrama.

Kasel (Wfalz), 15. Mai. (B. Z.) Hier ereignete sich heute vor-mittag ein Liebesdrama. Der 32jährige Müllerburische August Reife erschloß die 47jährige Müllerwitwe Bardenes und beging dann Selbstmord, weil die Frau ihr Versprechen, ihn zu heiraten, nicht halten wollte.

Reichstag.

258. Sitzung vom Sonnabend, den 15. Mai, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratsitz: v. Bethmann-Hollweg, v. Arnim-Triemlen.

Die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs zur Abänderung des Gesetzes betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen wird fortgesetzt.

Abg. Robelt (wild-liberal): Die Herren Dr. Hahn und Köstke hätten allen Anlaß, eine Erörterung über den Vordruck nicht an den Saaren herbeizuziehen (Große Heiterkeit), wie sie gestern getan. Wenn Sie (nach rechts) Penalen anstellen wollen, erinnere ich Sie an die Penale, die Prof. Delbrück Ihnen gegeben hat, gewiß ein hochkonservativer Mann (Stürmischer Widerspruch rechts, Zustimmung links). Zum Gesetz selbst bemerke ich, daß wohl jeder die Tierkrankheiten ausrotten möchte, namentlich die, welche auf den Menschen übertragbar sind. Nach dem Gesetz können die Grenzen gesperrt werden, auch wenn gar keine Gefahr der Einschleppung einer Viehseuche vorliegt. Wünschenswert wäre es, das im ganzen agrarische Gesetz noch so zu gestalten, daß auch wir ihm zustimmen können, im Interesse der Volkswirtschaft. (Bravo! links.)

Abg. Dr. v. Tzschirski (Vole) tritt für Erleichterungen beim Grenzverkehr ein, von deren Bewilligung keine Freunde ihre Zustimmung zu dem ganzen Gesetze abhängig machen.

Abg. Wehl (natl.) polemisiert gegen Hahn und bittet um vorläufige Anwendung der rigorosen Bestimmungen des Gesetzes; durch Einfuhrverbot auf Grund dieses Gesetzes könnte z. B. der Lederhandel leicht im Lebensstadium getroffen werden; das könne er als Sachverständiger beurteilen.

Abg. Stolle (Soz.):

Der Abg. Scheidemann hat gestern bereits betont, daß auch wir Sozialdemokraten für selbstverständlich halten, daß dieselben Maßnahmen, die zur Verhütung von Seuchen im Inlande getroffen werden, auch gegenüber dem Ausland beobachtet werden. Wir wollen also keineswegs der Landwirtschaft den notwendigen Schutz versagen. In diesem Gesetze aber ist nicht nur die Landwirtschaft interessiert, sondern auch die Fabrikanten, die Industriearbeiter und die gesamte Arbeiterschaft. Werden diese geschädigt, so wird auch die Landwirtschaft geschädigt, denn sie kann nur gedeihen, wenn die Industrie gedeiht. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Sehr sonderbar war es, daß in der Kommission ein Regierungsvertreter erklärte, bei der Ausarbeitung der Vorlage sei sowohl der Landwirtschaftsrat wie andere landwirtschaftliche Vertretungen gehört worden. Da muß ich doch fragen, wieso nicht auch andere Vertretungen gehört sind. (Zustimmung links.) Wie notwendig das ist, zeigt uns der Umstand, daß eine Eingabe der Vertreter der Berliner Kaufmannschaft an den Reichstag gelangt ist. Daß man diese angelegene Körperschaft nicht ebenfalls gehört hat, muß doch den Glauben erwecken, daß das Gesetz ganz besonders agrarischen Interessen dienen soll. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wir wenden uns gegen die §§ 6 und 7; aber nicht wir allein tun das, sondern auch noch ganz andere Körperschaften. Was leitet dabei nicht irgendeine Antipathie gegen die Landwirtschaft, sondern einzig und allein der Gedanke, den Interessen des gesamten Volkes zu nützen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Seit dem Jahre 1894 hat sich unser Viehstand ganz bedeutend vermehrt und die Viehseuchen sind erheblich zurückgegangen. Das ist doch ein Beweis, daß das jetzt bestehende Gesetz vollkommen ausreicht, einen genügenden Schutz zu gewährleisten. Das neue Gesetz geht in den §§ 6 und 7 sehr erheblich über die jetzt geltenden Bestimmungen hinaus und ist von so schwerwiegender Bedeutung für die Industrie, daß man auch danach fragen muß, ob der gewünschte Schutz für die Landwirtschaft wirklich dadurch erreicht wird. Der Vorredner hat bereits auf die aus dem Gesetze drohenden Gefahren für die Lederindustrie hingewiesen. Ich will eine andere Industrie herausgreifen, die Wolllindustrie. Weidert der § 7 bestehen, wonach tierische Erzeugnisse oder Rohstoffe, welche Träger des Ansteckungstoffes sein können, allgemein von der Ausfuhr ausgeschlossen werden können, so kann z. B. wenn in Argentinien eine Seuche ausgebrochen ist,

und die Wolle für einen möglichen Träger des Ansteckungstoffes erklärt wird, ganzen Schiffschargungen das Ausfuhrverbot werden. Ein Fabrikant, der sich in seinen Kalkulationen und Bestellungen eingerichtet hat, kann durch ein solches Verbot um Hunderttausende geschädigt werden. Selbst für sehr reiche Leute könnte das zum Ruin führen. Die verbündeten Regierungen hätten also allen Anlaß gehabt, auch die Vertreter der Industrie zu hören. Wenn die Interessen der Allgemeinheit gewahrt werden sollen, so dürfen nicht einseitig nur die Vertreter der Landwirtschaft gehört werden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Herr Hahn wies darauf hin, man brauche kein Vieh aus dem Auslande. Die deutsche Landwirtschaft sei in der Lage, für den Fleischbedarf in Deutschland zu sorgen. Das ist zwar nicht ganz richtig, aber zweifellos hat unser Viehbestand sich erheblich gehoben, und das zeigt, daß es mit der Not der Landwirtschaft nicht so schlimm ist, wie es von den Herren immer dargestellt wird. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Herr Dr. Hahn und Herr Pfeiffer meinten auch, die Landwirtschaft trage die Beschränkungen, die dieses Gesetz ihnen auferlege. Ich will nicht verlernen, daß auch die Landwirtschaft Opfer zu bringen hat. Bringt sie aber nicht jeder Stand? In erster Linie soll doch das Gesetz der Landwirtschaft nützen, und deshalb ist es berechtigt, wenn sie auch Opfer bringt. Nach dem § 58 sollen Entschädigungen für Tiere, die auf polizeiliche Anordnung getötet worden sind, aus Staatsmitteln geleistet werden. Da können doch die Herren Landwirte nicht über allzu große Kosten klagen, die das Gesetz ihnen auferlegt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Warum haben Sie denn übrigens nicht unseren Antrag angenommen, daß eine

obligatorische Viehversicherung

gleichzeitig mit diesem Gesetz eingeführt werden muß. Das hätte genügt, um die Landwirte vor Schaden zu bewahren. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) In verschiedenen Staaten bestehen solche Einrichtungen schon, in meinem Vaterlande Sachjen z. B., und die dafür aufzuwendenden Kosten sind dem versicherten Wert gegenüber minimal zu nennen.

Es ist uns auch übel genommen worden, daß wir gesagt haben, von der Staatsregierung sei ein Druck auf die Kommission ausgeübt worden. Nun, unser Antrag, daß vor der Entscheidung über Beschwerden gegen Anordnungen bei der Verhütung von Viehseuchen eine Kommission gehört werden muß, die mindestens zur Hälfte aus Sachverständigen besteht, ist in der Kommission zuerst einstimmig und auch bei der zweiten Sitzung angenommen worden. Dann aber erklärte der Vertreter der verbündeten Regierungen, die Regierung würde das Gesetz an dieser Bestimmung scheitern lassen. Und da wurde sie fallen gelassen. Sollte etwa die Kommission nur ausführen, was die Regierung wünscht? (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Ihre Mitglieder, die aus den verschiedenen Parteien gewählt sind, sollen doch nach eigenem Ermessen Vorschläge machen. Sächlich wurde diese Kommission nur damit belämpt, daß darunter das Ansehen der Regierung, vor allen Dingen das der beamteten Tierärzte leiden würde. Ist denn ein solcher beamteter Tierarzt nicht auch ein Mensch, der irren kann wie jeder andere? Und in die Hand eines solchen einzelnen Menschen wird durch das Gesetz eine Macht gelegt, daß er Anordnungen treffen kann, durch welche über Hunderttausende von Mark veräußert wird. Nicht nur für die Industrie bringt das Gefahren mit sich, sondern auch für die Landwirtschaft. Wir wenden uns entschieden gegen eine solche Erweiterung, wonach der Tierarzt allein ohne die Mitwirkung anderer Sachverständigen entscheidet. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Mit aller Entschiedenheit fordern wir die Einziehung dieser Sachverständigenkommission, die angeführten Gegenstände können wir in keiner Weise als stichhaltig anerkennen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Für die Erweiterung der Bestimmungen der §§ 6 und 7 führt man an, daß im Auslande die Zustände so überaus mangelhaft sind. Sind denn aber die Schutzmaßnahmen, die heute in unseren Nachbarländern bestehen, in Desterreich, in der Schweiz, in Dänemark, in Norwegen wirklich so unzureichend? Auch im Ausland wird man sich rühren und sich dagegen wenden, daß hier ein Gesetz gemacht wird, das die Einfuhr erschwert und wir haben allen Grund, uns darum zu kümmern, wie dieses Gesetz im Auslande ausgefaßt wird. Es ist keineswegs angebracht, solche Schranken aufzurichten, welche die Industrie schädigen. Ich bitte Sie daher, unsere Anträge anzunehmen, die der Landwirtschaft den notwendigen

Schutz gewähren, aber ebenso auch der Industrie und dem Publikum. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Jeger (frei. Vgl.) begründet die freisinnigen Anträge, die über die Vorlage heraus Vorkehrungen gegen alle überflüssige Schikanierung des Publikums auf Grund des Gesetzes treffen wollen. — Es wird den Herren Dr. Köstke und Dr. Hahn schwer werden, ihre Bauernfreundlichkeit zu beweisen. In den Herren Hahn und Köstke liegt es nicht, daß der Joll auf Futtergerste ermäßigt wurde. Sie hätten am liebsten das für die Viehzüchtenden Bauern wichtigste Futter noch weiter verteuert. (Sehr richtig! links.) Es ist keine Bauernpolitik, was die Herren Hahn und Köstke betreiben, sondern eine Politik zugunsten der Großgrundbesitzer (Lebhafte Zustimmung links). Gewiß ist die Landwirtschaft bescheiden (Sehr richtig! rechts); man kann aber leider nicht dasselbe vom Mund der Landwirte sagen (Sehr richtig! links. Rufe rechts: Nur Lumpen sind bescheiden). Auf der letzten Tagung in Pilsen wurde von Bescheidenheit nichts zu hören; da herrschte die Unbescheidenheit von Leuten, die durch die Gesetzgebung arg verwöhnt sind (Sehr wahr! links). — Was gut am Gesetze ist, beruht zum großen Teil auf freisinniger Anregung, z. B. auf Anregungen meines Freundes Mugdon. Freisinnige Gedanken sind immer gut. (Ungeheures Lachen bei sämtlichen nicht zur freisinnigen Fraktionsgemeinschaft gehörenden Parteien). — Wir wollen ein wirksames Gesetz zum Schutz des heimischen Viehbestandes, aber kein Gesetz, das die schauzöllnerische Tendenz des Sozialismus fortsetzt. (Lebhafte Beifall links.)

Abg. Doerflinger (Soz.) wendet sich gegen die Ausführungen der Vorredner, bedauert die Regelung der Kostenfrage, die zu ungünstig für die Viehzüchter sei, erklärt aber namens seiner Fraktion, daß sie trotz ihrer Bedenken gegen einzelne Bestimmungen für das Gesetz stimmen werde. (Bravo! rechts.)

Abg. Wachsorf de Wente (natl.): Ohne die §§ 6 und 7 würde das Gesetz für unsere Fraktion unannehmbar sein. (Lebhafte Bravo! rechts.) Gerade diese beiden Paragrafen sind es, die uns das Gesetz schmackhaft machen, das sonst mannigfachen Bedenken bei uns begegnet. Die Verhältnisse, die das Gesetz für die Landwirte mit sich bringt, machen es vielen meiner Fraktionsgenossen schwer, für dasselbe zu stimmen. Dazu kommt die den Landwirten ungünstige Regelung der Kosten, und der Entschädigungsfrage und die Ablehnung obligatorischer Sachverständigenkommissionen seitens der Regierung. Aber trotz aller dieser Bedenken akzeptieren wir das Gesetz. (Bravo! bei den Nationalliberalen und rechts.)

Abg. Siebenbürger (L.): Die Ansichten des Kollegen Jeger werden von 99 Proz. der deutschen Landwirte nicht geteilt. Die Angriffe des Herrn Scheidemann auf die Agrarier waren gar nicht schön. — Nur die §§ 6 und 7 machen uns die Annahme des Gesetzes möglich, das der Landwirtschaft neue schwere Opfer auferlegt. — Ich bitte im Interesse des Zustandekommens der Vorlage, alle Abänderungsanträge unterzichtlos ablehnen zu wollen, auch meinen eigenen ziemlich minderwertigen Antrag (Große Heiterkeit), der ja bloß redaktioneller Natur ist. Nur meine Resolution über das Abbederewesen bitte ich anzunehmen. (Beifall rechts.)

Abg. Bont-Trailsheim (wirl. Ver.) spricht sich im Sinne der drei letzten Vorredner aus.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird gegen Freisinnige und Sozialdemokraten angenommen.

§ 1 wird angenommen.

§ 2 überträgt die Anordnung und Durchführung der Verhütungsmaßnahmen den Einzelstaaten.

Abg. Jeger (frei. Vgl.) begründet einen freisinnigen Antrag, wonach die von den Landesregierungen getroffenen Maßnahmen dem Reichstage zur Kenntnisnahme unterbreitet werden sollen. Geheimrat Jansquiers und Abg. Köster (Ant.) bitten um Ablehnung des Antrages, der abdoam gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen und einiger Nationalliberalen abgelehnt wird.

§ 3 wird angenommen, desgleichen die §§ 4 und 5.

Es folgt § 6.

Abg. Stöckel (Soz.):

Wenn die von uns zu den §§ 6 und 7 gestellten Abänderungsanträge abgelehnt werden, ist das Gesetz für uns unannehmbar. Die Erklärungen der Nationalliberalen und der Parteien der Rechten und des Zentrums lassen keinen Zweifel über die

barem Material, an seltenen Hölzern, an Samt und Seide, an geschätzten Ornamenten, komplizierten Intarsien, Bronze- und Perlmuttermustern usw. aufweisen. Jedes Stück ruft dem Beschauer auf Berlinisch entgegen: „Wir haben es dazu! Das ist hier nicht wie bei armen Leuten“ — aber zwischen den stofflichen und den künstlerischen Werten besteht eine allzu gewaltige Kluft. Natürlich fehlt es nicht an einzelnen erfreulichen Ausnahmen, der charakteristische Gesamtcharakter jedoch, den man beim Besuch der sehr umfangreichen Ausstellung erhält, ist: phylisterische Beschränktheit, die Sum und Ziel der modernen Stilbewegung noch nicht lapiert hat, und banalste Proportum, das sich durch materielle Luxus vergebens zu erheben sucht, was ihm an Geist, Phantasie und ästhetischer Kultur mangelt. J. S.

Humor und Satire.

Lourdes. Fürstin Wrede: „Mump! Bin hierhergepilgert, um für meine Kleptomane Heilung zu finden, — und habe schon wieder drei Herrenhühner erwischt!“

Schauerliche Zeremonien bei der Ernennung von Kultusministern in Preußen. Durch eine Posaune, die von einer schwarzvermummten Gestalt geblasen wird, erfährt der Erwählte seine Berufung.

Dann werden ihm, während ein Chor (von Predigern) das „Integro vltuo“ singt, mit einem Exemplar der „Kreuz-Zeitung“ die Augen verbunden.

Hierauf wird der Robize in eine Isolierkammer geführt, wo man ihm, genau um die Mitternachtsstunde, die Binde abnimmt. Er erblickt in dem Raum nichts weiter als Gottfried Leberecht Müllers „Diätetik der Seele“, einen Ohsenlopp und ein zwischen den Hörnern befestigtes Talglicht.

Sobald die Uhr den Ablauf der Seierstunde in Preußen verkündet, erhält er von einem Prediger mit einem hölzernen Hammer, der aus den Dachsparren der alten Garnisonkirche geschnitten ist, drei kurze, aber sehr kräftige Schläge über den Schädel und muß dann bei aufgehender Sonne vor dem Ministerpräsidenten und den Oberhofpredigern sein „Programm“ entwickeln.

Wahres Geschickten. Graf X. (Automobil-Sportanzug): „Kommen Sie heute abend wieder in'n Klub, Herr... ah Baron?“

Baron Weichenblätt (ebenso): „Nu weißt werd' ich kommen, Herr Graf, wird mir sein eine Ehre!“

Graf X.: „Oh, na ja... Aber was ich sagen wollte, lieber... ah Baron, Ihren Freund da, den Großfürsten von jenseits der östlichen Kulturgränze, den lassen Sie doch mal gütigst zu Hause, oder jeben Sie ihn unten in der Jarage ab; dieser Freiluftprophing hat sich ja gestern abend benommen, wie... na — wie 'n Automobil.“ (Jugend?)

Notizen.

— Walter Leistikow, der geniale Landschaftsmaler, den im vorigen Jahre der Tod frühzeitig dahintrastete, wird von der Stadt Charlottenburg posthum geehrt werden: eine neue Straße im Westen der Stadt soll seinen Namen tragen. Hofequipagen werden diese Straße wohl meiden; denn Leistikow hielt's mit den Leuten von der — „Minnsteinkunst“.

Kleines feuilleton.

Der Phonograph in China. Nach einem Bericht des amerikanischen Konsuls in Schanghai macht die Schöpfung des Phonographen bei den Chinesen große Fortschritte. Selbstverständlich haben die Söhne des Reiches der Mitte ihre Geschmacksbeurteilungen in der Beurteilung dieser Ware. So äußerten sie beispielsweise einen Widerwillen gegen die schwarzen Schalltrichter, und die europäischen Händler hatten erst dann Erfolge, als sie Trichter von roter und gelber Farbe an ihren Apparaten anbrachten. Außerdem klammerten die Leute sich wenig um Platten, die ihnen europäische Vorbildungen irgend welcher Art vermittelten, es sei denn, daß sie sehr komisch auf sie wirken oder mit besonderem Värm von Trommeln und Trompeten verbunden sind. Dagegen hat es sich als lohnend, wenn auch oft schwierig und kostspielig erwiesen, besonders berühmte chinesische Musikbanden und Orchesterführer vor den Phonographen zu bringen, weil die ihre Darbietungen wiedergebenden Platten gern gekauft und gut bezahlt werden.

Theater.

Lesingtheater. (Akademische Bühne): „Die Verkünte“, drei Akte von Alfred Felske.

Die Verhältnisse in diesem Drama eines jungen Desterreichers, das in der Schilderung jugendlicher Menschen hier und da an Wedellings „Frühlings Erwachen“, in der Art des tragischen Motivs von fern an die „Gespensler“ anknüpft, ist die fälschliche, den Quell der Fortpflanzung vergiftende, ängstlich verborgene gehaltene Krankheit, als deren Opfer in dem Werke Jöbens der Sohn des Kammerherrn Meing fällt. Gewiß, es gibt nichts Menschliches, das der Kunst, der großen Widerspieglerin des Lebens, fremd bleiben dürfte. Die Depression und Nervenpein, die ein Verhängnis im Betrachter andoßt, ist kein Gegenargument wider das Recht des Dichters, es als Gegenstand der Darstellung zu wählen. Wenn er nur wirklich Dichter ist, also in seiner Nachbildung uns mehr, als nur die Pein gibt, und Schicksalsverhängnisse, Seelenabgründe und Fernblide schauen läßt, um deren Bedeutsamkeit willen ein erster und gesunder Geist das Duälende des Anblicks gern in Kauf nimmt. Das ist die Größe der Jöbenschen „Gespensler“. Indes das Stück Felskes quält nur, und um so intensiver, je weniger es dem Autor gelungen ist, die Schlüsselenen, die allerdings das Niveau der beiden ersten Akte um ein erhebliches übertragen und um deren willen offenbar das Ganze geschrieben wurde, ihren Voraussetzungen nach psychologisch zu entwickeln.

Dem jungen schwärmerischen Studenten, der, von einer Kranken verführt und durch sie infiziert, schwach genug ist, seine Hoffnung auf eine Heirat mit der geliebten kleinen Jugendgepielin nicht endgültig zu unterdrücken, und, von ihrem trübseligen Vertrauen mitteilhaftig, die warnende Beweisschritte im blauen Dunst des Selbstbetruges ersieht, tritt der Bruder des Mädchens, der von dem traurigen Geheimnisse durch andere erfahren hat, entgegen. Er verweigert seine Zustimmung zu der Verlobung, doch alle Gründe, die er anführt, prälen an der eigenartig leidenschaftlichen Entschlossenheit der Weiden ab. Endlich sagt er dem Studenten,

was er weiß. Krampfhaft fährt der dagegen auf, trotzig leugnend, bis unter den ruhig-starren, bei aller Unerbittlichkeit doch gütigen Worten des anderen sich ihm endlich das Geständnis abringt. Er flüchtet in die Frage: Aber ist es denn wirklich gar so schlimm? — „Rein Vater starr daran, und denke der Ungeborenen“, entgegnet der Mahrer. — „Aber in dunkler Einsamkeit, ohne die Braut, müßte ich sterben.“ — „Dann würd' ich sterben“, lautet die Antwort, „als ich unglücklich machen, wie es so viele Frauen in der Ehe find.“ — Er hört den Trost nicht, hört nur dieses eine Wort, und der Gedanke an den Tod als den Retter aus Verzweiflung, drängt in seiner Seele alles Uebrige zurück. Ein letztes Widersprechen noch mit dem Mädchen, das ahnungslos vom Glück des Ehebandes träumt, dann stürzt er sich kopfüber aus dem Fenster. Dieser dritte Akt, der auch in den Liebeshenzen des halbwildschigen Pärchens mancherlei verhaltenen Stimmungsvolles hat, fand starken Applaus. Um so überstand es, wie schon gesagt, mit den unteren Stodwerken. Da war fast alles windig und brüchig. Die Person der kranken Verführerin, die — kein Mensch weiß recht, warum — plötzlich den Bruder ins Geheimnis zieht, die Erfindung, daß sie die Krankheit just vom Vater der Studentin erbt, der als halbtoter Rückenmärlar im ersten Akte parodiert, empfangen haben soll, wirkt hoch und theatralisch. Eine Zeitlang sah es so aus, als würden womöglich alle Personen des Theaterzettels im Turm der Anstaltungen an die Reihe kommen. Ganz unverständlich bleibt aber, wie die Penale aus Sittlichkeitsbedenken der öffentlichen Aufführung durch den Verein Hindernisse in den Weg legen konnte.

Fräulein Helene Ritscher traf recht gut das Kindisch-Kindliche in der Mädchenfigur. Alfred Abel war ein ausgezeichnete Darsteller des unglücklichen Jungen.

Kunstgewerbe.

Eine Ausstellung von Wohnungseinrichtungen und Erzeugnissen der Berliner Holzindustrie wurde Sonnabend mittags in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten eröffnet. Die Veranstaltung, die von der Tischlerinnung und den vereinigten Verbänden der Berliner Holzindustrie ausgeht, trägt insofern ein speziell Berlinerisches Gepräge, als geschmackvolle Solidität und vornehme Einfachheit in ihrem Rahmen keine Stätte findet. Die Zimmereinrichtungen und Einzelmöbel, die Erzeugnisse der Bauwerkerei, der Tapezierer- und Dekorationskunst, die Möbelstoffe, Gardinen, Bronzen, Polamenten usw., die in fast unüberschaubarer Menge die Hallen und Galerien des Risentraumes füllen, zeichnen sich durchweg durch eine sehr reichliche Pracht- und Prunkentfaltung aus. Die überwiegende Mehrzahl der Fabrikanten und Aussteller hat von dem neuen Geiste, der seit etwa einem Jahrzehnt das europäische Kunstgewerbe durchweht, noch keinen Quanz verpirkt. Sie begnügt sich mit der bequemen Nachahmung der alten historischen Stilformen und scheint nicht zu ahnen, daß unsere Zeit mit heilem Wähen bestrebt ist, sich einen eigenen Stil zu bilden, und daß die Güte der heute schaffenden Kunstgewerker ihren höchsten Ehrgeiz darin setzt, diesem Streben förderlich und dienlich zu sein. Gewiß ist die Mehrzahl dessen, was hier geboten wird, im handwerklichen Sinne „gediegene Arbeit“, — aber diese an sich schätzbare Qualität genügt heute nicht mehr und am wenigsten bei Erzeugnissen, die einen solchen überquellenden Reichtum an kost-

agratische Tendenz der §§ 6 und 7. (Hört rechts, lebhaft Zustimmung links.) Wohl sind uns in der Kommission von der Regierung leiblich befriedigende Versicherungen gegeben worden; aber wer bürgt uns für die Ausführung? (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wir wissen, wie schmerzlich die Agrarier einen Zoll auf Rohm und Milch vermissen. Jeht soll das vorliegende Gesetz einen solchen Zoll erheben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wir können nun und nimmermehr einer unter falscher Flagge begehen.

Verteuerung der Lebensmittel
zustimmen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wie man versteht, Gesetze auszulegen, dafür ein in jeder Hinsicht wichtiges Beispiel. Im Jahre 1904 mußte der Reichsminister in einer besonderen Verfügung erklären, daß gesalzene usw. Hüte kein Nahrungsmittel sind. (Hört! hört! und Heiterkeit.) Also es bedürfte einer besonderen Verfügung, um festzustellen, was die gesunden fünf Sinne jedem normalen Menschen sagen, daß Hüte kein Nahrungsmittel sind. Und nun bedenkst man die Wichtigkeit des Bezuges von Häuten für die Lederindustrie! 60 Proz. der Häute, die sie bedarf, bezieht die Lederindustrie aus dem Auslande. Es handelt sich um eine Industrie, die nach der letzten Feststellung

79 Millionen Mark Jahreshöhe zahlte. (Hört, hört!) Man hätte doch bei einem so in die Interessen der Industrie einschneidenden Gesetze erwarten sollen, daß man die Vertreter der betreffenden Industrien gehört hätte. Aber man hat nur die Vertreter der Landwirtschaft gehört. Daß man die Arbeiter nicht hört, das sind wir ja gewöhnt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Jeht scheint man aber auch die industriellen Unternehmer mit derselben Mißachtung behandeln zu wollen. (Sehr wahr! links.) Aller Schilane, aller Böswilligkeit der Konkurrenz werden durch die §§ 6 und 7 Tor und Tür geöffnet. (Sehr wahr!) Eine beträchtliche Erhöhung der Lederpreise wird die Folge sein. — In Mitleidenschaft gezogen werden die Handschuhindustrie, die Hutindustrie, die Wollindustrie, die Textilindustrie, die alle tierische Produkte des Auslandes nicht entbehren können. — Ich resumiere mich dahin: wir wollen ein hygienisches, aber wir wollen kein agrarisches Gesetz. Die Nichtannahme unserer Anträge macht uns das ganze Gesetz unannehmbar. (Lebh. Beifall b. d. Soz.) Damit schließt die Diskussion.

Der Antrag Albrecht und Genossen (Soz.), im § 8 die Einfuhrbeschränkung von „Erzeugnissen von Tieren“ zu streichen, wird abgelehnt, der § 6 in der Fassung der Kommission wird angenommen, den § 7 beantragen die Abgeordneten Albrecht und Genossen (Soz.) zu streichen.

Die Abgeordneten Dr. v. Trzebinski und Genossen (Polen) beantragen Bestimmungen zu Erleichterungen im Grenzverkehr dem § 7 anzufügen. Ebenso die Abgeordneten Fegter und Dr. Strube (fr. Bg.). Abg. v. Wetten (Z.) meint, daß die für die Industrie geäußerten Bedenken übertrieben sind.

Abg. Dr. Dahn (L.): Gerade in den Grenzgebieten ist der Gewerkschutz ganz besonders notwendig. Gegenüber den Angriffen des Herrn Fegter hebe ich die Weisheit des Bundes der Landwirte hervor. (Lebh. Lachen links.) Wir machen es aber auch bei den Wahlen nicht wie unsere liberalen Konkurrenten, die sich bald für die Schweine, bald für das Rindvieh ins Zeug legen und überall den Leuten nach dem Munde reden. — Herrn Stolle bemerke ich, daß bei der Ausarbeitung der Vorlage nicht nur Landwirte, sondern auch Fleischermeister und Viehhändler gehört sind.

Abg. Scheidemann (Soz.)
Ich heute ist vor den Abgeordneten Fegter und Vogt gesagt worden, ich wünsche die Streichung des § 7, weil ich die Grenzen unter allen Umständen offen zu halten wünsche, selbst bei den größten Gefahren für unsere Viehzucht und Landwirtschaft. Das ist abseits zu stehen. Ich habe bereits bei der ersten Lesung unsere Stellung präzisiert und gezeigt, wie scharf wir die Viehzucht beschützen wollen und auch gestern erklärt, daß wir dieselben scharfen Maßnahmen, die im Inland gegen Viehheuden ergriffen werden, auch gegen das Ausland gemacht wissen wollen. Heute wird wiederum derselbe Vorwurf wiederholt; danach scheint es, daß unter Umständen Viehheuden leichter auszureiten sind, als gewisse fixe Ideen bei gewissen Leuten, die uns unter allen Umständen zu Feinden der Landwirtschaft stampeln wollen. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Abg. Fegter (fr. Bg.): Herr Dahn erwidere ich, daß der Bund der Landwirte nicht die Interessen der Landwirtschaft vertritt, sondern einseitig die der Großgrundbesitzer; das beweist auch die Behandlung, die er dem Prof. Wagner hat zuteil werden lassen. (Unruhe rechts.)

Abg. Windenwald (Antisemit): Daß die Sozialdemokratie eine Feindin der Landwirtschaft ist, beweist ihre ganze Geschichte. (Lachen b. d. Soz.)

Abg. Dr. Dahn (konf.): Prof. Wagner trat in der Bekannten Versammlung im Circus Busch etwas burlesk auf; er sagte: „Ich will nicht bezahlen.“ (Sehr richtig! links.) Dadurch wurde die Unruhe in der Versammlung hervorgerufen. (Lachen links.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Herr Windenwalds Behauptung habe ich heute etwa zum 500. Male gehört. Einer Debatte über die Stellung der Sozialdemokratie zur Landwirtschaft gehe ich nicht aus dem Wege, doch würde ich mir dafür einen anderen Gegner suchen, als Herrn Windenwald, der mir aus seiner Agitation in Oberhessen genügend bekannt ist. Sobald eine Versammlung eröffnet war, ging seine Rede jedesmal in derselben Weise los, ganz wie bei einem Automaten, in den 10 Pf. hineingeworfen sind. (Heiterkeit.)

Abg. Fegter (fr. Bg.): Der Bund der Landwirte hat Herrn Prof. Wagner unwürdig behandelt. (Großer Lärm rechts, Zustimmung links.)

Abg. Windenwald (Antis.): Herr Scheidemann will wohl deshalb nicht mit mir debattieren, weil er fürchtet ad absurdum geführt zu werden. (Schallende Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Damit schließt die Kommission. Unter Ablehnung aller Änderungsanträge wird § 7 in der Fassung der Kommission angenommen.

Die nächsten Paragraphen werden debattelos angenommen. § 17a enthält eine Reihe von Maßnahmen, welche „zum Schutze gegen die häßliche Gefährdung der Viehbestände durch Viehheuden“ angeordnet werden können.

Abg. Dr. Strube (fr. Bg.) befürwortet einen Antrag, hinter „Viehheuden“ einzuschließen: „bei Ausbruch einer Seuche für den durch die Seuche gefährdeten Bezirk.“ Dadurch würde die Befugnis der Regierung in wünschenswerter Weise beschränkt werden. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt, § 17a in der Fassung der Kommission angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes. In der Schlussbestimmung liegt ein Antrag Fegter vor, auf Einsetzung einer Sachverständigenkommission.

Die Abgeordneten Fegter (fr. Bg.) und Stolle (Soz.) sprechen sich für den Antrag aus.

Vor der Abstimmung über den Antrag beantragt Abg. Singer (Soz.) Vertagung, da eine so wichtige Materie nicht vor leeren Bänken verhandelt werden dürfe.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Linken abgelehnt.

Abg. Singer (Soz.): Dann bezweifle ich vor der Abstimmung über den Antrag die Beschlußfähigkeit des Hauses. (Unruhe rechts und im Zentrum.)

Vizepräsident Kaempf: Das Bureau ist sich einig, daß eine beschlußfähige Zahl von Abgeordneten nicht anwesend ist. (Lauter Choruse rechts und im Zentrum.) Wir müssen daher unsere Beratungen abbrechen.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr (Fortsetzung, dritte Lesungen von Bankgesetz und Vermer Konvention, kleinere Vorlagen.)
Schluß 4 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

88. Sitzung vom Sonnabend, den 15. Mai, vor- mittags 11 Uhr.

Die dritte Beratung des Kultusgesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Hoffmann (Soz.):

Wenn bei der ersten Lesung des Kultusgesetzes allgemein von unseren Gegnern bemerkt worden ist, daß ihnen meine Rede nicht gefallen hat, so ist das für mich ein gutes Zeichen, denn wir sind nicht hergekommen, um Reden zu halten, die ihnen gefallen, sondern um die Ansichten zu vertreten, die unsere Wähler über die Zustände in Preußen haben. Wenn Herr Dr. Dohy fragte, warum man nicht statt meiner einen so geistvollen und gebildeten Mann, wie den Kollegen Heimann, als Redner zum Kultusgesetz bestellt hat, so möchte ich ihn dringend warnen, sich unbedachte Äußerungen hier zu tun. Nach der gestrigen Rede des Herrn Schwarzhoff hätte das leicht aufgefacht werden als Hinneigen zur Sozialdemokratie. (Große Heiterkeit.) Und das würde Herrn Dohy als Kreisinspektor äbel vermerkt werden. Weiter hat Herr Dohy sich gewundert, daß ich für die Schule Gesetzesänderungen empfohlen habe. Natürlich habe ich damit nicht das Auswendiglernen von Paragraphen gemeint, das wäre auch schwer möglich bei der Fügigkeit, mit der bei uns die Gesetze verändert werden. (Heiterkeit.) Ich habe Bürgerkunde, vaterländische Geschichte, Bienen Sie es auch nennen, damit gemeint. Denn darin liegen ja die Grundlagen für Geseh und Recht, und die halte ich allerdings für notwendiger, als den Religionsunterricht und das Auswendiglernen von Bibelprüden. Weiter sagte der Abg. Dohy, den von mir zitierten Kirchsteiger überlasse er uns gern. Derselbe wäre wegen Zittlichkeitsverbrechen mit den Gerichten in Konflikt gekommen. Das mag sein, aber als er den Weichspiegel herausgab, war er jedenfalls katholischer Geistlicher. Wenn Herr Dohy im übrigen von dem

„miserablen moralischen Niveau“ des französischen Volkes sprach, so ist das ja schon von bürgerlicher Seite zurückgewiesen worden. Wir haben wirklich keine Ursache zu einer solchen Reberhebung einem Kulturvolk wie dem französischen gegenüber. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Auch seine Behauptung, daß ich ein fanatischer Bekämpfer des Christentums sei, ist nicht richtig. Wir bekämpfen lediglich dasjenige Christentum, das mißbraucht wird zur politischen und wirtschaftlichen Macht von gewissen Parteien. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die „Kreuzzeitung“ hat mir sogar vorgeworfen, ich sei deshalb ein Gegner des Christentums, weil ich von einem Juden abstamme. (Heiterkeit.) Zur Verhütung des Zentrums kann ich Ihnen mitteilen, daß ich von mütterlicher Seite her von einer streng katholischen Familie stamme. Nach dem Vater — ich bin ein uneheliches Kind — habe ich nicht geforscht, aber nicht aus Furcht, daß er ein Jude sein könnte, sondern ich habe die Besorgnis gehabt, daß er vielleicht eine Konjur tragen könnte. (Heiterkeit. Bräu-Rufe im Zentrum.) Herr Dr. Schupp hat dann mir gegenüber gesagt, die preussischen Volksschullehrer verlangten in ihrer großen Mehrzahl ebenfalls, daß der Religionsunterricht in Einklang mit den gesicherten Ergebnissen der Geschichte gebracht werde. Sobald das aber geschieht, hört der Religionsunterricht auf, dogmatisch zu sein und wird zur Religionsgeschichte. Und gegen die Religionsgeschichte in der Volksschule haben auch wir nichts einzuwenden. Als ich aber 1887 meine Kinder in Religionsgeschichte auf meine Kosten unterrichten lassen wollte, hat man dem Lehrer die Erteilung dieses Unterrichtes unteragt. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wenn Herr Schupp weiter sagte, er protestiere im Namen aller Lehrer gegen den Vorwurf der Heuchelei, daß sie etwas anderes sagen, als sie denken, so — glaube ich — wird er diesen Satz zurückzunehmen nach der gestrigen Rede des Ministerialdirektors Dr. Schwarzhoff, aus der klar hervorging, daß die Lehrer nicht das sagen dürfen, was sie denken. Nach meiner ersten Rede zum Sparerbildungs-gesetz ist mir der Brief eines Volksschullehrers aus dem preussischen Schnapelsdorad zugegangen, worin er betont, daß ich seinen Kollegen aus der Seele gesprochen hätte und weiter sagt: „Ich bin persönlich ein Feind der Religion, der Kirche, aber es wäre verächtlich, wenn ich das öffentlich aussprechen würde. So denken die meisten Lehrer, und auch ich, der ich alle Bräden hinter mir abgebrochen habe, muß weiter lügen und heucheln. Mir ist ein Junge geboren; ich möchte heulen darüber, daß ich den Bengel taufen lassen muß. Aber was hilft es, soll ich meine Familie hungern lassen? Dieser Lehrer bekräftigt also durchaus, was ich gesagt habe. Weht es doch jetzt sogar soweit, daß Eltern durch die Polizei gezwungen werden, wie es im Kreise Dortmund vorgekommen ist, auf ihre Kosten ein Gebetbuch für den Konfirmationsunterricht zu beschaffen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ich erinnere auch an den Fall Leipzig, der gemeldet wurde, nur weil er Religion nach seiner Art lehrte. Wir verlangen

Unabhängigkeit der Lehrer

und wünschen vor allem, daß sie nicht gezwungen sein sollen, Religionsunterricht zu erteilen, wenn das ihrer Überzeugung widerspricht. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ich will dann noch mit ein paar Worten eingehen auf den Kultusminister Herrn Dr. Schwarzhoff (Heiterkeit) pardon — in spe. (Zuruf rechts: Hoffentlich! Dies „hoffentlich“ ist mindestens ehrlich, aber Sie müssen sich schon gedulden, bis die Finanzreform unter Dach und Fach ist, dann wird Ihre Hoffnung in Erfüllung gehen. Herr Schwarzhoff beschwerte sich über meinen Ton. Ich erinnere daran, daß erst vor kurzem ein Mitglied der Rechten, Herr Dr. Krenzl, sehr energisch Verwahrung eingelegt hat gegen den Ton, der vom Regierungstisch aus dem Hause gegenüber beliebt wurde. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Also die Herren vom Regierungstisch mögen uns mit gutem Beispiel vorangehen! Freilich war es für Herrn Schwarzhoff bequemer, sich über meinen Ton zu beklagen, als auf meine Ausführungen zu erwidern. So ist es ja freilich: entweder man macht uns mundtot, oder man schweigt uns tot! (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Nun mindestens hätte eine Antwort auf den Fall Wehrend, das Opfer des Matthes, erfolgen müssen, liegt doch dieser Fall so überaus trost, daß gerade einer Ihrer Kollegen (nach rechts), der früher unter dem Namen des „roten Guffau“ bekannt war (Heiterkeit), energisch für Wehrend eintritt. Seit zwei Jahren ist das Verfahren nun in der Schwebe, ohne daß eine Entscheidung fällt. Es ist geradezu

ein öffentlicher Skandal.

Das ist in Preußen möglich ist, das Kultusministerium solange ohne überhaupt zu lassen. (Vizepräsident Dr. Vorsch erjucht den Redner, sich in seinen Ausdrücken zu mähen.) Der Herr Ministerialdirektor Dr. Schwarzhoff hat dann das Vorgehen der Regierung gegen die Arbeiterturnvereine durch Vorlesung einiger Lieder aus dem Liederbuch der Jugendabteilung der Arbeiterturnvereine zu rechtfertigen gesucht. Es sind ihm dabei einige Maßregeln unterlaufen. So zitierte er: „Das alte Lied, das du meine Liebe, das Lied von der deutschen Erde.“ In Wirklichkeit heißt es in dem Liede, das übrigens von keinem Sozialdemokraten, sondern von dem bekannten deutschen Literaten R. W. v. Stamm: „Das alte Lied, das schöne Lied usw.“ (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Im übrigen hat Frau dieses Lied als Parodie auf die Hundedemut und den Byzantinismus geschrieben. Das beste ist aber, daß dieses Lied in dem erwähnten Liederbuch überhaupt nicht drinsteht! (Lebhaftes Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Es finden sich in diesem Liederbuch der Jugendabteilung lediglich solche Lieder wie die bekannten: „Das Wandern ist des Müllers Lust“, „Nun ade Du mein lieb Heimatland“ usw. Die einzige Ueberschrift, die die Vermutung aufkommen lassen könnte, als handle es sich um ein sozialdemokratisches Lied, heißt: „Zum 1. Mai“. Aber auch in diesem Liede findet sich nichts als eine Verherrlichung des Frühlings in der Natur. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ich lege das Buch auf den Tisch des Hauses zur Einsicht nieder. Dagegen befindet sich in diesem Buche ein richtiges Lied auf das treue

deutsche Herz. Das Buch, aus dem Herr Schwarzhoff zitiert hat, ist ihm offenbar zugesandt worden von einem der Spitzel, wie sie mein Freund Girsch neulich geschilbert hat, die hineingeschickt werden in unsere Vereine und vielleicht das Liederbuch schon mitbringen, das sie näher einsenden. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Die Arbeiterturnvereine verfolgen man wegen angeblicher politischer Betätigung, aber den deutschen Turnerbund, wo in der Tat Politik — freilich in ihrem Sinne — getrieben wird, fördert man mit allen Mitteln. Ferner zitierte Herr Dr. Schwarzhoff ein Lied mit dem Titel: „Stille Nacht, heilige Nacht“. Auch dieses findet sich nicht in dem Liederbuch der Jugendabteilung der Arbeiterturnvereine. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wenn übrigens Herr Schwarzhoff bei der Gelegenheit sagte: „Ja, meine Herren, das ist die Gesinnung, die Sie den Kindern in Ihren Gesangsvereinen beibringen“, so freut es mich, daß er uns damit auf den guten Gedanken gebracht hat, auch Kinder-Gesangsvereine zu gründen; bisher hatten wir solche noch nicht. Ein Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ findet sich allerdings in dem Liederbuch des Arbeiterturnvereins „Fichte“, das aber für Erwachsene bestimmt ist. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Und außerdem lautet das Lied ganz anders, als Herr Schwarzhoff es zitiert hat. Das von Herrn Schwarzhoff zitierte Lied ist auch in einem weiteren Liederbuch „Freier Turner“ nicht enthalten. Ich überlasse es danach der Offenlichkeit, über die Art, wie von jener Seite zitiert wird, zu urteilen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Herr v. Redlich meinte dann bei der ersten Lesung, ich hätte durch meine Ausführungen den Geseh erbracht, daß Sozialdemokraten nicht in Schulverbände gehören. Wir sind der Meinung, daß die große Mehrheit der arbeitenden Völker einen

Anspruch darauf

hat, in den Schuldeputationen vertreten zu sein. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Sie sollten schon in Ihrem Interesse so klug sein, die Vertreter der Arbeiter nicht aus der Schulverwaltung fernzuhalten, damit Eltern und Lehrer gemeinsam arbeiten. Dann hat Herr v. Redlich gesagt: „Wenn Herr Hoffmann bisher die Vorteile des Wahlerkorsimus der Sozialdemokratie genossen hat, so sieht ihn ja auch wohl in naher Aussicht, daß er auch die Nachteile demnach zu genießen haben wird.“ Mit den „Vorteilen“ wollte Herr v. Redlich offenbar auf die Diäten bezugnehmen, deren Vorteile wir allerdings zu genießen uns erlauben, schon weil wir sie nach der Verfassung gar nicht zurückweisen dürfen. Herr v. Redlich und seine Freunde aber sollten sich am wenigsten hüten, auf die Vorteile von Diäten hinzuweisen; wir sind nicht so gestellt, daß wir uns als Aktionäre, wie z. B. der „Laurahütte“, unsere Diäten holen. Wir sind nicht in der Lage, 100 M. für einen Artikel, für jedes Wort 1 M., zu erhalten, und erhalten nicht als Schiedsrichter für eine Sitzung 100 000 M. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten. Unruhe rechts.) Die Herren sollten also nicht mit Steinen werfen, wenn sie im Glashaute sitzen. Freilich v. Redlich ist noch weiter gegangen und hat gesagt, die Forderung meiner Freunde, in der Schuldeputation vertreten zu sein, wäre dieselbe, als wenn ein Einbrecher über Verletzung der bürgerlichen Gleichberechtigung klagt, wenn man ihn nicht zum Kassenbeamten macht. Damit ist er

auf das Niveau des Herrn Fischel

gesunken, der von Strochen und Wegelagerern sprach. Wenn er aber eine solche Parallele zieht, so möchte ich ihn doch warnen, uns zu geschichtlichen Nachforschungen anzuregen. Ich doch gerade er ein Vertreter der Klasse, deren Vorfahren vor Jahrhunderten das Volk ausrauben und ausplündern als Raubritter und Buschflepper, und gegenüber der Art, wie Sie heute selbst das Volk durch Ihre Steuern, Liebesgaben und Sozialpolitik brandstaken und andrängen, sind die Einbrecher die reinen Weisheitskinder. (Unruhe rechts. Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Stroffer (L.): Herr Hoffmann hat der Rechten neulich den schweren Vorwurf gemacht, er habe in unserer Presse die Ausdrücke „Arbeiterlummel“ und „Gauernengel“ gefunden. Ehe Herr Hoffmann uns nicht das Blatt nennt, in dem er solche Ausdrücke gefunden hat, muß ich diese Behauptung entschieden zurückweisen. (Bravo! rechts.) Wenn Herr Hoffmann sagte, er sei kein Feind des Christentums, so möchte ich nur fragen, wie denn das Christentum aussieht, dessen Freund Herr Hoffmann ist. (Abg. Hoffmann: Das Christentum des Nazareners!) Aus diesem Christentum haben Sie ein Herbild gemacht. (Abg. Hoffmann: Wir halten Ihnen den Spiegel vor!) Gegen die Auffassung, die in dem von Herrn Hoffmann zitierten Brief eines Lehrers enthalten war, wird sicher der überwiegende Teil der Lehrer protestieren. (Sehr richtig! rechts.) Herr Hoffmann hat sich dann herausgenommen, uns eine Vorlesung über guten Ton zu halten. Dazu ist er wirklich der Unberufenste. (Abg. Hoffmann: Den Kammerherrn habe ich nicht!) Ein Beweis, wie der Ton des Herrn Hoffmann ist, liegt schon darin, daß er nie ohne Ordnungszuf weglommt. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Die Behauptung, wir liehen die Sozialdemokraten hier nicht zum Worte kommen, verstehe ich nicht. Sie sind nicht einmal eine Fraktion und werden doch bei jeder Frage zum Worte zugelassen. Statt dafür dankbar zu sein, kommen Sie mit solcher Unverfrorenheit

Vizepräsident Vorsch: Ich muß Sie bitten, derartige Ausdrücke zu unterlassen. (Abg. Hoffmann: Beinahe hätte es einen Ordnungszuf gegeben. Heiterkeit.)

Abg. Dr. Schupp (fr. Bg.) bringt erneut Fälle von Maßregeln liberaler Lehrer zur Sprache. Gegenüber Herrn Hoffmann muß ich dabei bleiben, daß der Standpunkt, der auf dem deutschen Lehrertag in Bezug auf den Religionsunterricht in der Schule angenommenen Resolution von der überwiegenden Mehrzahl der deutschen Lehrerschaft geteilt wird. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Abg. v. Krimm (L.): Herr Hoffmann hat neulich behauptet, ich hätte eine Lüge ausgesprochen. Wenn es nicht Herr Hoffmann wäre, würde ich auf einem anderen Felde Gelegenheit von ihm fordern; ihm gegenüber lehne ich einen solchen Versuch als aussichtslos ab. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Redner verliest das neulich als authentisch angezeigte Zitat aus der „Bremer Bürgerzeitung“.

Abg. Dr. Friedberg (natf.) kommt auf den Essener Fall zurück und protestiert entschieden dagegen, daß der Abgeordnete Dohy seinem Parteigenossen Dr. Kauer vorgeworfen habe, den Direktor des Essener Gymnasiums wider besseres Wissen verteidigt zu haben. Als Ersatz für Herrn v. Tschudi sollte ein Mann mit ministerieller Qualität gewonnen werden. Die Haltung des Ministerialdirektors Dr. Schwarzhoff im Falle des Lehrers Kimpel verstehe ich nicht. Wenn die Kritik von Vorlagen des Reformministers einem Beamten verboten sein soll, so hätte ich während meiner amtlichen Laufbahn mindestens 20mal diszipliniert werden müssen. (Heiterkeit.) Gegen den Oberpräsidenten von Danzig, der an einer konservativen Versammlung zwecks Demonstration gegen den höchsten Reichsbeamten teilnahm, ist man nicht im Disziplinarverfahren vorgegangen. (Sehr gut! links.) Auch die Maßregelung des Lehrers Brandau, der einen Sozialdemokraten gegenüber einem Antisemiten als das kleinere Übel bezeichnete, ist nicht gerechtfertigt. Ich erinnere an das Telegramm: „Fürst wünscht Sabor!“ Der Ministerialdirektor sollte diese Maßregelungen zurücknehmen. (Bravo! links.) Ministerialdirektor Dr. Schwarzhoff: Nicht das Auftreten gegen eine Vorlage des vorgesehten Ministers wird dem Lehrer Kimpel vorgeworfen, sondern die Form, in welcher er dies getan hat, und das gemeinsame Auftreten mit einem sozialdemokratischen Referenten. Der Lehrer Brandau hat die Frage, ob er für einen Sozialdemokraten sinime, offen gelassen. Von einem preussischen Beamten müssen wir verlangen, daß er die Wahl des Sozialdemokraten unter allen Umständen ablehnt. (Hört! hört! links.) Den von dem Abgeordneten Schupp vorgebrachten Fall werden wir untersuchen. — Dem Abgeordneten Hoffmann habe ich hier ein Buch vor, überschrieben: Der freie Turner, Liederbuch der freien Turner, herausgegeben vom Arbeiter-Turnerbund, Leipzig 1908. In diesem Buche finden sich die von mir zitierten Lieder. (Hört! hört! rechts.) Wenn solcher Geist in den sozialdemokratischen Turnvereinen gepflegt wird, so müssen wir mit allen Mitteln

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm

Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch

150.000 Paar Damen Kinder Herren Strümpfe

zu ganz hervorragend billigen Preisen, nur soweit Vorrat

Damenstrümpfe schwarz oder lederfarbig ...	} 28 Pf.	Damenstrümpfe farbig o. buntfarbig gemustert	} 38 Pf.
Herrensocken		Herrensocken einfarbig o. buntfarbig gemustert	
Kinderstrümpfe schwarz o. lederfarb., Grösse 1-5		Kinderstrümpfe schwarz oder lederfarbig Grösse 6-10	

ca. 50.000 Paar Damen-Strümpfe	Fil d'Ecosse halb und ganz durchbrochen Paar	58, 75, 95 Pf.
ca. 50.000 Paar Kinder-Söckchen	buntfarbig geringelt, oder einfarbig mit gemustertem Jacquard-Rand	28, 38 Pf.
ca. 50.000 Paar Kinder-Strümpfe	schwarz oder lederfarbig mit buntem Jacquard-Muster...	32, 42, 48 Pf.

Gardinen — Stores

Englische Tüll-Gardinen abgepasst, weiss o. creme, Fenster	3.75, 5.25	Engl. Tüll-Bettdecken für 1 Bett, weiss oder creme	2.45, 3.75
Englische Tüll-Gardinen weiss oder creme, Fenster	6.75, 7.50	Engl. Tüll-Bettdecken für 2 Betten, weiss oder creme	4.25, 5.75
Englische Tüll-Stores weiss oder creme	2.25, 3.25	Engl. Tüll-Scheibenschleier mit Stange und Zubehör, weiche Appretur	38 Pf.
Erbstüll-Stores mit Volant, reich mit Band besetzt	5.75, 7.75	Erbstüll - Scheibenschleier mit Volant, Stange und Zubehör	58 Pf.

Teppiche

Prima	Grösse ca. 130 x 200	12.50
Velour	ca. 160 x 230	20.75
	ca. 200 x 295	30.50
	ca. 265 x 335	52.75
Vorleger		3.75

Teppiche

Imit.	Grösse ca. 125 x 190	4.75
Perser	ca. 155 x 230	8.25
	ca. 190 x 290	11.50
	ca. 260 x 330	19.75
Vorleger mit Franzen		95 Pf.

Wäsche-Stickereien

Cambric od. Batist Kupon 4 1/2 Meter	75, 95, 1.25	Madapolam breite voll bestickte Muster, prima Schweizer Fabrikat, Kupon 4,10 Meter	1.45, 1.95
Madapolam reich bestickte Muster, ... Kupon 4 1/2 Meter	95, 1.45, 1.75	Plissée-Bäffchen aus Batist, Tüll oder Spitze	25, 35 bis 1.45
Cambric Volant-Breite f. Unter-röcke, Kupon 4 1/2 Met.	1.95, 2.45, 2.95	Tüll-Ärmel aus Streifen o. Fältchen-Tüll mit Rüschen garn.	50, 75 bis 4.75
Blusen-Kragen „NEUHEIT“ in verschiedenen Ausführungen	48, 75, 95, 1.45		



4000 Kinderkleidchen

SERIE I aus Leinen-Imitation, vorzüglichem Wasch-Stoff in la Verarbeitung, mit farbigen Bordüren und Blenden garniert, durchweg	SERIE II aus Organdy, Leinen-Imitation, Zephir oder Batist, reich mit Blenden und türkisch gemust. Bordüren besetzt, teils mit Schärpe durchweg	SERIE III Russenkittel aus Satin Augusta Cretonne od. Leinen-Imitation, mit neuesten türkisch gemusterten Bordüren besetzt, durchweg
Matrosenkleid aus blau-weiss gestreiftem Waschstoff m. abnehmbarem Kragen und Manschetten 50-60 65-80 85-100cm 3.95 5.50 7.25	1.75, 1.95 2.95, 3.50	1.95, 2.95 Matrosenkleid a. weissem „Satin Augusta“ mit abnehmbarem Kragen u. Manschetten, Faltenrock 50-60 65-80 85-100cm 4.50 5.75 7.50

Heute Sonntag geöffnet von 12-2 Uhr

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Freie Volkshöhle.
Sonntag, den 16. Mai, nachmittags 3 Uhr: 10. Abteilung im Neuen Schauspielhaus: **Rachtafol.**
Nachmittags 3 Uhr: 6. Abteilung im Zalta-Theater: **Der Fied auf der Erde.**
Montag, den 17. Mai, abends 8 Uhr: (L) 12. Abendabteilung im Neuen Schauspielhaus: **Rachtafol.**

Neue Freie Volkshöhle. Am Sonntag, 16. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr: im Deutschen Theater: **Was ihr wollt**; in den Stammespielen: **Frühlingserwachen**, im Neuen Theater: **Der Schwarze Künstler** — Silberfischer; im Neuen Operetten-Theater: **Das verunschöne Schloß**; im Berliner Theater: **Wanna von Bernheim**; im Hebbel-Theater: **Opferbräute** — Die Stürze; im Schiller-Theater O: **Ein Volksfeind**; im Fr. Wilhelmst. Schauspielhaus: **Schlagende Wetter**; im Schiller-Theater Charlottenburg: **Rechts herum.**

Lessing-Theater.
Schauspiel d. Neuen Operetten-Theaters. Morgen und folgende Tage 8 Uhr: **Die Dollarprinzessin.**

Hebbel-Theater
Königsgraben Str. 57/58. Anf. 8 Uhr. **Revolutionshochzeit.**

Berliner Theater.
Heute 8 Uhr: **Ein Herbstmanöver.**
Nachm. 3 Uhr: **Minna von Barneim.**

Neues Theater.
Abends 8 Uhr neu einstudiert:

Tricoche und Cacolet.
Morgen und folgende Tage:

Tricoche und Cacolet.

Theater des Westens.
Heute nachm. 3 1/2 Uhr halbe Preise: **Ein Walzertraum.**
Abends 8 Uhr:

Der Jockeyklub.
Neues Operetten-Theater. Schaubauerdamm 25, a. b. Puffenstr. 8 Uhr: Das verunschöne Schloß.
Abends 8 Uhr:

Residenz-Theater.
— Direction: Richard Alexander. — Anfang 8 Uhr.

Kümmere Dich um Amelie.
Schwanke in 3 Akten (4 Bildern) von Feytaud.
Morgen u. folg. Tage: **Die Vorhölle.** Sommerpreise.

Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:

Im Klubsessel.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.

Sonntag, den 16. Mai, nachm. 3 Uhr: **Schlagende Wetter.**
Abends 8 Uhr:

Sinfarenfieber.
Montag: **Der Kilometerfresser.**
Dienstag: **Die Siebzehnjährigen.**

Luisen-Theater.
Nachmittags 3 Uhr:

Ausgewiesen.
Abends 8 Uhr:

Küthchen von Heilbronn.
Montag: **Krone und Hiesel.**
Dienstag: **Krone und Hiesel.**
Mittwoch: **Krone und Hiesel.**
Donnerstag nachm. 3 Uhr: **Küthchen von Heilbronn.** Abends: **Krone und Hiesel.**
Freitag: **Schauspiel des Berliner Opern-Ensembles: Rauberhöle.**

DERNHARD ROSE THEATER
Gr. Frankfurter Str. 132.
Abends 8 Uhr: **Der Vatermann u. sein Missethäter.**
Sonntagspreise.
Nachm. 3 Uhr halbe Preise: **Die Spreewald-Räte.**

Sanssouci. Kottbuser Direction Wilhelm Reimer.
Heute Sonntag: **Neues Programm.**

Elite-Soiree Kränzchen von Hoffmanns Nordd. Sängern
Zum erstenmal: **Der Mann mit den drei Frauen.**
Lustspiel in 1 Akt.
Beg. Sonnt. 5. wochentl. 8 U.
Morgen Montag: **Hoffm. Nordd. Säng. Tanz.**
Sonntagspreise: **Gr. Extra-Elite-Soiree.** Tanz.

Wahalla
Weinbergsweg 19-20, Rosenth. Tor.
Anfang 8 Uhr.
Das große Mai-Programm.
Grete Gallus, die beliebteste Soubrette, u. die übrigen Spez. im Garten: **Freikonzert.**

Palast-Theater
Heute Sonntag, den 16. Mai: 3 große Erschließungskämpfe zwischen Hackenschmidt und ??? Britton und Solar. Jacob Koch und Kornatzki.
Montag, den 17. Mai ringen: Jacob Koch gegen Solar. Kornatzki gegen Porios v. Deyk.
Erschließungskämpfe zwischen ??? und Folgenhauer.
Anfang 8 Uhr.
Anfang der Ringkämpfe 9 1/2 Uhr. (Zämtliche Kämpfe müssen die zur absoluten Entscheidung ausdefolgt werden.)

Wahalla
Weinbergsweg 19-20, Rosenth. Tor.
Anfang 8 Uhr.
Das große Mai-Programm.
Grete Gallus, die beliebteste Soubrette, u. die übrigen Spez. im Garten: **Freikonzert.**

Urania.
Wissenschaftliches Theater. Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Von Abbazia bis Korfu.
Montag 8 Uhr:
Der Montblanc.

ZOOLOGISCHER ZGARTEN
Heute Sonntag 50 Pf. Eintritt
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Ab nachm. 4 Uhr:
Militär-Doppel-Konzert.
Morgen, sowie tägl.: **Gr. Konzert**

Passage-Panoptikum.
Lebend!
Die letzten weiblichen Wesen vom Stamme der **Azteken!**
Ohne Extra-Entree!
Experimente der IV. Dimension. Neapel. Briganten.
Alles ohne Extra-Entree!

Passage-Theater.
Walter Schneider der eigenartige Vortragskünstler.
Bruno-Lebrun der fahrende Sänger
Jaka Jshad Maur. Schlängentänzerin. 2ter Monat.
Das neue Mai-Programm ein voller Erfolg!

Metropol-Theater
Die oberen Zehntausend.
Amerik. Operette v. Jul. Freund. Musik v. Gust. Korker. In Szene gesetzt von Dir. Rich. Schultz. Tänze von Mr. Bishop.
Anf. 8 Uhr. Rauchen gestattet.

WINTERGARTEN
Debüt
Mac Walten der Mann mit dem geheimnisvollen Rock.
Ferner: Das ungelöste Rätsel: **„Durga“** das fliegende Piano.
Liane d'Ève Excentrique française
Riogoku japanische Hofkünstler und eine Kette
hervorragender Kunstkräfte.

Apollo Theater
9 1/2 Täglich: 9 1/2
Hartstein
in seiner Dürchle
Er oder Er.
Ab 8 Uhr:
Die glänzenden Spezialitäten.

Gastspiel-Theater
Adenider Straße 68. Heute 8 Uhr:
Die Frau Gräfin.
Schauspiel in 5 Akten v. Dr. Wagner.
Montag 8 1/2 Uhr:
Die Frau Gräfin.

Palast-Theater
Heute Sonntag, den 16. Mai: 3 große Erschließungskämpfe zwischen Hackenschmidt und ??? Britton und Solar. Jacob Koch und Kornatzki.
Montag, den 17. Mai ringen: Jacob Koch gegen Solar. Kornatzki gegen Porios v. Deyk.
Erschließungskämpfe zwischen ??? und Folgenhauer.
Anfang 8 Uhr.
Anfang der Ringkämpfe 9 1/2 Uhr. (Zämtliche Kämpfe müssen die zur absoluten Entscheidung ausdefolgt werden.)

Wahalla
Weinbergsweg 19-20, Rosenth. Tor.
Anfang 8 Uhr.
Das große Mai-Programm.
Grete Gallus, die beliebteste Soubrette, u. die übrigen Spez. im Garten: **Freikonzert.**

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.)
Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Ein Volksfeind.**
Schauspiel in 5 Akten v. D. Wien. Deutsch von D. Lang.
Ende 5 1/2 Uhr.
Sonntag, abends 8 Uhr: **Jungfer Obrigkeit.**
Komödie in 3 Akten v. Sultan Davis. Ende 10 1/2 Uhr.
Montag, abends 8 Uhr: **Narziss.**
Dienstag, abends 8 Uhr: **Jungfer Obrigkeit.**
Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Rechts herum.**
Schwanke in 3 Akten v. Hans Gaus. Ende 5 1/2 Uhr.
Sonntag, abends 8 Uhr: **Narziss.**
Trauersp. in 5 Akten v. U. C. Straßpögel. Ende 10 1/2 Uhr.
Montag, abends 8 Uhr: **Doktor Klaus.**
Dienstag, abends 8 Uhr: **Narziss.**

CASTAN'S PANOPTICON
Friedrichstr. 105 (Pachorrpalast).
Neu! Ohne Extra-Entree. Sensationell!
Mariedl, die größte Riesin der Welt. lebende
„Bellachini's Zauberwelt!“
Täglich: Nachm.: **Soireen.** — Abends 8 Uhr: **Haupt-Soiree.**
Täglich: 7 1/2 Uhr abends: **Ohne Extra-Entree!**
Humoristische Künstlerabende. Sonntags 2 Vorstellungen.

AUSSTELLUNG
Wohnungs-Einrichtungen u. Erzeugnissen der Berliner Holzindustrie in den Ausstellungs-Hallen am Zoo.
Entree 1 M. — Geöffnet von 10—8 Uhr. — Täglich Konzert.

Prachtsäle des Nordens
(Pharus-Säle) Müllerstr. 142 Telephone 2, 645.
Empfehle allen Kollegen, Freunden und Bekannten meinen herrlichen **Sommergarten** Festsäle und Vereinszimmer bis 1500 Personen fassend, zu Versammlungen und Festlichkeiten unter günstigen Bedingungen zu vergeben.
Sonntags, Sonntag und Montag
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung veranstaltet vom „Schillerbund“, Spielleitung: **Gustav Schmitt.**
Mittwochs **Kinderfeste,** an den übrigen Tagen **Konzert.**

Gr. Schützen- u. Volksfest
an der Oberspreew vom 15. bis inkl. 25. Mai an der Oberspreew
Festplatz Oberschöneweide.
Täglich: 1205L*
Gr. Volksbelustigungen x Schaustellungen aller Art
Doppel-Konzerte.
Elite-Tage: Mittwoch, den 19. und Donnerstag, den 20. Mai
Schützengilde Ober-Schöneweide. E. V.

Dampfer-Extrafahrten
nach dem Schützen- und Volksfest in Ober-Schöneweide vom 15. bis 25. Mai 1909 täglich von 2 Uhr nachm. an halbtäglich. Fahrpreis a Berl. 20 Pf., Rind. 10 Pf. — Kleingeld-Anleiher am Festplatz Extrafahrten von der Walsenbrücke. Rederei Rahm u. Herzer.

Plötzensee Insel-Restaurant
Seestr. 81
Straßenbahnlinien 11, 12, 20. Inh.: A. Giesholt. Straßenbahnlinien 11, 12, 20.
Baumblüte
Sonntags: **Gr. Konzert u. Spezialitäten-Theater.**
Auftreten nur erstklassiger Kräfte
solche Berliner Uk-Trio.
Im Saal und Ball champêtre: Tanz.
Kaffeebüchse. x 2 verdeckte Kegelbahnen. x Volksbelustigungen.
Entree 10 Pf. Entree 10 Pf.

Treptow Neues Eierhäuschen
Inhaber: R. Müller.
Jeden Sonntag u. Mittwoch: **Konzert.**
Großer schattiger Garten.
Volkswiese. Kaffeeküche.
Große Tanz-Reunion.

Albert Moerners Blumengarten
Während des Ober-Schöneweider Schützenfests vom 16.—25. Mai täglich: **Gr. Konzert u. Ball.**
Neue Verbindung: Electr. Bahn Zitel. Bahnhof — Treptow — Blumengarten.
auch Anschlag an alle anderen Linien ab Treptow.
Sommerwohnungen u. gut möblierte Zimmer zu vermieten.

Casino-Theater
Bohrtorstr. 37. — Täglich 8 Uhr.
Stürmischer Lacherfolg!
Über 100 mal vor ausverkauften Häusern gegeben der tolle, lustige Schwanke **Das Opferlamm.**
Schlußvorstellung den 24. Mai.
Sonntag 4 Uhr: **Adermann.**

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
(Meysel, Britton, Schrader usw.)
Anfang wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.

Königstadt-Kasino.
Polzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstraße.
Täglich:
Bellermann's Brantshau.
Schwanke in 1 Akt.
Neues Spezialitäten-Programm.
The Morrow, Hes & Shee, Marco & Tadjana, Paulsen, Lorde, etc. etc.
Anfang Sonntags 5 1/2 Uhr, wochentags 7 1/2 Uhr.

Stadt-Theater Moabit.
Größter und vornehmster Theater-saal Moabits.
Alt-Moabit 48. (Tel. II 2402.)
Sonntag, den 16. Mai:
Eine tolle Nacht.
Schwanke in 4 Akten von H. Stiefel.
Anfang der Vorstellung 7 Uhr.
Kasseneröffnung 6 Uhr. Konz. 6 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**
Vorverkauf von 10—1 Uhr mittags im Theater-Restaurant.
Montag, den 17. Mai: **Soiree der ruhigen Sänger.**

Brunnen-Theater
Badstraße 58. Direction: Willi Voigt.
Sonntag, den 16. Mai, abends 7 Uhr:
Mein Herzensfriß.
Volksspiel mit Gesang in 5 Bildern von Ed. Jacobsohn.
Nach der Vorstellung: **Ball.**
Bei günstiger Witterung Vorstellung im Garten. Anfang 4 Uhr.

Max Kliems
Sommer-Theater und Festsäle
Rudolf Krüger Hausstraße 13/15.
Täglich:
Großes Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Kst. Leitung: **Walter Gravenitz.**
Jeden Donnerstag: **Elitetag.**
Während und nach der Vorstellung: **Tanzkränzchen.**

Moabiter Schützenhaus
Plätzensee Inh. Max Engelhardt Nord-Ufer
Jeden Sonntag
Großes Garten-Konzert.
Im Riesensaal:
Großer Ball.
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.
Zwei Kegelbahnen. 1053L* Entree 10 Pfennig.

Restaurant Hasselwerder
Nieder-Schöneweide, Gaffelwerder Str. 17.
Alles erneuert! In schönster Lage an der Oberspreew mit allem lauschigem Park.
Großer Tanzsaal mit vorzähl. Parkett. 25645
Gute Küche und bestergetragte Getränke. x Kaffeeküche.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**

Treptow „Beylers Gesellschaftshaus“
Inh.: F. Droge, Köpenicker Landstraße 20.
Sonntag, den 16. Mai: **Eröffnung der Theater-Saison.**
Paul Jescheks Ensemble.
Wer lachen will, der komme!
Entree frei.

Restaurant „Café Ruhwald“
Woltersdorfer Schleuse bei Erkner.
Achtung! Herren-Partien!
Donnerstag, den 20. Mai cr. (Himmelfahrtstag):
Großes Schlachtfest.
Von früh an: frische Wurst und reichhaltigen Frühstücksbüfett.
Avis! Empfehle den verehrlichen Gesellschaften, Vereinen usw. mein lieblich gelegenes Lokal zu den diesjährigen Land- und Wasserpartien zu den coulanteften Bedingungen.
Telephon Amt 212. **Hermann Palm.**

„Zum Sportshaus“, Ziegenhals bei Beuthen.
Telephon: Amt Königs-Busterhausen 175; Post Niederlehme.
Empfehle mein herrlich am Cressinsee und Hochwald gelegenes Lokal den verehrlichen Vereinen, Gesellschaften, Familien und Gesellschaften zu Fahrpartien und Dampferausflügen.
Zwei große Säle, Kegelbahnen, Kaffeeküche, Volksbelustigungen.
In der Lokalität verzeichnet unter Niederlehme (Höhen). — An-meldungen für Ziegenhals nehme auch in meinem Berliner Geschäft: Fontane-Promenade 18, Ecke Blücherstr., entgegen. Tel.: Amt IV 173.
Kimmelfahrtstag: Großer Dampfer-Ausflug mit Musik.
Büfett, auch für kleine Vereine usw., werden zur Verfügung.
Achtungsvoll **H. Morschel.**

W. Noacks Theater
Direction: Rob. Dill. Oranienstr. 16
Begen vollständiger **Renovierung** der Geleträume geschlossen!
Wiedereröffnung: **1. Pfingstfesttag.**

Gustav Behrens-Theater.
Goltzstr. 9.
Das große glänzende **Mai-Programm.**

Berliner Prater-Theater
Kastanienallee 7—9.
Heute:
Große Spezialitäten- u. Theater-Vorstellung. — Im Saal: **Großer Ball.**
Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

Damms Volkspark-Theater
Landsberger Allee 74/77.
Große Vorstellung
des **Sächsischen Volks-Theaters**
nebt Auftreten erstl. Spezialitäten.
Zum ersten Male in Berlin.
Man amüsiert sich köstlich.

Markgrafen-Säle
Markgrafendamm 34. Amt VII 4377
Inh. Hermann Scholtz.
Jeden **Gr. Ball.**
Sonntag:
Säle für 100—1000 Personen zu Gesellschaften und Belustigungen.
2 Kegelbahnen.

Alhambra
Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden **Großer Ball**
Sonntag:
Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr.
A. Zambelat.

Achtung!
Verteigungsverein, Gewerkschaften, Vereine, Fabriken!
Serbad Wilhelmsruh,
Station Ralswiek-Köpenick-Rosenthal, 10 St.-Tour ab Stettiner Bahn. — Bestes Ausflugslokal. Herren- und Damenbad. Großes Promenaden-Konzert. Bier der Böwen-Beaureci. Kaffeeküche u. 3 Uhr ab geöffnet. Garten 3000 Personen fassend. Hochachtungsvoll **Richard Kollmann.**

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Spitzen- und Stickerei-Woche

Für den Hochsommer bevorzugt die Mode starke dickfädige Leinen- und Baumwollspitzen im Cluny-Genre wie auch Stickereien auf zarten Mull- und Batiststoffen in Madeira-Mustern. In diesem Modeartikel bringen wir hervorragende Sortimente

zu ausserordentlich billigen Preisen

Handgeklöpp. Leinen-Spitzen u. -Einsätze Meter 20, 30, 35, 50, 60 Pf. bis 2⁵⁰
 Handgeklöppelte Bett-Einsätze abgepaast 1⁹⁵ 2²⁵ 3¹⁰ 3⁵⁰
 Handgeklöppelte Kissen-Ecken abgepaast 40, 50, 60 Pf. bis 1⁰⁰
 Maschinengeklöpp. Leinen-Spitzen u. -Einsätze
 Handklöppel-Imitation das Stück 10 Meter 1⁵⁰ 1⁷⁵ 2⁴⁰ 3²⁵ bis 6⁰⁰
 Maschinengeklöpp. Baumwoll-Spitzen u. Einsätze das Stück 11 Meter 90 Pf. 1⁸⁵ 1⁸⁰ 2⁵⁰ bis 5⁴⁰
 Cluny-Spitzen schmal das Stück 11 Meter 70, 90 Pf. 1²⁵ bis 1⁸⁰
 Engl. Valenciennes-Spitzen u. Einsätze das Stück 11 Meter 90 Pf. 1¹⁰ 1³⁵ 1⁸⁰ bis 1⁶⁰
 Franz. Valenciennes-Spitzen u. Einsätze das Stück 11 Meter 45, 55, 70 Pf. bis 1⁸⁰
 Gestickte Blusen-Einsätze das Stück 4,5 Meter 65 Pf. 1¹⁰ 1²⁵ 1⁴⁵ 1⁸⁰ bis 6⁰⁰
 Gestickte Volants für Kinderkleider das Stück 4,5 Meter 3⁰⁰ 4⁵⁰
 Gestickte Mull- und Batist-Stoffe Meter 1¹⁰ 1²⁰ 1³⁵ 1⁸⁵

Tüll- und Spitzen-Jabots
 letzte Neuheiten
 30, 50, 60, 75 Pf. bis 3⁰⁰
 Halbe Tüll-Aermel
 aus Säumchenstoff
 1⁵⁰
 Gestickte Kinderkrägen und
 Garnituren Matrosenformen
 55, 65, 75, 95 Pf. bis 3⁰⁰
 Gestickte Colarettes und
 Einheftekrägen
 5, 10, 15, 20, 25 Pf.
 Französische Gitterschleier
 glatt und gemustert
 Meter 10, 15, 20, 25, 30 Pf.

Gewebter Säumchen-Tüll ca. 45 cm breit 95 Pf. 1¹⁰ 1²⁵ 1⁸⁰
 Genähter Säumchen-Tüll 2²⁵

Reste und Coupons in Spitzen und Stickereien zu ausserordentlich billigen Preisen.

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft
 E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185
 Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert Schneidergehilfen Berlins.
 Empfiehlt sich allen Arbeitern, Parteigenossen und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

● Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.
 105/3* Große Auswahl in
 ● Sommer-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Pant.-Westen
 in allen Größen und Preislagen sowie
 ● Arbeiter-Berufs-Kleidung.
 Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in
 eigenen Betriebswerkstätten unter den von
 unserer Organisation festgelegten Bedingungen.
 Lieferanten
 der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend,
 des Charlottenburger Konsum-Vereins sowie des
 Arbeiter-Radfahrerbundes.



Wie die Sonne

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kanal bei Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weiße Wäsche, ohne Reiben und Borsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut gesundheitlich, schonet das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.
 Ueberall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

In allen Drogen-, Kolonialwaren- und Seifengeschäften erhältlich.
 Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: Joh. Schmalor, Berlin N., Tieckstraße 11.

Es gibt keine Konkurrenz
 in meiner neuesten

Herren-Bekleidung

Fertig und nach Masse
 I. Qualität — feinste Verarbeitung —
 billigste Preise
 gegen Bar und auf Teilzahlung
 Wochenrate von 1.— Mk. an
 Kein Waren-Kredithaus

J. Kurzberg,
 Rosenthaler Str. 40-41, I
 (Hackescher Markt) und
 An der Jannowitzbrücke 1, I
 Bahnhof Jannowitzbrücke.



Möbel- u. Waren-Kredithaus

Alexanderplatz-Passage, Alexanderstr. 39-40
 lief. kompl. Wohnungs-Einrichtungen, Konfektion
 Wäsche-Ausstattungen Kleine Anzahlung. Bequeme Abzahlung.
 Waren jeder Art.



Möbel

Ich bitte soliden Leuten
 Gelegenheit, sich realer Möbel

auch auf Teilzahlung

ohne Uebervorteilung anzuschaffen, da wir
 eine minimale Zinsverbindung zum Kassapreis
 hinzurechnet wird.

Siegmund Misch

Dresdenerstr. 16 (Hochbahn
 Cottb. Tor)

Rosensteins Schuhwaren

unübertroffen in Haltbarkeit.

Ueberall beliebt wegen guter
 Passform, Eleganz
 :: und Preiswürdigkeit ::

Spezial-Preise:
 6 50 8 50
 10 50 12 50



Dresdener Straße 135 (Kottbuser Tor) | Gruntenstraße 207.
 Wrangelstraße 83. | Rixdorf, Bergstraße 144.
 Damen- und Kinderstiefel in großer Auswahl.

Metzner

BERLIN

Andersstr. 23 — Brunnenstr. 95
 Leipzigerstr. 54-55 — Beusselstr. 67 — Rixdorf, Bergstr. 133

Kinderwagen Eisen-Bettstellen
 Kindermöbel Korbwaren etc.
 1000 Mk. Belohnung
 zahle ich jedem, der mir in Berlin
 ein größeres Spezial-Geschäft in
 der Branche als das meine nachweist. KATALOG GRATIS.

Phänomen

Cigaretten

Devise: Qualität ist die beste Empfehlung

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 15. Mai 1909.

Preissteigerung am Getreidemarkt. — Folgen des Einfuhrsystems. — Weizen- und Roggenpreise. — Weizenpreise. — Zölle und Zenerung. — Kleinhandelspreise. — Neues Attentat gegen die Konsumenten.

In hartem Widerspruch mit der Lage am Arbeitsmarkt steht die Preisentwicklung für Brotgetreide. Zwei Faktoren haben der Hausse in den letzten Wochen Stütze gegeben: ungünstige Saatenstandsberichte und die Konstatierung, daß in Deutschland sich Mangel an Ware bemerkbar mache. So wird die Einfuhrschem-Viebesgabenpolitik auch nach dieser Richtung unangenehm fühlbar. Der Reichsliste entgegen enorme Beträge, und infolge der Entblühung des einheimischen Marktes von Getreide schwellen die Preise hinauf. Wie sich unter der Wirkung der erhöhten Zölle der Außenhandel Deutschlands in Getreide und Mehl entwickelt hat, veranschaulicht folgende Zusammenstellung. Sie gibt aus den letzten beiden Perioden — 1. August bis 30. April — das Plus der Einfuhr resp. Ausfuhr an, sowie die aus der Veränderung resultierende Verschlechterung der Inlandsversorgung. Es betrug in Doppelzentner:

Table with columns: Einfuhrüberschuh, Ausfuhrüberschuh, Vermehrung + Verminderung der Inlandsversorgung. Rows: Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Roggenmehl, Weizenmehl.

Insgesamt hat sich demnach die Inlandsversorgung mit Getreide und Mehl durch die Verschiebung im Außenhandel um rund 14 Millionen Doppelzentner vermindert. Nur bei Gerste und Hafer ergibt sich eine Zunahme der Versorgung. Berücksichtigt man nur das Brotgetreide, so stellt sich die Abnahme auf rund 13 Millionen Doppelzentner. Die Ausfuhrsteigerung verursachte in der Provinz an einzelnen Stellen bereits akuten Mangel an greifbarer Ware. Diese Umstände, verschärft durch die ungünstige Bewertung der Witterung in Bezug auf die Saatenentwicklung in Deutschland, dazu ein unfreundlicher Saatenstandsbericht aus den Vereinigten Staaten, gaben, wie bemerkt, der Hausse am Getreidemarkt neuen Anstoß. Kommt man im vergangenen Jahre von exorbitanten Preisen reden, so dienen die vorjährigen Notierungen für Weizen heute als Maßstab der weiteren Erhöhungen. Nach den Notierungen der Berliner Börse ergeben sich folgende Sätze pro Tonne in Mark:

Table with columns: Durchschnitt im 2. Vierteljahr, Weizen, Roggen. Rows: 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909. Also includes Anfang Mai (Mai) and Mitte Mai (Mai).

Der ganz ungewöhnlich hohe Roggenpreis in den Jahren 1906 und 1907 ist demnach bald wieder erreicht. Bringt man den jetzigen Preis in Vergleich mit dem höchsten Quartalsdurchschnittspreis vor dem Inkrafttreten der neuen Handelsverträge, stellt sich eine Steigerung von über 35 %, gleich 23 Proz., heraus. Gegenüber dem niedrigsten Stande nach der vorstehenden Tabelle beträgt die Steigerung rund 52 %. Ein noch viel ungünstigeres Bild zeigt die Preisentwicklung für Weizen. Die damaligen Säredendpreise bleiben hinter den heutigen Notierungen weit zurück. Der höchste Quartalsdurchschnittspreis ist noch um 45 % überholt. Stellt man die letzten Notierungen dem höchsten Durchschnittspreis wie nach dem vorigen Vergleich gegenüber, ergibt sich dieses Bild:

Table with columns: II. Quartal 1905, 14. Mai, Steigerung. Rows: 173,6, 238,5, 49,9, 45,8.

Als im Juli 1907 die Getreidepreise enorm in die Höhe schwellen, verlor die agrarische Presse den Ansehen zu erwecken, als ob an solchen Steigerungen die erhöhten Zölle ganz unschuldig seien. Red und Lüge verjocht man die Behauptung: die Preissteigerungen sind lediglich eine Folge verschiedener Vorkommnisse; die erhöhten Schutzzölle bedingen keine Steigerungen; sie erlauben sogar Preisrückgänge! Jetzt weiß der deutsche Mädel, durch sein Portemonnaie belehrt, daß er die Zollerhöhungen voll und ganz tragen muß. Ja, wären die Preise nur im Verhältnis der Zollerhöhungen gestiegen, hätten die Konsumenten weniger Grund, über Brotwucher zu klagen.

Analog mit den Getreidepreisen, wenn auch nicht in harscherer Parallele, steigen die Mehlpreise. Selbstverständlich kommt in diesen die Steigerung immer erst nach einer gewissen Zeit zur Geltung; sie folgen dafür aber auch nur zögernd der Bewegung nach unten. Der kapitalistischen Tendenz entsprechend, geht die Steigerung in der Weiterverarbeitung noch über die effektiven Preissteigerungen für das Rohmaterial hinaus. Das ist schon bedingt durch die infolge von Mehrausgabe für dieses erforderliche Erhöhung des arbeitenden Kapitals. Wie sich im Durchschnitt, nach den an deutschen Fruchtmarkten gezahlten Preisen, für die Monate März in den letzten vier Jahren, und nach Berliner Notierungen für April und Mai 1909, die Preisbewegung ausnimmt, zeigt diese Zusammenstellung. Es kostete ein Doppelzentner in Mark:

Table with columns: März, Mitte, April 1909, Mai 1909. Rows: Roggenmehl, Weizenmehl.

Die Aufmachung beweist, daß der Konsum die Last der Preissteigerungen für Getreide zu tragen hat. Hier ist die Spannung zwischen den Preisen im Jahre 1906 und den derzeitigen schon jetzt so groß, als bei den Getreidepreisen, wie diese Vergleichung — wobei nach der letzten Notierung die Mittelpreise eingesetzt sind — dartut:

Table with columns: 2. Vierteljahr, Mitte Mai, Steigerung. Rows: Roggenpreis, Weizenpreis, Roggenmehlpreis (Mai), Weizenmehlpreis.

Das letzte Ende der Prozesse der Kosten trägt, zeigt die Entwicklung der Kleinhandelspreise. Während im März 1906 ein Kilogramm Roggenmehl erst 20 Pf. kostete, mußten für dasselbe Quantum im März 1909 schon 28 Pf. bezahlt werden, und bei Weizenmehl ergibt sich für die angegebene Zeit eine Steigerung von 25 auf 30 Pf. Demnach stellt sich die Verteuerung bei Weizenmehl auf 20 Proz., bei Roggenmehl auf 40 %.

Im Kleinhandel ist der Preis des Roggenmehls also weit über die Preissteigerung im Großhandel hinausgegangen. Und die Ermittlungen des Statistischen Amtes der Stadt Berlin beweisen, daß auch der Roggenbrotpreis stärker hinaufging als der Mehlpreis. Es kostete nämlich im März:

Table with columns: 1 Kilogr. Roggenbrot, 1 Weizenbrot. Rows: 23,51 Pf., 29,14 Pf., 42,10, 52,07.

Die Verteuerung des Weizenbrotes macht 23 1/2 Proz. aus; bei dem für die Ernährung des Arbeiters vorwiegend in Betracht kommenden Roggenbrot stellt sich die Preissteigerung jedoch auf 24 Proz.

Trotz solcher Preisentwicklung findet unser Agrarierum noch den traurigen Mut, unter der falschen Flagge: Schutz den Kleinmüllern! zu verüben, durch Erhöhung der Mühlenmehlssteuer die Preise noch weiter hinaufzutreiben. Und bei diesem neuen Attentat gegen die Konsumenten marschieren die schwarzen Agrarier mit den blauen zusammen. Durch Mißbrauch der Religion ergattert das Zentrum Arbeiterstimmen und mit seiner parlamentarischen Macht dient es unentwegt der Brotverteuerung. Den Arbeitern stellt man den Himmel in Aussicht, den Beutejägern verhilft man zu immer neuen Liebesgaben.

Witterungsüberblick vom 15. Mai 1909, morgen 8 Uhr.

Table with columns: Stationen, Barometer, Wind, Witterung, Wetter, Temp. n. G., Temp. n. N. Rows: Eutin, Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., München, Wien, Caparanda, Petersburg, Sibirien, Aberdeen, Paris.

Wetterprognose für Sonntag, den 16. Mai 1909.

Veränderlich, zeitweise heiter, daswischen einzelne leichte Regenschauer, am Tage etwas milder bei mäßigen (subtroptischen) Winden.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with columns: Wasserstand, am 14. 5., seit 13. 5., Wasserstand, am 14. 5., seit 13. 5. Rows: Remel, Mühl, Bregel, Weichsel, Dber., Krosen, Frankfurt, Karlsruhe, Regensburg, Eide., Dresden, Barby, Magdeburg, Saale, Großh., Gabel, Spreew., Weslow, Weiser, Rhein, Redar, Main, Mosel.

+ bedeutet Sturz, - Fall, - *) Unterpegel. - *) am 14. um 12 Uhr mittags 498 cm. Nach telegraphischer Meldung ist die Dber bei Raibor bis heute früh auf 406 cm gestiegen.

Baer Sohn Spezialhaus größten Maßstabes. Gegründet 1891. Chaussee-Strasse 29-30, 11 Brücken-Strasse 11, Große Frankfurterstr. 20, Schöneberg, Hauptstr. 10. Frühjahrs-Anzüge, Paletots und Ulster, Frühjahrs-Hosen, Fantasie-Westen, Knaben-Stoff-Anzüge.

Vornehm wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein erste Steckenpferd-Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Radebeul. à St. 50 Pfg. Überall zu haben.

1000000 en werden löbel auf Haber, Mastlagen, Einreibungen und sonstige stürzen verwendet ganz ohne Erfolg und die meisten Kranken glauben somit, daß es für sie überhaupt keine Hilfe mehr gebe. Das Sie sich beschließen in einem großen Versuch zu betreten, darüber belehrt Sie unser 64 Seiten umfassendes, illustriertes Gratis-Buch Der Weg zur Gesundheit.

S. Kaliski frühere Firma Baby. 1. Kleiderstr. 21, am Mittenbergplatz, 2. Brunnenstr. 173, 3. Chaussee, 80, an der Eckenstr., 4. Brunnenstr. 92, an der Eckenstr., 5. Frankfurterstr. 115, 6. Oranienstr. 2a, an der Gendarmenbrücke, 7. Belle-Alliancestr. 107, 8. Bunsenstr. 18, an der Turmstr., 9. Rixdorf, Rixdorfstr. 26. Singer A. 75,00 B. versenkbar 105,00 Bobbin, Adler näht vor- und rückwärts.

Teppich-Spezialhaus Emil Lefèvre Berlin S. Seit 1882 nur Oranienstr. 158. Unterhalte nirgends Filialen! Große Gelegenheitsposten Teppiche darunter Prachtstücke in Brüssel, Axminster, Perser, Velours, Tapestry, Englisch Block, Velvet und Smyrna. Sofa-Größe a 5, 10, 15-40 M. Salon-Größe 15, 20, 30-150 M. Saal-Größe a 45, 60, 75-300 M. Echte Perser Prunk - Stücke a 150, 225, 300-750 M. (Regul. Wert bis 1200 M.) Kelims, Djidjims etc. Nach auswärts per Nachnahme. Soeben erschienen!! Mein neuer Prachtkatalog für Innen-Dekorationen mit ca. 650 Abbildungen. Zusendung gratis und franko! Frack Verleih-Institut: Friedrichstr. 115/1, a. Oranienstr. 107, a. Oranienstr. 107, a. Oranienstr. 107, a. Oranienstr. 107.

Die echte „Mill-Opera“ ist billiger als jeder Konkurrenzapparat, übertrifft aber alle in Lautstärke und eleganter Ausstattung. Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung ohne einen Pfennig Aufschlag

Friedenstr. 9.

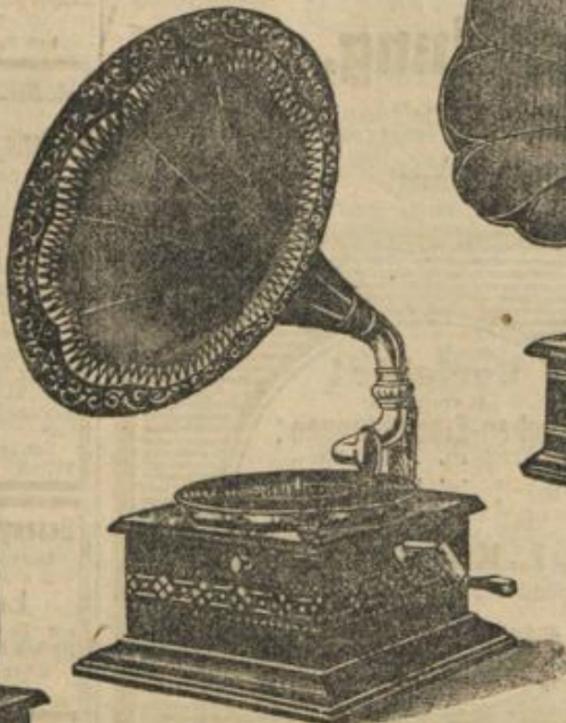
Umsonst

erhalten Sie ausserdem zu jedem Apparat 5 echte doppelseitige Mill-Opera-Schallplatten, 25 cm gross, mit 10 neuesten Stücken (regulärer Preis pro Stück Mk. 3,—), sowie 200 Nadeln.



Für alle Apparate 2 Jahre schriftl. Garantie!

Modell 20. Mark 76,—. Eleganter Salonapparat, mahagonifarbig polierter Kasten mit Goldarabesken. Grösse 35x35x17 cm. Alle Metallteile vernickelt. Farbige lackierter Blumenschalltrichter mit 3 cm Schallöffnung. Mill-Opera-Concertschalldose. Incl. 10 neuesten Stücken. Monatsrate Mark 5,—.



Modell 17. Mark 53,—. Aparte Luxusausstattung, mahagonifarbig polierter Kasten mit Goldarabesken, Grösse 33x33x16 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Farbige lackierter Blumenschalltrichter, 41 cm Schallöffnung, in Concertschalldose, incl. 10 neuesten Stücken. Mit Mill-Opera-Concertschalldose Mark 8,— mehr. Monatsrate Mark 3,—.

Vertreter an allen Orten gesucht gegen hohe Provision, auch für unsere Abteilung

Uhren und Goldwaren



Modell 16. Mark 48,—. Modern grün poliert Gehäuse, Grösse 28x28x13 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Farbige lackierter Blumenschalltrichter, 38 cm Schallöffnung, in Concertschalldose, incl. 10 neuesten Stücken. Monatsrate M. 3,—.



Modell 15. Mark 38,50. Braun poliertes Gehäuse, Grösse 28x28x13 cm, ff. farbig lackierter Blumenschalltrichter von 30 cm Schallöffnung, in Concertschalldose, incl. 10 neuesten Stücken. Monatsrate Mark 2,—.

Tausende unverlangt eingelaufener Anerkennungen auf unsere Apparate und Schallplatten!

Bestell-Zettel. Im Couvert einsenden.

Hiermit bestelle ich bei der Firma
Otto Jacob, sen., Berlin NO, Friedenstr. 9

1 Mill-Opera Mod. _____ Mk. | Pl.

Incl. 10 neuesten Stücken auf 2 1/2 cm Platten und 200 Nadeln

Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von Mk. _____ am 1. jeden Monats. Beim Empfang zahle ich Mk. _____ durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigentum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monatsraten hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf. Erfüllungsort Berlin-Mitte. Als Anzahlung sind 10-20 pCt. der Gesamtsumme erwünscht.

Ort: _____ Datum: _____

Vor- u. Zunamen: _____

Stand: _____

Strasse u. Hausnummer: _____

Interessante Kataloge über Concertapparate und Schallplatten überallhin gratis und franko.

Resie

Damentische, schwarz und farbig, Costumes-Stoffe, neue Muster, Tricot-Stoffe, Seide, Plüsch, Sammet, Seide etc.

Confection

Paletots, Jacketts, Stanbmäntel, Costumes und Costumeröcke in grosser Auswahl

C. Pelz,
Kottbuserstr. 5.

J. Baer

Badstr. 26 Prinz-Allee



Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Eleg. Paletots u. Pelerin. Grosses Stofflager zur Anfertigung n. Maß A. herbilligste, streng feste Preise.

Abessinier-Pumpen

zum Selbstausstellen für Gartenbesitzer u. Landbesitzer komplett von 8 M. an. Hügelpumpen, Gartenpumpen in großer Auswahl Erdbohrer leihweise.

Carl Köchlin & Co.,
Berlin SW.,
Alte Jakobstr. 18/19.

Arbeiter-

Kleidung gibts überall. Jede Resthandlung, jeder Posamentier, viele Warenhäuser, Manufaktur-, Konfektions- und andere Handlungen, überall steht Arbeiterkleidung dran und wenn man reingeht, kriegt man nicht das, was man braucht. Entweder es fehlt die Farbe oder die Größe oder die Weite oder die Länge. Stimmen tats nie und passen auch nicht. Der hat speziell dieses, jener das andere.

Zwei

Geschäfte gibts, die alles haben, was irgend ein Arbeiter oder Beamter anzuziehen braucht, das sind die beiden Verkaufsstellen von **Herrmann Schlesinger**

Wroden: Reinickendorferstr. 48. Moabit: Turmstr. 58.

Reinickendorf, Schweizer Viertel, im neuen Zentrum, in nächster Nähe des Schillerparks und des Schillerfests vorzüglich gelegen, billige 3-, 2- und 1-Zimmerwohnungen im Vorder- oder Gartenbanke, mit auch ohne Bad, Balkon pp. sofort vermietbar in der Neubauten der Schiller-Bremenade, Brieser Straße, Mühl-Strasse, Holländer- und Thuner Straße.

Sporket's Weltstiefel

Einheitspreis 7.50 Mark

für **Herren** und **Damen.**



Garantie für Haltbarkeit.

Direkter Fabrik-Verkauf ohne jeden Zwischenhandel.

Verkaufsstellen:

- | | |
|---------------------------|------------------------|
| Berlin: | Rixdorf: |
| 1. Prinzenstraße 79 | Bergstraße 135 |
| 2. Oranienstraße 184 | Weißensee: |
| 3. Wilsnacker Straße 18 | König-Chaussee 52 |
| 4. Badstraße 49/43 | Charlottenburg: |
| 5. Chausseestraße 77 | Wilmerdorfer Straße 52 |
| 6. Andreastraße 46a | Schöneberg: |
| 7. Wrangelstraße 89 | Hauptstraße 152 |
| 8. Frankfurter Allee 127 | Spandau: |
| 9. Brunnenstraße 182 | Breite Straße 60 |
| 10. Turmstraße 51 | |
| 11. Schönhauser Allee 110 | |
- Schuh-Fabriken, Burg bei Magdeburg.

Warum bezahlen Sie für ein Gebiß anderweit bis 140 Mk. und noch mehr, wenn Sie dasselbe bei uns schon für 50,— Mk. haben können.



Zähne M. 1.80 (Einheitspreis) mit echtem Platinstift, einschließl. Kautschukplatte, Farbe der Platte nach Wahl des Patienten, ob rot, braun, schwarz oder Naturkautschuk.

Reform

Zahn-Praxis Carl Rudolph
Abt. Berlin.

Keine hohlen Lochzähne oder Diatorix, sondern echte Zähne, die bei der Konkurrenz mit 3, 4 und 5 M. bezahlt werden müssen.

Unter Oberleitung von **praktischen Zahnärzten.**

Zahnziehen fast gänzl. schmerzlos **M 1.**

- | | |
|---------------------------------|---|
| I. Prax. N. Elsasserstr. 14, I. | IV. Praxis: NO. Palisadenstr. 106, I. |
| II. " SW. Friedrichstr. 35, I. | V. " Moabit, Huttenstr. 65, II. |
| III. " 3. Oranienstr. 61, II. | VI. " Charlottenburg, Wilmerdorferstr. 117, II. |

300 M. Belohnung der uns nachweist, daß wir höhere Preise als Mark 1.80 pro Zahn mit Kautschukplatte berechnen.

Partei-Angelegenheiten.

Zu die Parteigenossen Berlins und der Provinz Brandenburg! Der heutigen Nummer des „Vorwärts“ liegt wiederum eine neue Lokalliste bei, welche wir der Arbeiterschaft dringend zur Beachtung empfehlen. Gerade bei den jetzt beginnenden Parteien der verschiedenen Vereine bietet sich die denkbar günstigste Gelegenheit, unsere Parteigenossen in den Landorten in ihrem schwierigen Lokalkampf wirksam unterstützen zu können. Wir richten deshalb an die Arbeitervereine das dringende Ersuchen, sich bei allen ihren Ausflügen und Partien streng nach der Lokalliste zu richten. Jeder muß dessen eingedenk sein, daß der Kampf um die Erringung von Versammlungsräumen ein Kampf um das Versammlungsrecht ist; wo uns Säle zu Versammlungen zur Verfügung stehen, dort können wir unser Versammlungsrecht erst wirklich ausnützen. Deshalb:

Beachtet die Lokalliste!

Des weiteren ersuchen wir die Vorstände und Komitees, bei allen ihren Veranstaltungen dafür zu sorgen, daß das notwendige Bedienungspersonal stets vom kostenlosen Arbeitsnachweis des Verbandes deutscher Gastwirtschaften bezogen wird. (Ordnungsamt Berlin, Gr. Hamburger Str. 18/19. Tel. Amt III 1813.)

Außerdem ist es im eigenen Interesse der Vereine selbst dringend notwendig, daß allen Verträgen mit Lokalinhabern eine Klausel angefügt wird, wonach für den Fall, daß das betreffende Lokal später für Arbeiterversammlungen verwendet werden sollte, der Vertrag seine Gültigkeit verliert.

Alle sonstigen Anfragen, Mitteilungen usw. sind stets durch die in der Lokalliste angegebenen Kommissionsmitglieder an den Obmann der Lokalkommission zu richten, soweit Lokale Berlins und der Kreise Nieder-Barnim, Teltow-Deeslow und Potsdam-Osthavelland in Frage kommen. Für die übrigen Provinzorte sind alle Anfragen direkt an den Obmann zu richten, in keinem Falle jedoch direkt an die Redaktion des „Vorwärts“; dies bitten wir zu beachten.

Zum Schluß ersuchen wir die Parteigenossen, die jeweilige Lokalliste stets bis zum Erscheinen der nächsten auszubewahren, sowie von allen in der Zwischenzeit eintretenden etwaigen Änderungen Notiz zu nehmen. Für verloren gegangene Listen kann jederzeit Ersatz von allen Kommissionsmitgliedern bezogen werden. Die Lokalkommission.

Der zweite Vortrag der Genossin Zeitlin

findet am Montag, den 17. Mai, 8 Uhr abends, in Freyerd Festhale (früher Keller), Kopenstr. 29 statt.

Eintrittskarten sind noch in den Kreisbüros und bei den Bezirksführern vor dem Vortrage zu haben.

Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Dritter Wahlkreis. Am Dienstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, findet im „Rätkischen Hof“, Admiralstr. 18c, eine öffentliche Versammlung statt. Reichstagsabgeordneter Genosse Dr. David spricht über: „Das Reichsregiment auf der Anlagengasse.“ Der Vorstand.

Fünfter Wahlkreis. Donnerstag, den 20. Mai, Hinmelfahrtstag: Ausflug nach Vergelde. Abfahrt 8¹⁵ Uhr vom Vorortbahnhof der Stettiner Bahn nach Hermsdorf. Treffpunkt dortselbst für Radfahrer im Restaurant „Posthaus“, S. Heidenreich, Auguste-Viktoria-Str. 18. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

Rixdorf. Dienstag, den 18. Mai, abends 8¹⁵ Uhr, findet in Doppel Festhale, Hermannstr. 40, eine öffentliche Frauenversammlung statt. Die Genossin Mathilde Wurm spricht über: „Die Frau und der Sozialismus.“ Massenbesuch wird erwartet.

Schöneberg. Am Donnerstag, den 20. d. M. — Hinmelfahrtstag — veranstalten die Mitglieder des Wahlvereins einen gemeinsamen Ausflug. Treffpunkt 7 Uhr am Schöneberger Bahnhof, Abfahrt 7³⁰ Uhr nach Grünau, von dort zu Fuß nach Wahnsee, dann weiter nach Eichwalde und Schmöckwitz, von hier aus Rückfahrt. Die Teilnehmer wollen sich zahlreich und rechtzeitig an bestimmter Stelle einfinden. Der Vorstand.

Charlottenburg. Am Dienstag, den 18. d. M., abends 8 Uhr, findet im großen Saale des Volkshauses, Hofmannstr. 3, eine öffentliche Versammlung statt, in der die Stadtverordneten Landtagsabgeordneter Hirsch und Dr. Vorhardt über die durch die letzten skandalösen Ereignisse brennend gewordene Friedhofstrage sprechen werden.

Ober-Schöneweide. Am Dienstag, den 18., findet im Wilhelmshof die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Genosse Grawow wird den in voriger Versammlung vertagten Bericht der Gemeindevertreter geben.

Teltow. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 18. d. M., abends 8¹⁵ Uhr, im Lokale des Genossen B. Ponow statt.

Mariendorf. Am Dienstag, den 18., abends pünktlich 8¹⁵ Uhr, Mitgliederversammlung bei Bierod, Kurfürstenstr. Die wichtige Tagesordnung macht das Erscheinen aller Genossen zur Pflicht.

Bezirk Pantow. Am Dienstag, den 18. d. M., abends pünktlich um 8 Uhr, findet eine Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins im Saale von Großfurt, Berliner Str. 27, statt. Es spricht der Reichstagsabgeordnete Emil Eichhorn über das Thema: „Die politische Lage.“

Parteienoffen und Parteigenossen Pantows! Erscheint alle in dieser Versammlung und macht auf das eifrigste Propaganda für guten Besuch. Die Bezirksführer werden ersucht, die Mitglieder ihrer Bezirke auf diese Versammlung aufmerksam zu machen. Der Vorstand.

Vorsitzwalde-Wittenau. Am Dienstag, den 18. Mai, abends 8¹⁵ Uhr, findet in den Vorkingwalder Festhale, Inf. Jerschütz, die erste Generalversammlung des Bezirkes statt. Tagesordnung: 1. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. 2. Neuwahl der Bezirksleitung und sämtlicher Funktionäre. 3. Verschiedenes.

Wris-Budow. Morgen Abend, 1/2 9 Uhr, findet im Lokal des Herrn A. Grün (Lindenpark), Chausseest. 18, eine öffentliche Volksversammlung statt. Tagesordnung: „Die politische Situation.“ Referent Genosse W. Hlm.

Ober-Schöneweide. Die Parteigenossen, welche sich an der am Hinmelfahrtstage stattfindenden Herrenpartie nach Wahnsee beteiligen, wollen sich früh 8 Uhr im 5. Bezirkslokal bei Naabe treffen.

Tempelhof. Am Dienstag, den 18. Mai, abends 8¹⁵ Uhr, findet im Lokal des Genossen Müller, Berlinerstr. 40-41, die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins statt.

Lichtenberg. Am Dienstag, den 18. Mai, abends 8¹⁵ Uhr, findet im Lokal von Gütlich, Frankfurter Chaussee 128, eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Reichstagsabgeordneten Lehmann-Wiesbaden: „Die politische Situation.“

Wilmersdorf-Palensee. Heute, Sonntag, findet für alle Genossen und Genossinnen eine gemeinschaftliche Besichtigung der Treptower Sternwarte statt. Die Teilnehmer kommen entweder in den Bezirkslokale zusammen oder treffen sich um 4¹⁵ Uhr vor der Treptower Sternwarte. Regte Beteiligung dringend erwünscht. Vorzugskarten sind bei den Bezirksführern zu entnehmen. Der Vorstand.

Zegel. Am Dienstag, den 18. Mai, abends pünktlich 8¹⁵ Uhr, findet im Lokal Jul. Klippenstein, Zegeler Seefischhagen, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: Vortrag über: „Der erste Teil des Erfurter Programms“. Die letzte Gemeindevertreterwahl.

Lantwih. Mittwoch, den 19. Mai 1909, abends 8 Uhr, findet im Lokal von Prochazka, Viktoriastraße 41, eine öffentliche Versammlung statt, in der Genosse Reichstagsabgeordneter Frick Zubeil über: „Die neuen Steuerforderungen“ sprechen wird.

Potsdam. Mittwoch, den 19. Mai, abends pünktlich 8 Uhr, in allen Bezirken: Zahlabend.

Berliner Nachrichten.

Mailäfer.

In diesen kalten Tagen, da das Thermometer sich eine mäßliche Zurückhaltung auferlegt, wollen auch die Mailäfer, deren Saison doch jetzt eigentlich für unsere Jugend gekommen sein müßte, nicht recht in die Erscheinung treten. Nur ganz vereinzelt trifft man in den haumbepflanzten Straßenzügen der Proletarierviertel einen Blondkopf mit der ominösen Zigarrenkiste unterm Arm, aus der ein paar halbweisse Blatt-rippen wehmütig als „Mailäferfutter“ herauschauen und somit den Inhalt der Schachtel verraten. Diese Seltenheit macht es, daß die für den Wonnemond typischen Krabbeltiere leider ziemlich hoch im Preise stehen. Ein kleiner Händler, den ich am Zionstraßeplatz danach fragte, wollte fünf Pfennig für den Käfer haben, schließlich einigte wir uns auf zehn Pfennig für drei Stück. „Aber einen König kann ich dafür nicht geben. Die wer'n jetzt inma sell'ner,“ meinte der kleine Händler, über das ganze Gesicht lachend, beim Abschluß des Geschäftes.

Früher war das anders. Als wir Jungens waren, ver-kaufsten wir auch Mailäfer. Aber nicht für Geld. Damals galt die Stecknadel, namentlich wenn sie den seltenen, dicken, schwarzen Kopf besaß, als Tauschmittel. Wir hatten sogar einen kleinen Reim, der die Kunst anlocken sollte. Der lautete: „Näber-Nat, Näber-Mat, for 'ne Nadel siebt es zwei!“ Doch das ist nun schon eine geraume Zeit her. Damals pflückten wir noch die Kornblumen aus den Aedern dicht hinter dem Schönhauser Tor. Und unsere Mailäfer holten wir uns zu Hunderten von den alten Kastanienbäumen, die in den Biergärten der Landsberger Allee schatteten, wo wir des Sonntags nachmittags immer fünfmal die Karussells herumdrehen halfen, um dafür das sechste Mal umsonst mitfahren zu dürfen. Niemand störte uns bei unseren Mailäferjagden. Die waren nach altem Brauch ein ungehindertes Recht der Berliner Jugend, an das zu rütteln keiner versuchte.

Heute ist das alles anders geworden. Wo vor einem Menschenalter in ländlichen Biergärten uralte Bäume Schatten spendeten, stehen vierstöckige Mietkasernen mit Hinterhäusern und Seitenflügeln. Ein Berliner Junge, der Mailäfer fangen will, muß schon ein ganzes Stück über das Reichbild der Riesenstadt hinausspilgern, um ein armseliges, halbes Dutzend der braun-gefleckten Sechsfüßler zu erwischen. An die Bäume in den Straßenzügen der inneren Stadt verirrt sich nur selten ein Mailäfer. Und nun gar erst in diesem Jahre, wo alles in der Pflanzwelt noch so wenig entwickelt ist und es selbst dem „Ungeziefer“, zu dem so viele den Mailäfer rechnen, an Nahrung gebricht. Seine Zeit ist erst gekommen, wenn die Kastanien ihre Kerzen aufgesteckt haben und der Flieder seine Blüten öffnet. Das bedarf aber noch tüchtig der belebenden Kraft der Sonne. Bevor nicht ein paar laue Abende und lichte Nächte ins Land gezogen sind, wird daher auch der Mailäfer, als typisches Insekt für unseren Monat, noch auf sich warten lassen.

Erbauungsschriften für Eisenbahnreisende. Zu unseren Mitteilungen über die sonntägliche Traktandenverteilung, die auf dem Görlitzer Bahnhof vor den Augen der Bahnbeamten betrieben worden ist, hat die Eisenbahndirektion Berlin sich noch immer nicht geäußert. Sie ist wohl sehr rasch bereit, auf Zeitungsnotizen zu antworten, sobald sie meint, etwas berichtigendes zu können. Inzwischen ist uns ein Fall gemeldet worden, aus dem wir den Schluß ziehen müssen, daß gelegentlich sogar ein Bahnbeamter in eigener Person die Rolle eines Traktandenverteilers übernehmen zu dürfen glaubt. Das soll vorgekommen sein auf dem Bahnhof Grünwald, und zwar merkwürdigerweise nicht an einem Sonntag, sondern an einem Sonnabend, zufällig am — 1. Mai. Eine Leserin unseres Blattes berichtet uns jetzt, daß dort am Abend des 1. Mai, als sie mit einer Begleiterin den Bahnsteig betrat, ihr an der Kontrollschranke von dem Beamten, der die Fahrkarten durchsuchte, ein Traktätchen überreicht worden sei mit der freundlichen Bitte, es mitzunehmen und durchzugeben. Ihre Begleiterin habe begonnen, es durch-zulassen, bis ihr ein Mann darüber aufging, was für ein Geistesprodukt es war. Darauf habe auch sie selber das Blättchen näher besehen und schließlich habe sie es dem Beamten zurückgegeben mit dem Bemerkens, daß er an die unrichtige Adresse gerufen sei. Sie versichert uns, der Beamte habe noch mehr Exemplare dieses Traktätchens bei sich gehabt. Es ist sehr wohl möglich, daß an-gesichts des Entgegenkommens, das die Eisenbahnverwaltung den gewerdmäßigen Traktandenverteilern erweist, ein Beamter zu der Annahme gelangen kann, er dürfe — zum Besten der Kirche, deren Einfluß auf die Massen immer mehr schwindet — selber sich an der Traktandenverteilung beteiligen. Wenn das so weiter geht, so wird vielleicht bei manchen Beamten mit der Zeit sich die Meinung bilden, es werde „oben“ sogar gern gesehen und direkt gewünscht, daß am Sonntag womöglich jeder von ihnen sich mit einem Paket Erbauungsschriften ausrüstet, um den kirchenfeindlichen Ausflüglern das Gotteswort mit auf den Weg geben zu können.

Unentgeltlichkeit der Benutzung der Flußbadeanstalten für die Berliner Gemeindeschüler.

Zur unentgeltlichen Benutzung der städtischen Flußbade-anstalten werden, wie in den Vorjahren, in den Berliner Gemeindeschulen Freizeiten auf Veranlassung der Deputation für das städtische Turn- und Badewesen verteilt. Sie berechtigen die Kinder zum Besuche der Flußbadeanstalten, mit Ausnahme der Bades 1. Klasse der Anstalten an der Lesing- und Roßbiter Brücke sowie der Schwimmhallen an der Ebertsbrücke, im Werderschen Mühlengraben und an der Waisenbrücke, an den Wagentagen von vormittags 9 bis nachmittags 5¹⁵ Uhr und Sonntags, soweit Platz vorhanden ist.

So erfreulich diese Gewährung von Freizeiten im Interesse der Volksgesundheit ist, so bedauerlich ist es, daß sie sich nicht auf

alle städtischen Flußbadeanstalten erstreckt, sondern nur auf solche 2. Klasse. Es gibt gewiß viele Kinder in Berlin, die des Schwimmens kundig sind und lieber die größeren Bädern be-nutzen würden. Ueber die Grundfrage, die bei der Verteilung maß-gehend sein sollen, ist man sich auch nicht an allen Schulen einig. Während in manchen Schulen alle Kinder Karten erhalten, werden die Karten in anderen Schulen nur nach der Bedürftigkeit verteilt. Es ist sehr leicht möglich, daß bei diesem Modus der Ver-teilung der beabsichtigte Zweck der Freizeiten bei vielen Kindern in Frage gestellt wird. Wo fängt bei Gewährung von Freizeiten die Bedürftigkeit an und wo hört sie auf? Auch die Würdigkeit sollte nicht ausschlaggebend sein, wo es sich um Kräftigung der Volksgesundheit handelt.

Für die arbeitende Jugend!

Der Jugendausschuß veranstaltet heute einen Ausflug für die arbeitende Jugend nach Pichelswerder zum „alten Freund“. Die einzelnen Gruppen treffen sich an folgenden Punkten um 7¹⁵ Uhr: Görlitzer Bahnhof, Ecke Wendenstraße; Schlesischer Bahnhof, vor der Billett-ausgabe in der Madistraße; Landsberger Tor; Wineta-Platz; Kettelbeck-Platz; am Bahnhof Puffelstraße; Alexanderplatz, an der Perolina; Potsdamer Bahnhof.

Die Attentate auf Geldbrieftäger haben, wie wir schon mit-teilten, verschiedene Vorschläge gezeitigt über Maßnahmen, welche zum Schutze der Geldbrieftäger gegen räuberische Ueberfälle ge-troffen werden könnten. Doch hat man bisher noch nicht gehört, wie die Geldbrieftäger selber über diese Vorschläge denken und was sie selbst zu ihrem Schutze für notwendig halten. Uns liegt eine Neuerung von Geldbrieftägern vor. Sie besagt in der Hauptsache: Die Ausrüstung der Geldbrieftäger mit Waffen, ihre Begleitung durch Hunde und was sonst noch an Schutzmaßnahmen vor-geschlagen wird, dient lediglich der Verteidigung gegen Räuber, die bereits in Ausübung ihres Verbrechens begriffen sind. Wichtiger ist es aber, solche Verbrechen nach Möglichkeit zu verhindern. Der uniformierte Geldbrieftäger, der mit der sichtbar ge-tragenen Geldtasche von Haus zu Haus geht, bildet für verbrecherische Naturen geradezu einen Anreiz zum Verbrechen. Wäre der Plan zu Raubanfällen auf Geldbrieftäger würde jedenfalls gar nicht entstehen, wenn nicht der Geldbrieftäger als solcher auf den ersten Blick für jedermann lenktlich wäre. Man möge deshalb die Geldbrieftäger nicht in Uniform stecken, sondern sie in Zivilkleidern und einer unter dem Rock ge-tragenen Geldtasche ihres Amtes walten lassen, wie es ja auch die städtischen Steuereintreiber tun. Natürlich würden räuberische Ueber-fälle dadurch nicht gänzlich aus der Welt geschafft, aber doch der Anreiz zu solchen genommen werden.

Ein gefahrvolles und verantwortungsreiches Amt bleibt das des Geldbrieftägers aber in jedem Falle. Doch dem entspricht — so sagt die uns zugegangene Neuerung aus Geldbrieftägerkreisen — die Ent-lohnung des Geldbrieftägers keineswegs. Er wird nicht besser be-soldet wie seine anderen Berufscollegen auf weniger verantwortungs-vollem Posten, nur daß der Geldbrieftäger ein monatliches Manko-geld von 5 M. erhält. Die Geldbrieftäger halten es für recht und billig, daß ihrer verantwortungs- und gefahrvollen Stellung dadurch Rechnung getragen werde, daß sie den sogenannten „gehobenen Unterbeamten“ zugezählt werden, die mit Rücksicht darauf, daß sie verantwortungsvolle Stellen bekleiden, eine Gehaltszulage von 200 bis 300 M. jährlich beziehen.

Neuer Hochbahnfahrplan. Die Elektrische Hoch- und Unter-grundbahn in Berlin fährt am nächsten Dienstag, den 18. Mai, einen neuen Fahrplan ein. Auf der Linie Warschauer Brücke—Leipziger Platz—Spittelmarkt geht der erste Zug Westwärts von der Warschauer Brücke 5.26, der letzte 12.56, vom Spittelmarkt 5.32 bis 1.07. Von der Warschauer Brücke direkt nach dem Zoologischen Garten geht der erste Zug 5.13, der letzte erst 12.53, wesentlich später als bisher. Vom Zoologischen Garten direkt nach der Warschauer Brücke gehen die Züge von 5.20 bis 1.20. Auf der Strecke Wil-helmsplatz—Zoologischer Garten—Spittelmarkt geht der erste Zug ab Wilhelmplatz 5.32, ab Zoologischer Garten 5.38, Spittelmarkt 5.20, der letzte vom Wilhelmplatz 12.32, Zoologischer Garten 1.05, Spittel-markt 1.09. Von der Wisnarsstraße zum Reichstagsplatz geht der erste Zug 5.32, der letzte 12.32, vom Reichstagsplatz 5.47 bis 12.47. An Sonn- und Feiertagen beginnt der Betrieb überall ebenso früh, dauert aber länger, mit Ausnahme der Strecke Wis-marsplatz—Reichstagsplatz. Die letzten Züge gehen dann von der Warschauer Brücke zum Spittelmarkt 1.06, vom Spittelmarkt 1.22, von der Warschauer Brücke direkt zum Zoologischen Garten 1.10, auf der Linie Wilhelmplatz—Zoologischer Garten—Spittel-markt 1.19.

Ausstellung von Schülerzeichnungen der Berliner Gemeindeschulen.

Am Juni dieses Jahres wird die städtische Schuldeputation eine Ausstellung von Schülerzeichnungen aus sämtlichen Gemeindeschulen Berlins in der Westhalle am Leichter Bahnhof ver-anstalten, um die Erfolge der neuen Zeichnermethode vorzuführen. 1. Für jede Schule wird in der Ausstellung eine gleich große Wandfläche reserviert werden, an der die Zeichnungen gesondert von denen der anderen Schulen befestigt werden. Es sollen hier-für 50 Arbeiten bereit gehalten werden. Die Auswahl der Zeich-nungen nach gegebenen Gesichtspunkten ist den Schulen überlassen worden.

2. sind zur Bildung eines allgemeinen Lehrganges aus jeder Klasse je drei Zeichnungen auszuwählen.

3. soll ein Bild von den Leistungen aller Schüler einer Klasse geboten werden, natürlich nur einzelner Klassen, und nicht von sämtlichen Zeichnungen. Es sollen hierbei die nach einem Motiv entstandenen Schülerzeichnungen zur Ausstellung gelangen. Diese Zeichnungen sollen zu Blockheften vereinigt werden, und es sind mindestens drei solcher Blockhefte bezw. das Material hierfür einzusenden.

Ob der beabsichtigte Zweck einwandfrei durch die mit Rücksicht auf die ungeheuer große Zahl der bis jetzt angeammelten Zeich-nungen bedingte Beschränkung und Auswahl wird erreicht werden, ist sehr fraglich, denn sicher wird doch nur das Beste geleistet werden, also Akkumulationsleistungen, die für die Beurteilung der Güte einer Methode von geringer Bedeutung sind. Ueber den Wert der neuen Methode, die auch erhebliche Anforderungen an den Geldbeutel der Eltern stellt, ist man in Lehrern, besonders Zeichenlehrern, geteilter Meinung. Sie wenden sich nach An-sicht vieler Fachleute viel zu sehr an die für das Zeichnen begabten Schüler.

Katholischer Kirchenbettel.

Im Betteln haben unsere katholischen Pfarrer etwas los; sie schwingen dreist und gottesfürchtig den Bettelstab in einer Weise, daß der routinierteste Bettler daran seine Freude haben kann. Besonders wenn es sich um Kirchenbauten handelt, wird die Bettelerei in der offensten Weise betrieben. Der An-fang wird zunächst bei Privatleuten oder bei Gemeinden gemacht, die um unentgeltliche oder sehr billige Vergabe von Kirchengrundstücken angegangen werden. Ist dies gelungen, so beginnt die Geldsammlung zum Kirchenbau. Seit einiger Zeit sind verschiedene katholische Pfarrer darauf aus, die Vorortgemeinden Friedenau und Lantwih mit katholischen Kirchen

zu beglücken. Grundstücke haben die frommen Herren bereits ergriffen, jetzt fehlt nur das nötige bare Geld. Und um das zu bekommen, verschicken sie Flugblätter, in denen in beweglichsten Tönen um Geldspenden gebeten wird. Der Pfarrer Deitmer-Steglich, der sein Flugblatt katholischen Zeitungen beilegen läßt, schreibt unter anderem:

„Bewegungen — nicht freiwillig — jedoch ausgestattet mit behördlicher Gewerkschaft und ausdrücklicher hoher Genehmigung Sr. Eminenz des hochw. Herrn Fürstbischofs von Breslau, Kardinals Georg Kopp, laßt ich mir zum dritten Male den Bittesack auf die Schultern, um ihn durch die deutschen Lande zu tragen. Dieses Mal gilt es für Berlin-Friedenau. . . . Nach langen Bemühungen ist uns endlich ein Kirchgrundstück zugesichert, aber mit der schweren drückenden Bedingung, daß innerhalb drei Jahren mit dem Bau der Kirche begonnen werden muß. Woher die Mittel nehmen? Die Muttergemeinde Steglitz hat bereits zwei Kirchen und Pfarrhäuser bauen müssen (Steglitz und Behlenhof) und hat infolgedessen eine Schuldenlast von rund einer halben Million zu verzeichnen. Wenn ich es trotzdem wage, die dritte Kirche in Angriff zu nehmen, so tue ich es im Vertrauen auf Gott und auf die fürbitende Macht der lieben Mutter Gottes: ihr zu Ehren, die die Königin des Friedens ist, soll die Friedenauer Kirche gebaut werden. . . . Gewiß ist die Zahl der Bittler Legion — aber ein kleiner Brocken ist wohl noch übrig — für dich, lieber Leser, ist der Brocken klein, für mich ist er groß und in den Augen Gottes sehr groß, weil du ihn gibst zu seiner Ehre.“

Noch unerkennbarer wie der obige Ausruf ist der von dem Pfarrer Deiter zugunsten eines Kirchenbaues in Lankwitz verfaßte. In diesem steht er also:

Herzliche Bitte!

In größter Bedrängnis wage ich es, mit dieser herzlichen Bitte mich an Sie zu wenden. Ach, wenn ich Sie doch damit versehen könnte! Wie gern würde ich es tun, Ihnen und auch mir zuliebe! Ich weiß, daß Sie die häßliche Bettelei satt haben, mir geht es genau so! Zehn Jahre Bettelei zu treiben, ist wahrlich kein Spaß, und noch sehe ich zurzeit keine Rettung! Denn es geht langsam vorwärts, die Bausteine werden immer seltener. Im nächsten Jahre muß ich laut Kontrakt mit dem Kirchenbau beginnen, denn nur unter dieser Bedingung konnte ich das Grundstück zu einem sehr niedrigen Preise (35 000 M. für 2 1/2 Morgen) erwerben.

Soll ich verzweifeln? Nein, ich will's nicht. Ich will vielmehr noch einmal Mut fassen, im Vertrauen auf Maria, die glorreiche Himmelskönigin! Im Mai, im schönen Monat Mai, wo zahlreiche Menschenherzen sich von neuem mit Liebe zu ihrer Stammelmmutter erfüllen lassen und gern Maria zuliebe ein Opfer bringen, bitte ich dringend, herzlich, flehentlich um ein Almosen für die Marienkönigin! Sieh, mein Christ, Du bist vielleicht gewöhnt, im Maienmonat hin und wieder einen Blumenstrauß vor das Bild der Marienkönigin zu stellen, o sündet doch ein solches Sträußchen in Form eines kleinen Almosen an die Schmerzmutter in Berlin-Lankwitz. Zu Ehren der schmerzhaften Mutter, der Mater Dolorosa, muß ich in diesem Berliner Vorort eine Kirche bauen, willst Du Maria eine Freude machen? Dann bürde-gütigt mein Flehen für Maria und sende mir mit beiliegender Postanweisung einen kleinen Beitrag zur Marienkirche. Bürne nicht, daß ich Dich, womöglich schon wiederholt, anbitte, einen Preis von 3000 M. zahle ich demjenigen, der mir nachweist, wie ich anders als durch Bettelei in kurzer Zeit zum dringend notwendigen Kirchenbau kommen kann! Meines dankbaren Fürbittegebet kann jeder gütige Wohlwäter versichern sein! Maria, die Schmerzmutter, wird jedes Opfer lohnen!

In christlicher Liebe ergebenst

M. Deiter, Pfarrer.

Wer wagt es in puncto Bettelei es mit diesen frommen Leuten aufzunehmen? Dieser Bittel dürfte kaum noch zu über-treffen sein.

Ein Ordensschwindler.

Ein junger Mann mit hochfeudalem Namen, aber doch sehr zweifelhafter Herkunft wurde gestern von der Kriminalpolizei in einem Pensionat in der Jägerstraße festgenommen. Er nennt sich Marquis Alain Royer de Fanton-Haracourt und läßt sich „Erlaucht“ ausgeben. Dieser angebliche Marquis führt einen ganzen Koffer voll Ordensgehörten mit sich und hatte sich, wie der beschlagene Briefwechsel zeigt, mit vielen Geschäftsleuten in Verbindung gesetzt, von denen er annahm, daß sie an Ordens- und Titelschmerzen leiden könnten. Seiner Behauptung nach verfügte er über allehand ausländische Orden, auch japanische und ägyptische, über Johannis- und Malteserorden usw. Die Verleihung kostete ihn nur ein Wort und den Aufgekauften nur wenig Geld. So versprach er einem hiesigen Geschäftsmann den bayerischen Hoflieferantentitel und noch einen Orden dazu für 400 M. Der Geschäftsmann aber erkundigte sich doch erst bei der Polizei und nun ergaben die Ermittlungen, daß der Herr Marquis sich bis vor etwa zwei Monaten in München aufgehalten hatte und seitdem in Berlin bald in diesem, bald in jenem Pensionat wohnte. Endlich ermittelte man ihn in der Jägerstraße, wohin er aus der benachbarten Laubengasse gezogen war. Als gestern früh Kriminalbeamte nach ihm fragten, versicherte die Pensionatsinhaberin, er wohne nicht bei ihr. Die Frau hatte einigen Grund, ihn zu verurteilen. Denn es war ihr sehr unangenehm, als man bald entdeckte, daß der Herr Marquis sich Begleitung mitgebracht hatte. Der Verhaftete behauptet, seinen Namen und Titel mit Recht zu führen. Er sei in Turin am 10. Dezember 1890 geboren. Seine Mutter sei eine Gräfin Wals. Sofortige Nachfragen in Turin ergaben, daß dort weder die Standesamtsregister noch die Kirchenbücher etwas von der Geburt des Herrn Marquis enthalten. Der Verhaftete wurde unter dem dringenden Verdacht des verübten Betruges dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Er spricht österreichisch-ungarische Mundart.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern abend gegen 7 Uhr in der Reichstraße nahe der Grenzstraße zugetragen. Der in der Straßstraße 87 wohnende Bierbrauer Fritz Kiebel verfuhrte dort den Motorwagen eines in der Fahrt befindlichen Straßenbahnzuges der Linie 31 (Regel-Schlesischer Bahnhof) zu besteigen, glitt jedoch von dem Treittrepp ab und fiel so unglücklich, daß er mit dem linken Arm unter den Anhängewagen geriet, dessen Räder über ihn hinweggingen. Kiebel wurden die Knochen des Unterarmes völlig zermalmt. Der Verunglückte wurde zunächst nach der Unfallstation in der Rindower Straße und von dort nach dem Rudolf Virchow-Krankenhaus übergeführt, wo das verletzte Glied abgenommen werden mußte.

In eine Abteilung Soldaten hineingefahren. Ein folgenschwerer Unglücksfall hat sich am Sonnabendvormittag gegen 11 Uhr am Sachsenmann hinter der Eisenbahnüberführung zugetragen. Die Pferde eines Kolliwagens der Firma Nordbau waren durch einen vorbeiziehenden Eisenbahnzug sehr geworben und jagten den Straßenzug entlang, als eine Abteilung des zweiten Eisenbahnregiments herannah. Der Kutscher bemächtigte sich vergeblich, die Pferde zum Stehen zu bringen, die direkt in die marschierende Militärtruppe hineinstießen. Den meisten Soldaten gelang es, rechtzeitig zur Seite zu springen, nur der Eisenbahnführer vermochte sich nicht mehr zu retten. Er wurde durch die Pferde umgestoßen und gegen einen in demselben Augenblick vorbeifahrenden Straßenbahnwagen der Südlichen Berliner Vorortbahn geschleudert. Er fiel so unglücklich zu Boden, daß er unter den Kolliwagen zu liegen kam, dessen Räder über den Kopf und rechten Arm hinweggingen. Dem Soldaten wurde der Oberarm zermalmt und der Schädel gespalten. Er wurde in bestimmungslosem Zustande nach dem Garnisonlazarett in Tempelhof überführt, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb.

Durch einen Sturz vom Wagen ist vorgestern abend der 88 Jahre alte Arbeiter Hermann Rati aus der Müllerstr. 83 tödlich verunglückt. Er begleitete einen Kutscher als Mitfahrer, war vorgestern abend etwas angekrankt, fiel vor dem Hause Müllerstr. 77 vom Wagen, wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Wie in den Vorjahren, so veranstaltet die Arbeiter-Bildungsschule auch in diesem Jahre eine Reihe von Ausflügen, die als eine notwendige Ergänzung des in den Sommermonaten ausfallenden Unterrichts gedacht sind. Diese Ausflüge sollen neben dem persönlichen Aufwachen und der unangenehmen Unterhaltung, vor allem durch Aufenthalt in frischer Luft und den körperlichen Übungen durch Bewegungsspiele dazu dienen, dem Geiste die notwendige Elastizität und Regsamkeit zu neuem Arbeiten zu geben.

Heute findet zunächst ein Familienausflug nach Zehlendorf statt. Abfahrt des Zuges: Wannseebahnhof 1 1/2 nachmittags. Treffpunkt für Nachzügler von 2 1/2 Uhr ab: Wiss. Volks-Gesellschaftsbau, Karlstr. 12 in Zehlendorf. Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder nebst Angehörigen und Freunden der Schule wird gebeten.

Im Wissenschaftlichen Theater der Urania gelangt in dieser Woche der Vortrag „Abgasia bis Korfu“ nur noch am Sonntag und Mittwoch zur Darstellung. Am Montag, Donnerstag und Sonnabend wird der Vortrag „Der Montblanc, Tal- und Höhenwanderungen im Gebiet des Königs der Alpen“ wiederholt und am Dienstag und Freitag der Vortrag „Von der Zugspitze zum Wagnmann“ gehalten werden.

Feuerwehrbericht. Der erste Zug hatte in der Lonsberger Straße 8 zu tun, wo in einer Apotheke Terpentin in Brand geraten war. Auf dem Hofe Liebigstr. 38 brannte ein Gartenzug und in der Postener Straße 23 ein Schornstein. Ferner wurde die Behr nach der Brandenburgstr. 5, Köpfigstr. 13 und anderen Stellen gerufen.

Arbeiter-Samariterkolonne. Montag abend 9 Uhr: 2. Abteilung bei Dase, Brunnenstr. 154. Rezitation und praktische Übungen. Mittwoch Vortragabend in der 5. Abteilung

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Das neu gegründete Lehrlingsheim in Charlottenburg. Der Anklang, den die Bemühungen der Arbeiter für die Bildung der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen auch in Charlottenburg fanden, liehen die hiesigen Frommen nicht untätig bleiben und so hat der Pfarrer Dr. Luther in Gemeinschaft mit dem Stadtrat Samter der aus Arbeiterkreisen selbst hervorgegangenen Jugendbewegung ein Gegenstück gegenüberstellen wollen, das sie Lehrlingsheim „Jugendklub Charlottenburg“ taufen, von dem laut Programm oder Statut jede politische und religiöse Tendenz völlig ausgeschlossen sein sollte und zu dessen Leiter die Gründer deshalb den Kandidaten der Theologie Grothe mit einem Jahresgehalt von 1000 M. nebst freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung einsetzten, wozu sie auch vom Handelsminister bisher eine Beihilfe von 1000 M. erhielten. Einige Gesinnungsgenossen des Herrn Pfarrer Luther steuerten noch einige hundert Mark bei zur Bestreitung der Miete, Heizung, Beleuchtung und Reinigung der Klubräume — acht zweifelhafte Studien —, die man in der Charlottenstraße 9 fand. Es stellten sich auch bei der Eröffnung am 23. November 1907 eine Anzahl junger Leute ein, teils aus Neugierde, teils von ihren Eltern, Lehrern oder Predigern geschildert und liehen sich als Mitglieder einschreiben; es kostete ja nur 10 Pf. Wochenbeitrag, die zudem bei gemeinschaftlichen Ausflügen, Festen usw. Verwendung finden sollten. Die Sache ließ sich ja auch ganz hübsch an, eine Turnabteilung, ein Schachklub, eine dramatische Abteilung, Schwimms- und Gesangsabteilungen sollten eingerichtet werden und alles unentgeltlich, Vortragsvorträge über Rom, Pompeji, das Mittelmeer, eine Reise nach Sabatella, ferner über Turnabteilung, über Kaiser Wilhelm und das Reich usw. fanden statt, wobei natürlich der Herr Pfarrer und der Herr Kandidat der Theologie jede politische Tendenz völlig ausschloßen, auch wurden Rezitationsabende und Familienabende sowie Theater- und Museumsbesuche veranstaltet und im Sommer Ausflüge arrangiert und alles umsonst. Eine Bibliothek war da namentlich über die Herrlichkeit des Deutschen Reiches. Die Mitglieder verloren sich wohl etwas, aber es wurden neue zugeworben; nur das Geld wurde dabei knapp oder vielmehr es reichte gar nicht. Deshalb kamen die Begründer beim Magistrat um eine jährliche Beihilfe von 3000 M. ein. Dieser beantragt bei der Stadtverordnetenversammlung auch 2500 M. und obwohl die sozialdemokratische Fraktion unter Vorlegung des Zwedes der ganzen Gründung dagegen protestierte, wurde diese Summe doch von der Majorität bewilligt. So kann alles wunderschön weitergehen, so lange die paar guten Schächden sich willig leiten lassen und kein rüdiges Schaf dagwischen gerät. Trotzdem dürfte diese Treibhauspflanzung mit ihrer völligen Ausschließung jeder politischen und religiösen Tendenz der freien Jugendorganisation in Charlottenburg, die bekanntlich im Volkshaus in der Köpenicker Straße ihre Sitzungen abhält, keinen großen Schaden und Abbruch machen.

Älternverein für freie Erziehung. (Verein Freier Kindergärten.) Nachdem der erste Waldausflug in die Jungfernheide unter über Erwartung großer Beteiligung zur Zufriedenheit verlaufen ist, werden nun regelmäßig an jedem Mittwoch durch die ganze warme Jahreszeit bei gutem Wetter Ausflüge stattfinden. Besondere Ankündigungen werden deshalb, abgesehen von dem Hinweis auf den nächsten Ausflug am Mittwoch den 19. Mai, unterbleiben. Treffpunkt jedesmal Kaiser Friedrich-Denkmal um 2 1/2 Uhr nachmittags. Um hilfevolle Beteiligung von Erwachsenen wird gebeten.

Schöneberg.

An die arbeitende Jugend Schönebergs.

Heute, Sonntag, den 10. Mai, nachmittags 5 Uhr, große Jugendfeier für Schöneberg und Umgegend im „Schwarzen Adler“, Hauptstr. 144. Die Festrede wird vom Genossen Kurt Feinig abgehalten, dem schließt sich die Rezitation des Genossen Worman und Gesangsaufführungen der Jugendlichen an. Nachher gemütliches Beisammensein.

Der Jugend-Bildungsausschuss richtet die dringende Bitte an die Eltern, ihre schulentlassenen Kinder an dieser Jugendfeier teilnehmen zu lassen.

Dem Arbeiter-Turnverein wurde bekanntlich am 31. Dezember 1908 ein Schreiben von der Regierung zu Potsdam, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, zugeföhrt, in dem mitgeteilt war: daß die dem Verein erteilte Genehmigung zur Benutzung der Turnhalle in der Berchtesgadenerstraße hiermit zurückgezogen wird. Die städtische Verwaltung hatte gegen diese Anordnung Beschwerde erhoben. Der Bescheid darauf ist nunmehr eingegangen und lautet dahin: daß der Minister durch Entscheidung vom 27. April d. J. die Verfügung der königlichen Regierung aufrecht erhält. Damit ist der Eingriff in die Selbstverwaltung auch von oben gutgeheißen. Derartige unbefugten Eingriffen kann nur entgegengetreten werden, indem die städtischen Körperschaften Sorge tragen, daß die zu erbauenden Turnhallen unabhängig von den Schulanstalten errichtet werden. Aufgabe der sozialdemokratischen Fraktion wird es sein, dazu Stellung zu nehmen und den Magistrat aufzufordern, schleunigst eine Vorlage zu bringen zur Errichtung einer städtischen Turnhalle, um den Arbeitern fernerehin Gelegenheit zu geben, ihre Selbstübungen ausführen zu können.

Rixdorf.

Vom Armenwesen. In der letzten Sitzung der Armendeputation teilte der Vorsitzende mit, daß unheilbar kranke, welche auf Kosten der Stadt nach Heimsstätten entsandt werden, zum Preise von 250 M. bis 3,50 M. pro Tag in Burg-Dabern bei Wittstock Aufnahme finden. Die Kinderheilstätte „Nahen“ in der Mark erhält pro Kind und Tag 2,50 M., die Erholungsstätte „Königsheide“ pro Frau 55 Pf., pro Kind 50 Pf. für jeden Tag. Die Genehmigung zur Verweisung nach den Heim-, Heil- und Erholungsstätten geschieht durch den Deputierten und durch zwei Deputationsmitglieder, aber nur in dringenden Fällen, sonst durch die Deputation selbst. In die Kinderheilstätten Schreiberhau im Riesengebirge, Kolberg in Pommern und der Wandenburg bei Rastatt sind für 120 Kinder in diesem Sommer Plätze gesichert.

Infolge der erhöhten Sätze der Krankenkosten in den Krankenhäusern Berlins und den angrenzenden Vororten wird der Armenetat ganz erheblich höher belastet, so daß derselbe überschritten werden muß, doch wird der Anfall, nach Zustimmung des Landesdirektors, auf dem Anteil der Dotationsrente gedeckt werden. Der Dienstvertrag mit den Armenärzten wurde genehmigt und auch eine Geschäfts-anweisung für die Herren Armenärzte eingehend durchberaten. Der Krankenschein für die Armenkranken wird vom Bezirksvorsteher ausgestellt. Dieser hat auch festzustellen, ob die Kosten der ärztlichen Behandlung nicht von anderer Seite zu tragen sind, wie beispielsweise von Kassen, Arbeitgebern usw. Im weiteren sollen die Bewerber um den Ehrensold vom Armenarzt untersucht werden. Den Armenärzten liegt ob die Beaufsichtigung der in Armen- und Waisenkolonien befindlichen Kinder bezw. deren Pflegerinnen und zwar soll dieselbe bei Kindern im Alter von 1—6 Jahren vierteljährlich einmal, bei solchen im Alter von 6—14 Jahren jährlich zweimal vorgenommen werden, außerdem ist der Armenarzt verpflichtet, Gutachten, Zeugnisse und Berichte an die Armenverwaltung zu erstatten. Eine Hauspflege soll, da für diesen Zweck im Etat 1000 M. eingestellt sind, organisiert werden, und sind geeignete Pflegerinnen anzustellen, welche am 1. Oktober in Funktion treten sollen. Wie alljährlich sollen auch in diesem Jahre die Waisenkolonien bezw. Kontrolle der Waisenkinder bereit werden. Zu diesem Zweck werden vier Gruppen zu zwei und drei Mitgliedern aus der Deputation gebildet.

Der Vorsitzende teilte weiter mit, daß bei Armenverbindungen fortan alle Gebammen in Rixdorf zur Verfügung stehen, somit niemand an seinen Wohnbezirk gebunden ist.

Das Waisenhaus soll nach Verlegung des Krankenhauses von der Canner Chaussee nach Budow in Verwaltungsgebäude untergebracht werden. Um bei Renaufnahmen von Kindern der Anstaltungsgefahr vorzubeugen, wird eine Quarantänestation eingerichtet werden. Das Datum der Eröffnung ist nach Ansicht des Vorsitzenden noch nicht zu bestimmen.

Weißensee.

Steuerzahler werden die Steuern nicht los. Nach einem Beschlusse ist das Steuerbringverfahren eingeföhrt und sollen die Steuern mindestens vierteljährlich am 16. Mai, 16. August, 16. November und 16. Februar an die Steuerkasse entrichtet sein. Leute, die sich diesen Beschlusse gemerkt haben und pünktlich Steuern bezahlen wollen, müssen zu ihrem Selbstweilen wieder umkehren, weil die Aufforderung zum Zahlen noch nicht erfolgt ist und die Berechnungen, wieviel jeder zu zahlen hat, noch nicht fertig sind. Erst wenn das alles in Ordnung ist, wird die Steuerkasse so freundlich sein, die Gelder in Empfang zu nehmen, ja man kann sich sogar auch dann noch 14 Tage Zeit lassen.

Nieder-Schönhausen.

Aus der Gemeindevertretung. Die Einwohnerzahl des Ortes beträgt jetzt 13 658. Bezüglich der Bauordnungspetition brachte der Bürgermeister ein Schreiben des Regierungspräsidenten zur Kenntnis, aus welchem hervorgeht, daß derselbe seinen früheren schroffen Standpunkt in letzter Zeit aufgegeben hat, sein Versteher ist von ihm beauftragt worden, eine Abordnung der Gemeindevertretung zu empfangen. Eine lange Debatte zeitigte der Punkt: Umpflasterung der Lindenstraße und Vergebung der Arbeiten. Die Asphaltierung kostet einschließlich der Unterhaltung auf 15 Jahre 80 488 M., dagegen würde die Pflasterung der Straße mit Reihensteinen 3. Klasse 40 689 M. betragen. Die Unterhaltung des Asphalt würde 2500 M., die des Reihensteinpflasters 800 M. jährlich kosten. Da die Vertretung sich nicht einig wurde, ob Asphalt oder Reihensteinpflaster das zweckmäßigste sei, so wurde die Sache vertagt. Es sollen nochmals Offerten eingeföhrt werden für Reihensteinpflaster 3. Klasse auf Pflasterung und Schütte, ferner soll ein Gutachten über die Erfahrungen mit dem Asphaltpflaster von der Stadt Berlin eingeholt werden. Mit den Eigentümern Herms und Schneider wurde ein Vertrag abgeschlossen, betreffs Anlage einer neuen Straße zwischen der Wäcker- und Platanenstraße von der Kaiser Wilhelmstraße bis zur Waldstraße. Die Kosten werden von den beiden Anliegern getragen, die Mittel werden jedoch von der Gemeinde beschafft und gegen alljährliche Verzinsung auf 5 Jahre gestundet. Die Straße soll bis zum 1. Juli hergestellt sein.

In einer früheren Sitzung erhielt die Straße 23 den Namen Dorfstraße, gegen diese Bezeichnung hat der Polizeipräsident von Berlin Einspruch erhoben, da diese Straße in Berlin bereits vorhanden ist. Die Straße 23 ist nunmehr in Rollwühlstraße umgeändert worden. Die Gemeinde Rosenthal ersuchte um Stellungnahme zu einem von ihr angeregten Straßenbahnprojekt Reindendorf (Reindorfstraße) über Rosenthal nach Nieder-Schönhausen (Kaiser Wilhelmstraße). Von einer Besprechung wurde Abstand genommen, da in einigen Jahren von der Großen Berliner Straßenbahn durch Vertragseinsparung eine bessere Verbindung durch die Bismarckstraße nach Reindendorf geschaffen wird. Hierauf folgte eine nicht öffentliche Sitzung.

Trebbin (Kreis Teltow).

Stadtverordnetenversammlung. Infolge Verhandlungen der Verwaltungskommission und des Magistrats mit dem Direktor E. L. G. hat die E. L. G. der Stadt in einem Schreiben folgende Vergünstigungen zugesprochen.

1. Ohne Genehmigung des Ausschlichlichkeitsvertrages will die E. L. G. den Preis für Licht von 55 Pf. pro Kilowattstunde auf 50 Pf. widerrechtlich herabsetzen.
 2. Gegen Genehmigung des Ausschlichlichkeitsvertrages auf 10 Jahre will die E. L. G. außerdem die Beleuchtungsanlage der Beelitzer Straße auf ihre Kosten anlegen, die jetzigen Straßenlampen gegen ökerzige Metallfadenslampen austauschen, die Zahlreihen ermäßigen, die gewöhnlichen Kohlenfadenslampen bei Rückgabe der alten Lampen gegen Erstattung von 30 Pf. gegen neue Lampen austauschen.
 3. Gegen Genehmigung des Ausschlichlichkeitsvertrages auf 15 Jahre will die E. L. G. außerdem den Preis für Licht nach 5 Jahren auf 45 Pf. pro Kilowattstunde ermäßigen.
- Die Versammlung ist gegen jede Genehmigung eines Ausschlichlichkeitsvertrages und erklärt sich mit dem ersten Passus einverstanden mit dem Zusatz, daß der Preis von 50 Pf. pro Kilowattstunde allen angeschlossenen und noch anzuschließenden Konsumenten der Stadt vom 1. Mai d. J. gewährt wird.

Potsdam.

Sakante Stadtverordnetenliste. Der Stadtverordnete Fröhlich hat aus geschäftlichen Rücksichten sein Mandat niedergelegt. Er war früher Reichstagsabgeordneter zur Ost- und Westpreußen und jahrelang am Ort die Stütze des hier einst blühenden Antisemitismus. — Damit sind nun fünf Mandate erledigt. Zwei durch Wahl der Betreffenden als Stadtrat und zwei durch Tod der Inhaber. Bei den hier üblichen Gepflogenheiten findet aber eine Erziehung nicht eher statt, als bis die regelmäßigen Ergänzungswahlen vorgenommen werden. Ein Recht der Bürgerschaft auf eine volle Vertretung und eine Pflicht des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, für eine Ergänzung zu sorgen, scheint nicht zu existieren.

Conrad Tack & Cie.

Schuhwaren-Fabrik • Burg bei Magdeb.

WER das lästige Schnüren der Stiefel gern vermeiden möchte, durch das elegante Aussehen der modernen, formvollendeten Schnürstiefel aber immer wieder zum Kauf derselben angereizt wurde, wird nur noch unseren

WESSEN Fuß gegen Druck empfindlich ist und entsprechender Schonung bedarf, sollte nur noch unseren

WEM im Bureau oder auch auf der Reise an körperlicher Bequemlichkeit — schon durch einfaches Lösen des Stiefelverschlusses erreichbar — viel gelegen ist, darf nur noch unseren

WEN sein Beruf zwingt, viel unterwegs zu sein und auf tadellos passendes Schuhwerk besonders zu halten, kann nur noch unseren

Condor-Patentstiefel tragen!

Condor-Patentstiefel tragen!

Condor-Patentstiefel tragen!

Condor-Patentstiefel tragen!

Condor-Patent-Schnürstiefel

ohne zu schnüren!

D. R. P. 174209

Prima Boxhorse, mit Zierkappen 10⁵⁰

Prima Boxkalf, mit Zierkappen 13⁵⁰

Prima braun Chevreau 13⁵⁰

Feinstes Boxkalf, Luxus-Ausführung 16⁵⁰

Feinstes Chevreau, braun und schwarz
Luxus-Ausführung 16⁵⁰

Verkauf nur in unseren Filialen!



In Berlin und Umgegend!

- C., Spittelmarkt 15 (Tollhaus)
- C., Rosenthaler Straße 14
- W., Potsdamer Straße 50 Fernsprecher Amt 6 16831
- W., Schillstraße 16 Fernsprecher Amt 6 16831
- NW., Turmstr. 41, Ecke Oldenburger Straße Fernspr. Amt 2, No. 7820
- NW., Wilsnacker Straße 22
- NW., Beusselstraße 29
- N., Friedrichstraße 127 schräg gegenüber der Oranienburger Straße
- N., Müllerstraße 3
- N., Reinickendorfer Straße 23 gegenüber der Plantagenstraße
- N., Brunnenstraße nur 37
- N., Danziger Straße 1
- O., Andreasstraße 50
- O., Frankfurter Allee 125

- SO., Oranienstraße 32, zwischen dem Oranienplatz und Adalbertstraße.
 - SO., Oranienstraße 2a unmittelbar an der Hochbahnstation Oranienstraße
 - SO., Wrangelstraße 49
 - SW., Friedrichstraße 240-41 am Hall Tor
- Charlottenburg:**
Wilmsdorfer Straße 122-23.

- Rixdorf:**
Bergstraße 30-31.
- Potsdam:**
Brandenburger Straße 54.

JOSETTI JUNO

CIGARETTEN

wären nie die fönangehende Marke in der 2 Pf. Preislage geworden, wenn sie nicht stets ihren guten Ruf durch allerbeste Qualitätseigenschaften gerechtfertigt hätten. Sie sind als erstklassige und beste Marke der 2 Pf. Preislage so bekannt, dass sie jeder Raucher, der guten Geschmack und Verständnis für Cigaretten mit feinsten Charaktereigenschaften besitzt, ausschliesslich und unter Verzicht auf irgend welche anderen Fabrikate kauft.

Josetti-Junio m. u. o. Mundstück
10 Stck. 20 Pf.

Josetti Cigarettes · Josetti Cigarettes

Leipziger Straße 92 und Kronenstrasse 22.

Ausstellung moderner Kunststickereien

angefertigt von Schülerinnen unserer Stickschule auf

Original Singer Nähmaschinen

Geöffnet vom 11. bis 22. Mai von 10 bis 7 Uhr.

Eintritt frei.

Sie erlauben uns zum Besuche dieser interessanten Ausstellung ganz ergebenst einzuladen.

Singer Co Nähmaschinen Act. Ges.

Leipziger Straße 92 und Kronenstrasse 22.

Ohne Anzahlung! Partieren, Stores, Cardinen, Steppdecken, Teppiche, Uhren, Bettwäsche und kleine Baten!

L. Hatzner, Musikstr. 50.
Nur Vorkasse erbeten.

Fabrik-Niederlage in Sprechmaschinen und Platten!

Angenehme Zahlungsbedingungen!
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

G. A. Pantell, Neue Jakobstraße 8 II.

Leihhaus Moritzplatz No. 58a.

Täglicher Verkauf von Monats-Garderobe, von Kavalieren usw. wenig getragene Kleidung, enorm billig. Abteilung für Damen-Garderobe, Teppiche, Gardinen, Betten usw. Billigste Quelle für Gold- und Silbersachen, Uhren, Ringe, Brillanten. Nur im Leihhaus Moritzplatz 58a.

8. Ziehung 5.Kl. 220.Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 15. Mai vormittags.
Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

789 810 23 [5000] 1133 239 [5000] 330 30 300 73 673
803 68 913 29 70 [1000] 2106 323 413 28 633 281 82 930
[500] 21 2300 20 44 415 [1000] 633 98 309 4103 30 497
[500] 1009 72 818 5303 902 82 [1000] 6055 77 218 13
329 926 60 7008 29 368 436 357 [500] 604 739 850 80 89
8098 235 97 45 413 509 737 966 9137 77 287 323 618 713
10997 747 898 75 11209 201 419 538 822 878 12009
190 749 351 000 947 13001 115 73 258 14398 308 15283
475 584 634 761 847 16001 117 26 825 17331 410 546 603
[1000] 870 95 18302 64 562 [500] 689 733 45 800 900 19306
408 567 690 72 824 [500] 969 [1000]

20029 [5000] 324 610 720 78 81 823 80 927 21190
447 [5000] 688 858 903 [500] 22021 94 418 41 [1000] 77
712 808 912 72 23300 18 23 644 164 917 24029 350 340
81 [500] 500 507 813 25183 [500] 502 28 719 881 35308 409 [1000]
778 828 36121 290 [500] 450 [500] 623 624 37019 349
406 790 38118 396 456 638 784 943 39316 549 67 723
74 828 68 70 71 72 73 74

40076 31 308 494 803 - 41264 411 79 621 - 610 - 775
42022 147 474 571 [500] 647 74 90 654 945 43114 306
[500] 122 420 71 719 28 24 45156 858 74 [5000] 87
[500] 322 684 886 908 [500] 80 48196 218 455 529 [1000]
746 47297 320 409 79 990 821 924 27 [500] 48195 289
[1000] 400 516 [1000] 651 773 832 49000 174 812 934
698 901 63110 [500] 33 33 339 353 622 788 825 [1000]
511 703 33 [500] 834 52124 78 [500] 322 87 822 513 775
698 901 63110 [500] 33 33 339 353 622 788 825 [1000]
54033 131 [500] 400 98 [500] 619 34 [500] 706 87 842 966
406 734 43 48 826 956 56221 [500] 58 511 5907 489
67348 902 58008 123 61 715 78 988 80 57 7067 489
60400 [5000] 227 61 729 89 954 87 61121 312 13 681
896 62011 280 388 368 780 955 63073 703 32 455 749
64074 132 338 [1000] 42 77 [500] 487 814 98 853 904 65
87 65123 504 94 662 83 806 907 94 66147 42 [5000] 48
[500] 573 67187 88 218 44 352 443 309 60 68098 85
304 320 381 387 [500] 968 887 987 69134 440 72 99 308
93 [1000] 744

70023 171 257 323 [5000] 502 45 215 46 85 953 7170
384 511 87 978 72013 74 142 279 87 801 [5000] 827
73088 203 243 469 522 621 626 74255 449 807 75201
434 520 62 76068 320 626 77127 415 647 721 85 [500]
78209 44 70 171 [1000] 217 69 505 723 31 52 [1000] 856
79209 48 471 [1000] 542 46 803 752 792 996
80020 571 [1000] 758 81150 221 521 60 789 82000
219 628 40 79 790 83000 100 318 54 86 [5000] 309 433
528 78 861 309 84130 [1000] 514 60 [500] 422 [500] 470
896 74 78 829 [5000] 85000 51 75 123 35 126 [500] 403
[5000] 83 636 [500] 948 90 86196 448 67 76 803 941 47
87 87017 162 97 363 909 [500] 88024 412 28 643 717
89084 [500] 142 [500] 82 348 526 882 94
90012 543 705 818 923 91002 305 65 594 693 808
69 [5000] 229 92088 243 81 605 [500] 737 [5000] 811 27
93200 60 224 602 92 [1000] 813 96 94294 317 51 67 469
907 95051 174 217 78 87 823 49 84 857 724 53 818
96009 [500] 215 78 431 97089 208 456 235 612 13 48 63
[1000] 70 985 98105 270 320 381 99021 801 623 740 972
100181 296 [500] 897 951 85 101102 129 298 480
448 890 914 67 102214 24 247 861 63 [500] 103285
[500] 321 809 60 106006 218 [1000] 215 602 701 43 [1000]
596 613 220 30 108006 218 [1000] 215 602 701 43 [1000]
809 842 107027 450 965 629 969 108327 73 677 825
[5000] 109199 46 [5000] 461 578 97 654 72 62 725 23
815 810

110102 62 88 [500] 216 268 432 [500] 796 [5000]
111105 64 216 206 931 918 112008 423 657 707 [1000]
903 113047 79 24 306 [500] 579 809 66 924 44 114000
171 81 807 18 410 [1000] 513 115000 129 877 85 411 800
871 83 116046 59 72 120 80 296 353 489 647 817 83 89
900 98 117025 268 313 80 [1000] 614 16 118047 [500]
326 381 772 829 64 225 [500] 119020 229 89 408 [1000]
7 729 20 893 [1000]

120154 [5000] 627 873 903 48 83 121307 496 [1000]
548 629 745 85 804 81 81 80 977 [100000] 122313 821
63 823 893 123000 [5000] 129 376 625 622 124000
123 413 814 10 41 738 125016 102 67 207 51 [500] 370
563 692 [1000] 884 94 125015 [1000] 147 204 614 23
129 828 127035 115 22 80 [1000] 207 973 [5000] 279 655
169 97 128400 54 [5000] 769 84 821 91 973 129183
161 264 33 281 [500] 821

130040 109 25 213 239 64 474 641 923 27 66
131130 25 205 [500] 63 408 525 700 81 625 132342 60
439 28 421 717 912 133301 467 609 712 134100 444
45 60 823 135042 136043 137 541 64 700 850 137083
122 391 408 501 899 927 138010 93 128 95 210 14 742
64 139091 871

140180 218 28 607 87 [5000] 991 624 82 84 141017
[1000] 287 380 546 643 89 771 78 142088 84 803 [1000]
98 823 701 143091 132 409 516 953 82 [1000] 144109 77
706 588 427 41 576 78 721 856 928 54 145055 167 281
605 84 [500] 973 146122 83 488 [1000] 258 808 870
147088 110 802 77 849 148044 212 400 80 822 797 [500]
897 913 149074 130 202 897 918 [1000] 664 614 82 820

150216 37 725 48 56 967 151239 409 865 926
152195 97 228 [5000] 489 253 42 [5000] 838 90 153011
87 339 154268 [5000] 288 [5000] 415 [5000] 710 13 21
886 155003 50 218 [5000] 296 633 756 821 914 156149
212 221 700 70 [1000] 829 90 97 861 89 157223 74 690
915 158115 32 240 44 201 569 812 159006 74 243 250
400 261 663 908 [5000]

160071 83 501 [500] 815 718 [1000] 806 36 27
[500] 20 82 161002 141 64 219 [500] 79 276 489 524
657 815 223 162008 147 654 740 50 57 311 [1000] 984 36
72 644 910 165008 81 126 248 [500] 83 331 445 615 [500]
163000 106 [1000] 244 69 374 780 164704 93 264 530
167100 100 165008 51 126 248 [500] 83 331 445 615 [500]
663 787 88 879 [500] 828 166007 189 210 44 402 779
167100 247 284 [500] 827 339 891 915 27 168024 225
217 324 753 984 169129 97 229 [1000] 83 [500] 419 81
607 74 753

170044 59 122 369 429 76 511 627 65 [500] 802
[5000] 23 902 171007 [500] 80 [1000] 85 126 430 632
64 172491 543 880 173009 118 354 [5000] 488 [500]
77 [5000] 257 614 136 174215 33 670 75 733 [5000] 815
79 175097 459 30 [1000] 534 [500] 176233 378 442 [500]
80 606 [1000] 826 177008 181 [5000] 579 446 88 539 [500]
850 [5000] 178271 391 402 37 781 886 179009 102 261
260 97 424 68 819 964 97

180233 413 94 [1000] 623 95 706 840 [1000] 979
181008 388 384 421 648 [5000] 182061 70 117 83 294
229 804 91 [1000] 183009 159 96 242 413 77 521 60 790
900 [5000] 99 184014 54 106 47 50 207 366 87 447 368 97
185700 182 218 238 [500] 591 424 81 129 50 805 828
186001 143 50 [1000] 277 328 48 [1000] 744 82 268 32
187094 141 83 250 649 787 188157 410 28 900 189025
268 43 490 918 99

190010 170 224 349 627 857 986 191004 [1000] 113
210 [5000] 82 427 [5000] 885 996 192003 22 40 283 478
[1000] 193103 129 288 358 61 250 83 992 194327 649 [500]
704 819 [5000] 72 932 96 195043 234 88 [5000] 443 326 89
652 924 20 196000 64 140 96 282 342 599 700 80 873 95
923 197093 490 22 72 579 588 841 [5000] 709 [500]
198011 119 96 270 287 512 199139 [500]

200007 216 266 736 43 [5000] 82 201777 859 202083
118 413 206 733 57 [500] 72 908 203196 503 623 708 883
204009 728 78 822 205000 [500] [500] 124 84 200
[1000] 284 697 784 206017 37 136 57 234 74 [500] 948
207004 182 [5000] 204 88 281 [1000] 425 896 [1000] 916
208107 217 218 212 415 21 76 49 599 630 702 878 209006
282 433 508 709 828 82

210229 45 70 223 320 83 626 61 717 800 884 211133
94 [500] 500 419 870 91 [500] 212159 215 89 656 702 870
975 213004 [5000] 149 510 [1000] 606 300 214015 37
783 217 215008 134 799 854 [1000] 436 350 458 [5000]
715 217 216103 429 743 [500] 217045 [500] 77 180 516
63 874 218103 247 615 85 867 [5000] 83 [500] 861 87
219075 82 181 209 [1000] 70 20 [1000] 396 420 512 74 733
220008 683 [500] 221093 196 49 707 20 40 407
673 692 90 222123 67 84 249 343 97 453 739 50 223000
523 [500] 63 728 813 32 [500] 830 224447 49 [1000]
225011 219 328 71 [500] 425 513 87 763 836 49 906 3 20
226004 3 60 98 471 533 787 227000 84 35 159 342 403
585 663 [1000] 743 944 228167 456 524 817 48 750 905 94
932 229190 132 429 725 213 48

230102 234 724 842 [10000] 231007 61 70 111 63 211
[500] 68 246 272 323 342 [500] 327 39 69 [5000] 232004
718 980 233123 205 223 84 35 590 744 906 234000 70
233 549 648 717 28 823 235057 129 230 429 48 653 785
[5000] 813 17 41 236015 85 161 406 685 979 237002 62
97 294 [5000] 420 84 577 701 84 914 238000 130 427 664
707 25 852 93 971 84 239115 17 956 69

240104 44 79 372 497 58 578 605 829 241011 291
[500] 450 [500] 369 409 242257 448 [1000] 523 728 95
[500] 801 929 95 243014 157 248 258 812 [1000] 81 907
244010 [5000] 124 323 226 [1000] 424 546 [1000] 783
245018 69 279 284 403 541 623 408 [500] 19 [1000]
246230 247108 83 563 743 267 248212 438 694 827 43
249227 815

250007 591 834 945 251448 43 540 806 12
252004 413 906 253007 255 713 254045 15 28
121 80 815 250 924 255007 117 457 577 627 83 713 77
[5000] 82 98 [500] 895 922 49 256160 232 24 78 83 243 82
[1000] 68 448 80 839 71 222 [5000] 26 257045 82 175 41
339 466 504 788 830 [5000] 258229 62 775 [500] 924
259004 146 [1000] 374 921 966

260000 209 614 818 [500] 261078 87 38 438 62 63
[5000] 702 822 262007 [500] 261 254 [500] 801 470
695 789 802 73 86 [5000] 87 [500] 90 263002 131 53 89
424 46 819 81 812 264009 [5000] 218 477 124 899 906 19
265107 263 502 [500] 408 [5000] 926 266102 200 328
[1000] 85 770 819 902 77 267004 110 51 [500] 483 [5000]
268004 [5000] 263 314 37 221 35 229 [5000] 48 890
269100 200 437 89 100 55 67 975

270000 99 160 329 91 [5000] 458 627 44 823 271151
73 87 321 903 27 [5000] 831 85 85 272014 113 48 515 711
273005 90 138 881 274013 [5000] 223 481 74 642 80
275104 [500] 202 24 536 615 [500] 221 27670 561
57 742 81 [5000] 886 919 277003 149 89 200 [1000] 321
278227 144 84 211 53 66 286 476 569 97 802 92 [500] 912
279001 31 228 427 57 843 782 [5000]

280077 [500] 542 76 850 [5000] 270 309 25 281005
419 [1000] 802 74 956 282012 51 76 213 593 802 12
283119 46 [500] 80 280 84 215 19 [500] 651 284105 [500]
312 590 505 [5000] 285038 253 251 607 286111 437 [1000]
581 690 707 89 287009 428 92 634 737 823 78 995

Im Gewinnrade verbleiben: 1 Prämie à 500000 M.
1 Gewinn à 100000, 1 à 200000, 1 à 100000, 1 à 100000, 1
à 10000, 1 à 5000, 1 à 2000, 1 à 1000, 13 à 5000, 21
à 10000, 53 à 10000, 107 à 5000, 1984 à 2000, 1483 à
1000, 2742 à 500.

8. Ziehung 5.Kl. 220.Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 15. Mai nachmittags.
Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

3200 590 657 623 81 4055 93 [1000] 143 69 276 379 [1000]
654 [500] 783 847 931 81 5184 287 733 6073 349 73 424
862 68 923 7008 163 205 81 381 428 88 213 8001 189
308 402 500 [5000] 800 43 80 9087 [5000] 90 [500]
420 423 92 218

101311 211 296 588 11004 84 413 [500] 816 933 77
420021 299 473 508 57 81 85 682 819 812 13233 93 870
467 325 633 68 899 14570 [5000] 484 632 710 891 15108
859 [5000] 609 79 701 15 983 16127 433 629 96 773 87
604 [5000] 844 17900 147 284 429 534 18006 80 [500]
1118 82 235 [500] 92 209 785 19012 144 845 99 718 92 [5000]

20103 224 252 21009 14 56 143 607 788 22976 202
428 73 609 329 82 23036 42 78 145 875 905 650 [5000]
899 24194 501 [5000] 47 829 77 967 25022 444 [1000]
678 603 1304 984 [1000] 26005 84 108 42 [500] 45 516
623 85 27007 243 90 497 529 89 718 [5000] 37 28179 81
420 51 59 70 821 29005 [500] 202 373 627 89 711 801 951
30185 329 678 606 31015 173 216 879 818 85 81
32206 54 83 489 800 13 714 621 678 [500] 33067 107
[1000] 738 813 900 24 87 34045 232 [1000] 80 578 89 110
106 70 [500] 877 [1000] 35207 25 246 405 554 703 [5000]
808 40 923 36217 61 215 310 743 978 83 37103 [1000]
203 518 969 87 85 38146 [5000] 208 331 821 [1000] 20
66 39015 197 841 [500] 61 915 87 [500]

40200 274 325 20 238 [5000] 604 84 762 922 68 41005
131 201 204 19 87 [5000] 428 48 50 624 89 714 42003
316 [1000] 426 600 684 706 [5000] 80 844 311 43150 293
704 461 573 80 724 324 30 44006 82 [5000] 300 349 [1000]
662 300 34 45023 92 277 806 856 300 46015 237 730 800
[500] 47000 87 163 213 [5000] 323 706 632 48013 23 110
32 222 389 [5000] 443 46 803 40 49129 206 253 [500] 23
808 38 978 [1000]

50000

Stolpe a. d. Nordbahn I.-B. Hergemann, im Dorf. Storkow I.-B. Alle Lokale gesperrt. Straun I.-B. Alle Lokale frei. Strassberg (Stadt). Rest Franz Ragnus, Wilhelmstr. Rose, Bürgergarten, Witzgenstr. Strausberg (Vorst. u. Umg.). Landhaus - Wolfthal - Seebad - Schlammschle - Rotkapellen - Neue Spinnmühle - Alle Spinnmühle - Rest zum Hungrigen Wolf. Ströbitz (Cottb.-Sprembg.). Paul Kompa, Pflanzhof. Sude. Rest Barth, N.-Ströbitz. Südende I.-B. Alle Lokale gesperrt. Summ I.-B. Alle Lokale gesperrt. Talsdorf N.-B. Zum Kaiserhof, P. Capleff, Kaiserstr. 66. Tegel I.-B. Seefischhändler (Willypfein), Spandauerstr. 4. (Hofstr. 1. Trapp's Fischhändler (Arbeits), Bahnh.-Tegelort I.-B. Rest. Bekone. - Rest. Leuchthaus. - Rest. Schwan. Teltow-Seehof I.-B. Deutsches Wirtschaftshaus, Inhaber Reich, Bruns, Berlinerstr. 16 (Versammlungslokal). Verkehrslokal: Wilhelm Bonow, Zehlendorferstr. 4. Tempelhof I.-B. „Wilmersdorfer“, Fritz Schneiderei, Berlinerstr. 9. Maria Wölfer, Berlinerstr. 41/42. Templin. Restum, am Bahnh. Tiefwerder a.H. P.-O.-B. Kein Lokal frei. Trautendorf (Cottbus-Sprembg.). Otto Nakons. Trebbin I.-B. Emil Schulze, Gesellschaftshaus, Bahnhofsstraße. Otto Wolf, zum Kronprinz, Bahnhofsstraße. G. Lehmann, Bahnhofsstraße. G. Gleiche, Bahnhofsstraße. G. Grotte, Bahnhofsstraße. G. Hütner, Berlinerstraße. G. Tromm, Schützenhaus, Berlinerstraße. A. Dirck, Markt. W. Kaufe, Hoffenerstraße. W. Rudolf, Plantage Wlisko. Hotel Gold, am Markt. G. Grot, Berlinerstraße. Treptow I.-B. Wm. Großmann, Glienstr., gesperrt. Alle anderen Lokale frei.

Alle Lokale, die keinen Saal haben, sind frei!
Lokal-Liste
für Berlin und die Provinz Brandenburg.
Ausgegeben am 15. Mai 1909.
Obmann der Kommission: Richard Henschel, N. 58, Ufermünderstr. 17.
Alle Mitteilungen, Anfragen u. sind für Berlin an das unterzeichnete Kommissionsmitglied des betreffenden Kreises zu richten. Für Kreis Nieder-Cornin an Hermann Glas, O. 112, Blumenstraße 24, für Kreis Teltow-Verestow an Carl Rühr, N. 107, Seifowestr. 15/16, u. IV; für Kreis Potsdam-Oranienburg an August Paris, Witten, Bahnh. 8.
Die zu den genannten drei Kreisen gehörenden Orte sind durch folgende Buchstaben besonders bezeichnet: Nieder-Cornin = N.-B., Teltow-Verestow = T.-B., Potsdam-Oranienburg = P.-O.-B. Für alle übrigen Orte sind Anfragen usw. direkt an den Obmann der Kommission zu richten.
Zur besonderen Beachtung empfehlen wir folgendes: Die in der Liste mit einem * bezeichneten Orte bzw. Lokale gelten als frei, jedoch eruchen wir die Parteigenossen dringend, Vereins-, Werkstatt- oder sonstige größere Parteien nicht nach diesen Lokalen unternehmen zu wollen.
Zu jeder gewünschten Auskunft ist die Kommission jederszeit gern bereit, nur müssen wir darum bitten, alle Anfragen möglichst frühzeitig zu stellen.
Diese Liste ist bis zum Erscheinen der folgenden anzubewahren, und bitten wir, von den in der Zwischenzeit eintreffenden Änderungen Notiz zu nehmen. Die Lokalkommission.
Berlin.
1. Wahlkreis.
Dresdenerfesthalle, Neuenfriedrichstr. 35. Lohsen-Hell, In den Zeiten 9a. Palast-Theater, Burgstr. 22. Zum gold. Löwen, Jägerstr. 65. Lokal-Kommissions-Mitglied: Paul Barisch, Lehnhofstr. 32.
2. Wahlkreis.
Einheit, Neffsource, Mödenerstr. 114. Bod.-Brauerei, Tempelhofer Berg. Bohne, Halenheide 45-47. Glesing, Wasserwerkstr. 67. Gohmann, Kreuzbergstr. 48. Gramann, Steglitzerstr. 18. Grumbach, Schönleinstr. 6. Gränder, Schwärmerstr. 13. Gabels-Brauerei, Bergmannstr. 5-7. Gabels-Brauerei, Halenheide 22/23. Hochbahn-Rest., Tempelhofer Ufer 2. Hoffäger-Vahle, Halenheide 32/33. Klemm's Festhalle, Halenheide 19/15. Königsdorf, Bismarckstr. 37-40. Leuchtturm, Fontane-Promenade 15. Partigrosen-Gasthaus, Marzialsenstr. 28. Pärzich's Festhalle, Steglitzerstr. 35. Raabes Festhalle, Pflanzstr. 29. Reinhardt's Neues Gesellschafts-Haus, Halenheide 57. Emil Schmidt, Lindenstr. 3. Schöneberg's Festhalle, Inb. Carl Schwarz, Halenheide 21, Jägerstr. 8. Tietz's Festhalle, Wäckerstr. 61. Unions-Brauerei, Halenheide 22/31. Viktorie-Brauerei, Wilmersdorferstr. 111/12. G. Jähle, Demmlerstr. 12. Lokal-Komm.-Mitglied: Heinrich Schröder, Dorotheenstr. 47.
3. Wahlkreis.
Alexandrinern - Festhalle, Alexandrinernstr. 110. Arminshallen, Kommandantenstr. 58/59. Decker's Festhalle, Kommandantenstr. 62. Vercht's Rittersäle, Ritterstr. 71/75. Berliner Klubhaus, Dömitzstr. 2. Bogenhagen, Reichplatz. City-Hotel (D. Holz), Dresdenerstr. 52/53. Deutscher Hof, Ludauerstr. 15. Dietrich's Festhalle, Dresdenerstr. 116. Dresdener Kasino, Dresdenerstr. 96. Dresdener Garten, Dresdenerstr. 45. Englischer Hof, Neue Köpstr. 3. Feuerhain's Festhalle, Alte Kolobstr. 75 (Inb. W. Rabe). G. Brandes Festhalle, Sebastianstr. 39 (Inb. J. Weier). Harkenshof, Köpenickerstr. 137/138. Gesellschaftshaus, Brünnenerstr. 94. Gewerkschaftshaus, Engelauerstr. 15. Gratzlows Bierhallen, Kommandantenstr. 77/78 (Inb. Haberlam). Grapes Festhalle, Köpenickerstr. 15. Januschewicz, Reichplatz 18. Julei-Festhalle, Juleistr. 10. Industriell-Festhalle, Deutschstr. 19/20. Keller's „Neue Bühnenharmonie“, Köpenickerstr. 96/97. Köpenicker Festhalle, Köpenickerstr. 127 a. Köpenicker Vereinshaus, Köpenickerstr. 62. Lützenhof, Kongresshaus, Alte Kolobstr. 37 (Inb. J. R. R.). Lützenhof, Bismarckstr. 9 (Inb. R. R.).
4. Wahlkreis, Süd-Or.
Räcker'scher Hof, Admiralsstr. 18 a. Reyer, Oranienstr. 103. Richard-Festhalle, Richardstr. 39. Neues Klubhaus, Kommandantenstr. 72. Siggels Festh., Alexandrinernstr. 82. Zum Alexandrinern, Alexandrinernstr. 37 a. Lokal-Kommissions-Mitglied: Carl König, Urbanstr. 63.
Bedrens Festhalle, Rantewitzstr. 66. Borchardt, Köpenickerstr. 158. Café Allen, Vor dem Schleißchen Tor 2. Central-Festhalle, Oranienstr. 180. Giese, „Süd-Or“, Waldemarstr. 75. Braumann, Rantewitzstr. 27. Industriell-Festhalle, Mariannenstr. 31. Mariannen-Festhalle, Mariannenstr. 112. Max Romack, Rantewitzstr. 9. Rantewitz-Festhalle (Böhm), Rantewitzstr. 6. Oranien-Salon, Oranienstr. 170. Reichsberger Hof, Reichsbergerstr. 147. Sansoullot, Kottbulerstr. 6. Schode (Dresdener), Vor dem Schleißchen Tor. Schuhmacher, Schillerstr. 126. Walker (Urania), Wilmersdorferstr. 9/10. W. Wolfshäger, Wilmersdorferstr. 21.
Or.
Wilmersdorf, Wilmersdorferstr. 15. Wilmersdorf, Gesellschaftshaus, Wilmersdorferstr. 108. Wilmersdorf, Wilmersdorferstr. 21. Wilmersdorf, Wilmersdorferstr. 28.

